

ARBEITSPAPIERE ZUR LATEINAMERIKA-FORSCHUNG

Herausgegeben von Christian Wentzlaff-Eggebert und Martin Traine

III-01

Tanja Becker

**Leitbilder chilenischer Außenpolitik
in den neunziger Jahren**

Regionalmacht, Zivilmacht oder Handelsmacht?

Arbeitskreis Spanien – Portugal – Lateinamerika

Universität zu Köln

ISSN 1616-9085

INHALTSVERZEICHNIS

1.	Einleitung	4
1.1	Erkenntnisinteresse	4
1.2	Aufbau und Methode der Arbeit	5
1.3	Literatur- und Forschungslage	7
1.4	Begriffsklärungen	8
2	Erwartungshypothesen an das Verhalten des internationalen Akteurs: Leitbilder für die chilenische Außenpolitik	11
2.1	Als Regionalmacht: ein neuer alter Realismus?	13
2.1.1	Das realistische Regionalmachtmodell	13
2.1.2	Chile als neuer Hegemon in Südamerika?	15
2.2	Als Zivilmacht: auf dem Weg zur Integration?	16
2.2.1	Das idealistische Zivilmachtmodell	16
2.2.2	Ein ‚ziviles‘ Chile?	18
2.3	Als Handelsmacht: Kooperation statt Integration?	19
2.3.1	Das liberale Handelsmachtmodell	19
2.3.2	Chile als moderner Handelsstaat?	21
2.4	Perzeptionen, Interessen, Ziele, Strategien und Instrumente: ein Indikatorenraster	22
3.	Bestimmungsfaktoren und Schwerpunkte der chilenischen Außenpolitik	24
3.1	Die erfolgreichen ökonomischen Reformen	24
3.2	Eine junge Demokratie	28
3.3	Ein kleines Land vor der Herausforderung der Globalisierung	33
3.4	Ein offener Regionalismus	36
4.	Chile - ein Tänzer auf allen Hochzeiten? Eine außenpolitische Analyse	41
4.1	Chile und Lateinamerika	41
4.1.1	Ein klares Bekenntnis zur Region?	41
4.1.2	Argentinien: geliebter Feind?	46
4.1.3	Von lockerer Kooperation zur Integration in den Mercosur?	49
4.2	Chile und Nordamerika	52
4.2.1	Eine schwierige Freundschaft mit den USA?	52
4.2.2	‚Perfekter‘ Freihandel mit Kanada?	55
4.3	Auf dem Weg zur gesamtamerikanischen Freihandelszone?	56
4.4	Chile und die Europäische Union	57
4.4.1	Von gemeinsamen Wurzeln zum freien Handel?	57
4.4.2	Der Fall Pinochet: von unterschiedlichen Prinzipien zu Störungen?	61
4.5	Chile und der asiatisch-pazifische Raum	62
4.5.1	Eine ‚klassische‘ Handelsmacht?	62
4.5.2	Eine Brücke zum Pazifik?	63
4.6	Chile auf internationalem Parkett	65
4.6.1	Auf dem Weg zur Zivilmacht in der UNO?	65
4.6.2	Ein ‚Musterschüler‘ in der WTO?	67

5.	Fazit - das Leitbild der chilenischen Außenpolitik	69
5.1	Regionalmacht, Zivilmacht oder Handelsmacht?	69
5.2	Chile - ein moderner Handelsstaat	71
5.3	Chile - ein Tänzer auf allen Hochzeiten	72
6.	Literaturverzeichnis	75
6.1	Primärliteratur	75
6.2	Sekundärliteratur	79
7.	Liste der Gesprächspartner	90
8.	Abkürzungsverzeichnis	91
9.	Anhang	93
9.1	Allgemeine Daten	93
9.2	Struktur des Brutto-Inlandsproduktes nach Sektoren (1995)	94
9.3	Entwicklung des Handelsaustausches	94
9.4	Importe Chiles nach Regionen (1998)	95
9.5	Importe Chiles nach Sektoren (1998)	95
9.6	Exporte Chiles nach Regionen (1998)	96
9.7	Exporte Chiles nach Sektoren (1998)	96

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Schaubild 1: Leitbilder und Indikatoren in Wechselwirkung	12
Tabelle 1: Indikatorenraaster für die Leitbilder der chilenischen Außenpolitik	23
Tabelle 2: Indikatorenraaster nach der außenpolitischen Analyse	70

Arbeitspapiere zur Lateinamerikaforschung

Herausgegeben von Christian Wentzlaff-Eggebert und Martin Traine

III-01 Politikwissenschaft

Köln: Arbeitskreis Spanien – Portugal – Lateinamerika, 2001

Redaktion: Julia von Rümker, Wolfgang Bauchhenß

ISSN 1616-9085

Download und weitere Informationen unter <http://www.uni-koeln.de/phil-fak/aspla>

Einleitung

Für die Weltausstellung 1992 im spanischen Sevilla hatte sich Chile etwas ganz Besonderes einfallen lassen: Ein Eisberg wurde eigens aus der Antarktis in die 15.000 Kilometer entfernte andalusische Hitze gebracht, um als Attraktion des chilenischen Pavillons Symbol zu werden für ein Land, das mit den lateinamerikanischen Klischees ‚aufräumen‘ wollte und sich selbst als ebenso europäisch wie südamerikanisch charakterisierte.¹ Vor allem aber war dies der Anfang eines – für einen lateinamerikanischen Staat beispiellosen – aktiven außenpolitischen Marketings, das das im internationalen Vergleich eher unbedeutende und geographisch von den Anden im Osten, vom Pazifik im Westen, von der Atacama-Wüste im Norden und der Antarktis im Süden eingeschlossene Chile aus der politischen Isolation der Militärvergangenheit zur Wiedereingliederung in das internationale System führte.

Dass Außenpolitik mehr ist als die bloße Summe von Aktionen und Reaktionen des souveränen Nationalstaates zur Durchsetzung der eigenen Interessen im internationalen Umfeld,² dass sie interessiert, polarisiert und fasziniert, erleben wir tagtäglich in den Medien. Faszinierend ist vor allem die Frage, wie ein solch relativ kleines Land in recht kurzer Zeit enorme innenpolitische Veränderungen verkraften konnte und gleichzeitig – ausgehend von der Notwendigkeit einer starken Exporttätigkeit – nahezu aggressiv zurück auf die Weltbühne drängte.

In dieser Arbeit soll nun die Außenpolitik dieses am westlichen Rand des südamerikanischen Kontinentes gelegenen Landes, das weder in Europa noch in den USA häufig in der Berichterstattung der Medien zu finden ist, thematisiert und analysiert werden.

1.1 Erkenntnisinteresse

Ausgehend von an sich spärlichen Möglichkeiten betreibt Chile eine sehr aktive und im positiven Sinne aggressive Außenpolitik – ein spannendes Fallbeispiel für die politikwissenschaftliche Forschung. Diese Arbeit möchte sich nunmehr mit der staatlichen chilenischen Außenpolitik beschäftigen und den Fragen nachgehen, welche Perzeptionen, Interessen, Ziele, Strategien und Instrumente diese Außenpolitik bestimmen, welche Leitbilder sich daraus ergeben, um wiederum den Unterbau zum außenpolitischen Handeln zu bilden, und welches Bild Chile von sich selbst im internationalen System hat. Ziel der Arbeit ist es also, an Hand von Leitbildern, die aus der Rollentheorie und den Theorien der internationalen Beziehungen erarbeitet werden, die chilenische Außenpolitik darzustellen, zu kategorisieren und den Nutzen von Leitbildern und Rollenkonzepten für die Erklärung des außenpolitischen Handelns eines Akteurs im internationalen System am

¹ Vgl. Heine, Jorge, 1993: *Chile: ¿un país frío?*, in: Ders. (Hrsg.), *Enfrentando los cambios globales – Anuario de las políticas exteriores latinoamericanas 1991-1992*, Santiago de Chile, S. 235-236.

² Vgl. Nohlen, Dieter (Hrsg.), 1995: *Wörterbuch Staat und Politik*, Bonn, S. 33ff. und Woyke, Wichard (Hrsg.), 1994: *Handwörterbuch Internationale Politik*, Bonn, S.13ff.

Beispiel Chiles zu testen. Dieser Kernansatz wurde vor dem Hintergrund der Tatsache gewählt, dass es bisher wenig theoretische Ansätze zur Einordnung der Außenpolitik lateinamerikanischer Länder gibt.

Die Entscheidung, mit Leitbildern, die eine Verknüpfung zwischen der Rollentheorie und den Großtheorien der internationalen Beziehungen darstellen, zu arbeiten, hat zwei Gründe: Zum Einen soll hier nur die chilenische Seite untersucht werden, ihre Motivation zum außenpolitischen Handeln, nicht aber die externe Wahrnehmung Chiles als Akteur im internationalen System. Zum Anderen wurde hier bewusst auf den – zunächst vielleicht passenderen – theoretischen Ansatz der Klein- und Mittelstaatenforschung verzichtet, um einmal eine theoretische Einordnung an Hand einer Methode zu versuchen, die bisher lediglich an Fallbeispielen jener Staaten, die im internationalen System tatsächlich eine herausragende, ‚mächtige‘ Position einnehmen, entwickelt wurde.

Kein Land Lateinamerikas war jemals eine Macht auf der weltpolitischen Bühne. Seit ihrem Bestehen agieren alle Länder der Region *vis-à-vis* mit den großen Weltmächten, die oft genug ihr Schicksal mehr extern beeinflussten, als sie selbst intern dazu in der Lage waren.³ Natürlich bildet auch Chile hier keine Ausnahme. Das Land ist machtpolitisch im klassisch realistischen Sinne weniger ‚üppig‘ ausgestattet. Es besitzt weder das militärische, noch das politisch-diplomatische Potenzial, seine Interessen auch gegen den Widerstand anderer durchzusetzen. Andererseits ist Chile aber auch kein ‚typischer‘ Kleinstaat. Unabhängig von der tatsächlichen Machtposition im Geflecht der internationalen Beziehungen, die im Fall Chiles sicherlich so nicht gegeben ist, sollen die drei hier verwendeten Rollenkonzepte der interessengeleiteten, nach Macht und Einfluss strebenden **Regionalmacht**, der wertorientierten, nach Frieden und Zivilisierung der internationalen Politik strebenden **Zivilmacht** sowie der Nutzen maximierenden, nach wirtschaftlicher Wohlfahrt und höherem Lebensstandard strebenden **Handelsmacht** untersucht werden, um zu überprüfen, ob auch ein Land mit nur geringer Machtfülle nach Prämissen dieser Modelle handelt und sich diese zum Leitbild macht. Dies erfordert eine eingehende Analyse des chilenischen außenpolitischen Handelns, die zeigt, ob solche Leitbildkonzepte aus Rollenmodellen als Erklärungsansätze auch für jene Länder, die im internationalen System nur eine untergeordnete Rolle spielen, überhaupt tragfähig und nützlich sind.

1.2 *Aufbau und Methode der Arbeit*

Zunächst wird in dieser Arbeit ein Einordnungsschema für die Anwendbarkeit bestimmter Leitbilder erstellt, die interne (sowohl tatsächlich wahrgenommene als auch gewünschte) Rollenkonzepte der chilenischen Außenpolitik widerspiegeln, welche sich ihrerseits wiederum aus

³ Vgl. Atkins, G. Pope, 1985: *América Latina en el sistema político internacional*, Mexiko D. F., S. 26.

den Theorien der internationalen Beziehungen erarbeiten lassen. Es geht in diesem Kapitel 2 zwar um die abstrakten Rollenmodelle der Regionalmacht, Zivilmacht und Handelsmacht, betrachtet werden soll aber nur die interne Sicht, also die Rolle, in der Chile sich selbst im internationalen System sieht respektive die Rolle, in der das Land sich gerne sehen würde. Diese Rolle, die natürlich von externen Faktoren genauso beeinflusst wird, wie durch ein permanentes Agieren und Reagieren gekennzeichnet ist, bildet das Leitbild für das außenpolitische Handeln der staatlichen Entscheidungsträger – und zwar unabhängig von der externen Sicht und tatsächlichen Wirkung Chiles im internationalen System.

In Kapitel 3 folgt eine Darstellung der Rahmenbedingungen und Einflussfaktoren auf die chilenische Außenpolitik im Hinblick auf die Frage nach der Wirkung eines bestimmten Faktors auf das außenpolitische Handeln, bevor die Schwerpunkte und das Grundverständnis der Außenpolitik Chiles zusammengefasst deutlich gemacht werden.

Die konkrete Analyse des außenpolitischen Handelns von Chile als internationalem Akteur wird in Kapitel 4 vorgenommen. Hier erfolgt also ein Realitätstest der chilenischen Außenpolitik aus der internen Perspektive. Es geht dabei weniger um rein inhaltliche Beschreibungen der Politik gegenüber einzelnen Ländern oder Blöcken, sondern hauptsächlich um die Bedeutung der verschiedenen außenpolitischen Partner und die Besonderheiten der jeweiligen Beziehungen.

Nach Abschluss der Analyse wird im Fazit Bezug genommen auf das eingangs erstellte Einordnungsschema, indem die Ergebnisse der konkreten Situation in die anfangs vorgestellten Leitbilder eingeordnet werden. So soll schließlich die Rolle, in der Chile sich selbst im internationalen System sieht – also das Leitbild für sein außenpolitisches Handeln –, definiert sowie auch ein Ausblick versucht werden.

Die offizielle außenpolitische Doktrin Chiles bildet die Basis dieser Arbeit. Ausgeklammert bleiben dabei die innenpolitischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse, durch die diese Doktrin zu Stande kommt. Zudem geht es hier ausschließlich um die chilenische Sichtweise. Eine Interdependenz zwischen dieser internen Sicht und der externen Perzeption, die ihrerseits wiederum die interne Sicht beeinflusst, kann dabei natürlich nicht ausgeschlossen werden, soll aber dennoch hier nicht weiter untersucht werden.

Die Entscheidung, den Untersuchungszeitraum auf die neunziger Jahre festzulegen, fiel nicht allein aus Gründen der Aktualität, sondern vor allem aus methodologischen Gesichtspunkten: Erst mit den nationalen und internationalen Umwälzungen Ende der achtziger, Anfang der neunziger Jahre entstand eine Situation, die die nötigen Voraussetzungen für eine solche außenpolitische Analyse erfüllt: Zum Einen war die Redemokratisierung Chiles notwendiges Kriterium für die Rückkehr des Landes auf die internationale Bühne, zum Anderen fielen durch das Ende des Ost-West-Konfliktes

positionale Handlungsbeschränkungen zwischen den beiden Polen weg und machten den Weg frei für eine globale Außenpolitik.

Neben einer gründlichen Auswertung des politikwissenschaftlichen Materials bilden vor allem Reden, Positions- und Arbeitspapiere der chilenischen Regierung sowie politikwissenschaftliche Veröffentlichungen und Forschungsarbeiten der wichtigsten Universitäten Chiles die Basis für diese Arbeit.⁴ Um ein möglichst aktuelles, umfassendes und differenziertes Bild erstellen zu können, wird dies durch die Auswertung der chilenischen und internationalen Tages- und Wochenpresse ergänzt. Während eines sechsmonatigen Praktikum-Aufenthaltes in Santiago de Chile hatte die Verfasserin zudem Gelegenheit, sich (unter anderem durch die Mitarbeit bei einer deutsch-chilenischen Wochenzeitung) ein Bild von der politischen und gesellschaftlichen Wirklichkeit des Landes zu machen. Interviews, die die Verfasserin während zweier späterer Forschungsaufenthalte in Santiago mit hohen Vertretern aus Politik und Wissenschaft führen konnte, runden dieses Bild ab. In dem Bewusstsein, dass Interviews oft auch die Gefahr zu großer Subjektivität bergen, wurden Gesprächspartner aus unterschiedlichen Gebieten und mit unterschiedlichem Hintergrund ausgesucht.⁵

1.3 *Literatur- und Forschungslage*

Der Kernansatz dieser Arbeit wurde vor dem Hintergrund der Tatsache gewählt, dass es bisher wenig theoretische Ansätze zur Einordnung der Außenpolitik lateinamerikanischer Länder gibt. Zwar gibt es seit Beginn der achtziger Jahre in Lateinamerika und gerade in Chile sehr viele Veröffentlichungen zu außenpolitischen Themen, jedoch bleiben diese Beiträge meist an der Oberfläche und sind teilweise normativer⁶, aber weniger analytischer Art. Um dem Anspruch gerecht zu werden, die chilenische Sicht zu analysieren, wurde neben der Auswertung der häufig deskriptiv angelegten Untersuchungen der Universitäten und Institute in Chile oft auf Primärliteratur, die sich hauptsächlich aus Regierungsprogrammen und Reden sowie aus Vertrags- und Abkommenstexten zusammensetzt, zurückgegriffen. So konnten, um zu einer wirklichkeitsnahen Einschätzung der außenpolitischen Leitbilder Chiles zu kommen, Veröffentlichungen der Exekutivorgane als Quellen benutzt werden, die zu wichtigen ‚Werkzeugen‘

⁴ In Santiago de Chile konnte die Verfasserin umfangreiche Literaturrecherchen in den Bibliotheken des Außenministeriums, der *Universidad Católica*, der *Universidad de Chile* (vor allem im angeschlossenen *Instituto de Relaciones Internacionales*) und der *Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales* durchführen. Auch das Internet konnte für die Recherche genutzt werden.

⁵ Gesprochen wurde sowohl mit Mitarbeitern des chilenischen Außenministeriums, als auch mit Universitätsprofessoren und Leitern politikwissenschaftlicher Forschungsinsitute (vgl. Liste der Gesprächspartner, Kapitel 7). Durch die enge personelle Verknüpfung und den regen Austausch zwischen Politik, diplomatischem Dienst und Universität ist die klare Trennung zwischen Politik und Wissenschaft in manchen Fällen nicht möglich.

⁶ Noch zur Zeit der Militärdiktatur wurden eine Reihe von Studien als wissenschaftlich fundierte Empfehlungen zur Außenpolitik unter einer demokratischen Regierung veröffentlicht, vgl. beispielsweise Muñoz, Heraldo (Hrsg.), 1989: *Chile: política exterior para la democracia*, Santiago de Chile.

bei der Erstellung dieser Arbeit wurden. Schließlich ist Außenpolitik häufig auch eine „Politik der Rhetorik“⁷, die außenpolitisches Handeln flankiert, erklärt, möglicherweise aber auch beschönigt oder verschleiert. Deshalb muss in der außenpolitischen Analyse verstärktes Augenmerk auf die Formulierung, die in gewisser Weise ja schon außenpolitisches Handeln darstellt, gelegt werden.

Auf Grund der besonderen Entwicklungen in der chilenischen Politik gibt es darüber hinaus recht umfangreiche Literatur zum Sozialismus der frühen siebziger Jahre, zur darauf folgenden Militärdiktatur sowie zum Demokratisierungsprozess. So basiert die folgende Analyse der chilenischen Außenpolitik eben auch auf den Darstellungen zu Innenpolitik und Wirtschaft. Beiträge, die die Position der gesamten Region in der internationalen Politik darstellen, sowie Artikel der chilenischen und internationalen Tages- und Wochenpresse konnten ebenfalls für die Darstellung hilfreich sein.

Die politikwissenschaftliche Grundlage dieser Arbeit wurde durch die zunehmende Relevanz der internationalen Beziehungen bereits in umfangreichem Maße erforscht. Die großen Denkschulen bieten mit ihren Großtheorien der internationalen Beziehungen „reichhaltige Anregungen“⁸ für die Analyse der chilenischen Außenpolitik: Die Publikationen der realistischen und liberalen Schule bilden gemeinsam mit der Rollentheorie die Basis für das Herausarbeiten der Leitbilder. Bisher wurden diese theoretischen Ansätze nur angewandt auf die Außenpolitik solcher Staaten, die im internationalen System eine bedeutende Position innehaben. Zur theoretischen Einordnung der Außenpolitik lateinamerikanischer Länder gibt es bisher wenig Literatur, deshalb wird in dieser Arbeit eine Transferleistung vorgenommen, um der Frage nachzugehen, ob sich die Erklärungsansätze, die im bisherigen Anwendungsfeld gewonnen wurden, auf ein lateinamerikanisches Land übertragen lassen. Besonders hilfreich hierfür konnten vor allem solche Veröffentlichungen sein, die Rollenmodelle an Fallbeispielen konstruieren bzw. abtesten.⁹

1.4 Begriffsklärungen

Leitbilder sind eine Verhaltensorientierung, die sich durch Effizienz und Wirklichkeitscharakter auszeichnet.¹⁰ Sie beschreiben politische Ideen und Ideologien genauso wie konkrete Ziele und Interessen und geben die Grundrichtung des politischen Handelns vor:

„Leitbilder sind durch eine Mischung von Realitätszugang, Analyse, Bewertung, implizite oder explizite Vorgaben von politischen Zielen und Propagierung von politischem Handeln zur Verwirklichung entsprechender Programmatik gekennzeichnet.“¹¹

⁷ Barrios, Harald, 1999: Die Außenpolitik junger Demokratien in Südamerika. Argentinien, Brasilien, Chile und Uruguay, Opladen, S. 32.

⁸ Wessels, Wolfgang, im Erscheinen: Zentralmacht, Zivilmacht oder Ohnmacht? Zur deutschen Außen- und Europapolitik nach 1989, Beitrag für die Festschrift Hans-Peter Schwarz, S. 6.

⁹ Exemplarisch sei hier verwiesen auf die Entwicklung des Zivilmacht-Konzeptes. Vgl. Kirste, Knut/ Maull, Hanns W., 1996: „Zivilmacht und Rollentheorie“, in: Zeitschrift für internationale Beziehungen, 3. Jg., Heft 2.

¹⁰ Vgl. Bernsdorf, Wilhelm (Hrsg.), 1969: Wörterbuch der Soziologie, Berlin.

Grundsätzlich kann jedes politische Handeln auf entsprechende Leitbilder mit unterschiedlichem Charakter und Stellenwert bezogen werden. Sie können einerseits der Realität mehr oder weniger entsprechen, andererseits zu ihr schwächer oder stärker kontrastieren. Ein stärkerer Kontrast würde ein Ideal-Leitbild bedeuten, eine Vorstellung oder einen Begriff des Erstrebenswerten. Als ein solches Ideal bleibt das Leitbild der Realität immer voraus, bietet aber dennoch einen Orientierungsrahmen für die (außenpolitische) Handlung. In dieser Arbeit sollen die Leitbilder der chilenischen Außenpolitik auf zwei Ebenen betrachtet werden: Einerseits geht es um das Leitbild als typische Verhaltensweise (also als das, was faktisch ist), andererseits soll es als Ideal betrachtet werden (also als das, was normativ sein sollte). Diese beiden Ausprägungen von Leitbildern, deren Abgrenzung gegeneinander in der Realität oft nicht klar erkennbar ist, formen gemeinsam einen Orientierungsrahmen für das außenpolitische Handeln und definieren die Rolle, in der ein Staat sich selbst im internationalen System sieht bzw. gerne sehen würde.¹²

Außenpolitik meint sowohl Aktionen des souveränen Nationalstaates zur Durchsetzung der eigenen politischen, wirtschaftlichen, militärischen und soziokulturellen Interessen gegenüber anderen Staaten im internationalen Umfeld, als auch Reaktionen auf von außen kommende Einflüsse.¹³

Macht ist ein „Schlüsselbegriff“¹⁴ in den Analysen der internationalen Politik und kann in unterschiedlicher Weise gedeutet werden. Macht als Attribut bedeutet das (militärische, wirtschaftliche, diplomatische)¹⁵ Potenzial eines Staates zur Durchsetzung der eigenen Interessen gegenüber Anderen, und das auch gegen Widerstand.¹⁶ Unabhängig von der tatsächlichen Machtposition im Geflecht der internationalen Beziehungen, die im Fall Chiles sicherlich so im klassischen Sinne nicht gegeben ist, sollen die drei hier verwendeten Rollenkonzepte der Regionalmacht, Zivilmacht und Handelsmacht untersucht werden, um zu überprüfen, ob auch ein Land mit nur geringer Machtfülle nach Prämissen dieser Modelle handelt und sich diese zum Leitbild macht. Macht wird hier also als Akteursbegriff genutzt, in etwa synonym zu Staat.¹⁷

¹¹ Wessels, Wolfgang, 1994: *Institutionen der Europäischen Union: Langzeittrends und Leitideen*, in: Göhler, Gerhard (Hrsg.), *Die Eigenart der Institutionen: zum Profil politischer Institutionentheorie*, Baden-Baden, S. 308.

¹² Zur Definition von Leitbildern vgl. Schneider, Heinrich, 1977: *Leitbilder der Europapolitik I. Der Weg zur Integration*, Bonn, S. 13-33 und ders., 1992: „Europäische Integration: die Leitbilder und die Politik“, in: Kreile, Michael (Hrsg.), *Die Integration Europas*, PVS-Sonderheft 23, S. 3-6.

¹³ Vgl. Nohlen (1995), a.a.O., S. 33ff. und Woyke (1994), a.a.O., S.13ff.

¹⁴ Albrecht, Ulrich/Hummel, Hartwig, 1990: „Macht“, in: Rittberger, Volker (Hrsg.), *Theorien der internationalen Beziehungen. Bestandsaufnahme und Forschungsperspektiven*, PVS-Sonderheft 21, S. 90.

¹⁵ Vgl. Schwarz, Hans-Peter, 1985: *Der Faktor Macht im heutigen Staatensystem*, in: Ders./Kaiser, Karl (Hrsg.), *Weltpolitik*, Bonn, S 61.

¹⁶ Vgl. Albrecht/Hummel (1990), a.a.O., S. 93 ff.

¹⁷ Bei der Verwendung des Begriffes ‚Staat‘ als Synonym für ‚Macht‘ muss man allerdings bedenken, dass die EU beispielsweise auch als Handelsmacht oder -staat handeln könnte, obwohl sie kein Staat ist. Diese Nuance soll hier jedoch nicht weiter betrachtet werden.

Der im Zentrum der Analyse stehende Begriff der Leitbilder wird als Ergebnis einer Fülle von Indikatoren gesehen, hierzu zählen Perzeptionen, Interessen, Ziele, Strategien und Instrumente. Diese Indikatoren sollen identifiziert, analysiert und den konstruierten Leitbildern zugeordnet werden. Um eine genaue Einordnung vornehmen zu können, ist es wichtig, die Indikatoren in ihrer Aussage zu definieren, da sie in der Alltagssprache oft nicht klar gegeneinander abgegrenzt werden:¹⁸

Perzeption meint den aktiven, subjektiven Prozess der Wahrnehmung von Informationen über den eigenen Zustand und die Umgebung, also über das internationale System und die eigene Stellung darin. Dieser kognitive Filter bedingt die Leitbilder und die sich daraus ergebenden Interessen, Ziele, Strategien und Instrumente.

(Nationale oder auch vitale) **Interessen** können als langfristige, gezielte und absichtsvolle Hinwendung der Aufmerksamkeit auf bestimmte Vorstellungen definiert werden. Auch die Beibehaltung (und Erweiterung) eines bereits erreichten Status kann ein Interesse sein.

Ziele sind kurzfristiger, spezieller und relativer Art. Sie sind (teilweise auf konkrete Einzelbereiche bezogene) Visionen über den (bisher noch nicht erreichten) Status, den ein Land im Idealfall in der (oder durch die) Zusammenarbeit mit anderen Ländern und Blöcken erreichen will.

Sowohl Interessen als auch Ziele wirken handlungsmotivierend.

Strategien stellen einen Plan zu Einsatz und Verknüpfung der vorhandenen Instrumente und Ressourcen zur Verwirklichung der nationalen Interessen und Ziele dar.

Instrumente sind die konkreten Mittel zur Durchführung der Politik (also zur Umsetzung der Strategie) sowie zum Erreichen der Interessen und Ziele.

¹⁸ Bei den folgenden Definitionen handelt es sich um eigene Definitionen in Anlehnung an: Atkins (1985), a.a.O., S. 29-30 (Interessen, Ziele); Gaupp, Peter, 1975: Die Rollentheorie als Analyseinstrument von Außenpolitik und internationalen Beziehungen, Zürich, S. 50 (Interessen, Ziele); Der große Brockhaus, Bd. 5 (Interessen), 11 (Strategien) und 12 (Ziele), Wiesbaden 1979; Reinold, Gerd (Hrsg.), 1997: Soziologie-Lexikon (Perzeptionen), München.

2. Erwartungshypothesen an das Verhalten des internationalen Akteurs: Leitbilder für die chilenische Außenpolitik

Zwischen der eigentlichen Intention der Außenpolitik und ihrem konkreten Ergebnis liegt ein hochkomplexes Netz von Interaktionen und Wahrnehmungen, die oft nur schwer differenzierbar sind. Um also Erwartungshypothesen an das Verhalten des internationalen Akteurs aufstellen zu können, werden Leitbilder für die chilenische Selbstperzeption im internationalen System erarbeitet, die (wie die Großtheorien der internationalen Beziehungen) mehrere Funktionen erfüllen, von denen drei hier genannt werden sollen, weil sie für die nachfolgende Analyse als besonders aussagekräftig angesehen werden: Eine Interpretationsfunktion, durch die Teilbereiche der Realität strukturiert werden; eine Orientierungsfunktion, die die Realität auf einfache Einsichten reduziert, und eine Zielbeschreibungsfunktion, die praktische Handlungsanweisungen für die Politik bietet.¹⁹

Die Leitbilder werden abgeleitet aus Rollenmodellen, die ihrerseits wiederum ihren Ursprung in den Theorien der internationalen Beziehungen haben. Der Begriff der Leitbilder wird hier dem des Rollenmodells vorgezogen, da er ausschließlich auf das interne (sowohl tatsächlich wahrgenommene als auch gewünschte) Rollenkonzept des Staates selbst (*ego part* der Rollentheorie) eingeht, nicht aber auf die Erwartungen und Wahrnehmungen anderer Akteure an den Staat im internationalen System (*alter part* der Rollentheorie).²⁰ So bestimmt die außenpolitische Rollenkonzeption, in der sich der Staat selbst sieht (also sein Leitbild), mit ihren Funktionen der Situationsdeutung, der Zielkonzeption und des Strategieentwurfes wesentlich das politische Handeln.²¹

Als bewusste Vereinfachungen der Realität sind die Rollenmodelle der Regional-, Zivil- und Handelsmacht klar gegeneinander abgegrenzt. Dies bedeutet natürlich nicht, dass für ein Rollenmodell nicht auch Elemente eines anderen Modells gelten können und gemeinsame Prinzipien vorhanden sind. Wichtig ist nur, dass es hierarchische Strukturen und Prioritäten gibt, die eben in einem Modell stärker, in einem anderen weniger ausgeprägt sind. Diese modellhaften Komponenten bilden das eigentlich Charakteristische der einzelnen Konzepte, das eine klare Abgrenzung erlaubt.

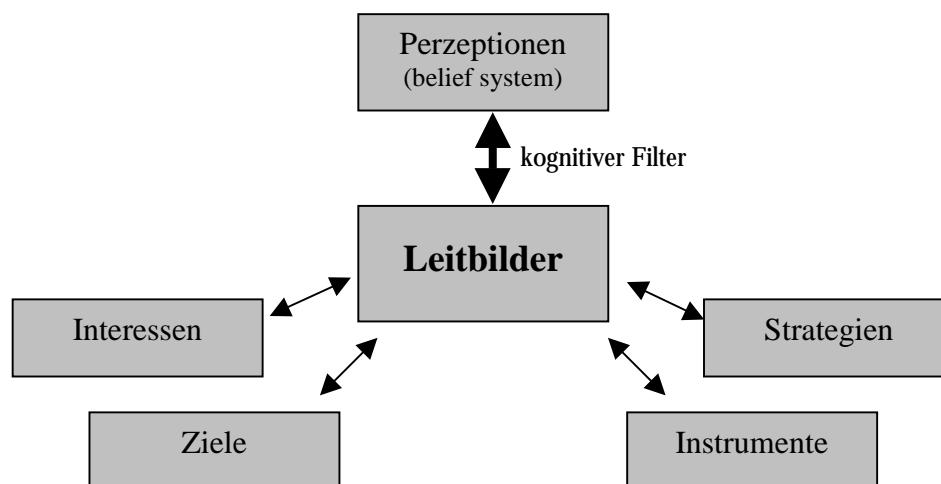
Aus den Leitbildern ergibt sich ein Orientierungsrahmen (ein Indikatorenraster)²² für außenpolitisches Handeln, das aus der (subjektiven) Perzeption des internationalen Systems bestimmt wird. Das Indikatorenraster definiert sowohl nationale Interessen und staatliche Ziele sowie die zur Umsetzung nötigen Strategien und Instrumente. Diese Indikatoren beeinflussen ihrerseits wiederum die Leitbilder und Rollenkonzepte, so dass eine Wechselwirkung besteht:

¹⁹ Vgl. Wessels (1994), a.a.O., S. 308, und Meyers, Reinhard, 1997: *Grundbegriffe und theoretische Perspektiven der Internationalen Beziehungen*, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), *Grundwissen Politik*, Schriftenreihe Band 345, Bonn, S. 313-434.

²⁰ Zum Rollenkonzept vgl. Kirste/Maull (1996), a.a.O., S. 289.

²¹ Vgl. Schneider (1977), a.a.O., S. 13-33.

²² Die Auswahl der in dieser Arbeit abgehandelten Indikatoren wurde rein subjektiv getroffen, da sie als gut abgrenzbar und empirisch abtestbar angesehen werden.

Schaubild 1: Leitbilder und Indikatoren in Wechselwirkung

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Gaupp, Peter, 1975: Die Rollentheorie als Analyseinstrument von Außenpolitik und internationalen Beziehungen, Zürich, S. 6.

An Hand der oben dargestellten Indikatoren soll die chilenische Außenpolitik eingehend analysiert werden; sie dienen also zur Unterstützung der Politikanalyse und sollen Erklärungsansätze über die zentralen Leitbilder des außenpolitischen Handelns liefern, andererseits auch Aufschluss darüber geben, inwiefern die Konzepte an der Realität und in einem neuen Kontext testbar sind, da sie sich in ihrer Erklärungskraft zum Teil erheblich voneinander unterscheiden: Die miteinander konkurrierenden Leitbilder der Regional-, Zivil- und Handelsmacht führen zu vielen verschiedenen Annahmen über das Verhalten des chilenischen Staates. Sie sind bewusste Vereinfachungen der komplexen Realität, können diese aber durchaus – partiell – erklären. Durch sie entstehen gesetzesähnliche Regeln, die dann erklärt und überprüft werden sollen.²³

Zur Entwicklung der drei genannten Leitbilder wird sowohl auf Elemente der verschiedenen Theorien internationaler Beziehungen wie auch auf die Rollentheorie²⁴ zurückgegriffen, um ein möglichst differenziertes Bild des jeweiligen Rollenkonzeptes zeichnen zu können. So wurde für das Konzept der Regionalmacht hauptsächlich auf die klassische Schule des Realismus und den später hieraus entstandenen Neorealismus zurückgegriffen. Das Zivilmacht- und auch das Handelsmachtkonzept wurden erarbeitet aus der anderen der beiden großen Denkschulen, dem Liberalismus in seiner Ausprägung der Interdependenz, jeweils mit einer idealistischen bzw. egoistischen Komponente. Während diese Denkschulen die Makroperspektive des internationalen Systems erklären, ist die Rollentheorie als akteursbezogene Theorie wichtig für die Analyse der

²³ Vgl. Waltz, Kenneth, 1979: Theory of international politics, New York, S. 116, 128.

²⁴ Vgl. Gaupp (1975), a.a.O.

Mikroebene des einzelnen internationalen Akteurs.²⁵ Die Synthese dieser beiden theoretischen Ansätze soll möglichst differenzierte Erklärungsmuster darstellen.

Die drei hier zu erarbeitenden Erklärungsansätze außenpolitischen Handelns wurden ihrer Gegensätzlichkeit wegen ausgesucht, um zum Einen Veränderungen in der chilenischen Außenpolitik Rechnung zu tragen und zum Anderen darzulegen, dass solche Muster zwar sicherlich notwendig sind, um überhaupt Ansatzpunkte für die Analyse bestimmter Vorgänge und Veränderungen zu haben, andererseits jedoch niemals ein vollständiges Bild der Gesamtaußenpolitik eines Landes zeichnen können. So kann bereits jetzt vermutet werden, dass die Rolle der Handelsmacht der Außenpolitik Chiles aus interner Sicht am ehesten entspricht, einzelne Elemente der beiden anderen Rollenkonzepte jedoch auch Niederschlag in der Konzeption außenpolitischen Handelns finden.

2.1 *Als Regionalmacht: ein neuer alter Realismus?*

2.1.1 Das realistische Regionalmachtmodell

Das Konzept eines Machtstaates entstammt der klassischen Denkschule des Realismus, der in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg basierend auf anthropologischen Grundannahmen von Machiavelli²⁶ und Hobbes²⁷ entwickelt wurde und die Ebene der normativen Herangehensweise verlässt, um sich auf die realen Verhaltensmuster des internationalen Systems zu konzentrieren.²⁸ Hans J. Morgenthau, der ‚Vater‘ dieses „staatenzentrischen“²⁹ Ansatzes, leitet die Grundmotivation staatlichen Handelns in der Außenpolitik aus der anarchischen Struktur des internationalen Systems ab, in dem die Nationalstaaten als einzig legitimierte Träger von Entscheidungsgewalt auftreten. Internationale Politik ist für ihn ein permanenter Kampf um Macht („a struggle for power“³⁰) und Einfluss sowie das Ergebnis einzelstaatlicher Aktionen, die vor allem die Erhaltung militärischer und territorialer Macht zum Ziel haben. Das klassische Werk des orthodoxen Realismus, *Politics among nations*, spricht in seinen sechs Prinzipien vom Realismus als einem gesetzmäßigen Verhaltensmuster, das von Konflikt und Egoismus geprägt und durch die Gesetzlosigkeit im internationalen Zusammenleben ohne übergeordnete Zentralgewalt charakterisiert ist.³¹ Der Naturzustand der

²⁵ Vgl. Schrader, Christina, 1996: „Machtstaat, Handelsstaat oder Zivilstaat? Die deutsche Entwicklungspolitik nach dem Ende des Ost-West-Konflikts“, in: Zeitschrift für internationale Beziehungen, 4. Jg., Heft 2, S. 256.

²⁶ Der italienische Staatstheoretiker Niccolò Machiavelli stellte in seinem Anfang des 16. Jahrhunderts geschriebenen Werkes *Il Principe* die These auf, dass Staatsführer in einer Welt skrupelloser Machtpolitik aus puren Machtinteressen handeln müssen und auch dürfen.

²⁷ Der englische Philosoph Thomas Hobbes war einer der großen Systematiker des Rationalismus. In seinem 1651 erschienenen Buch *Leviathan* entwickelte er die Lehre vom Naturzustand (‚jeder gegen jeden‘): In der Natur herrscht das Recht des Stärkeren; jegliches menschliche Handeln sei nur vom Eigeninteresse bestimmt.

²⁸ Vgl. Frei, Daniel (Hrsg.), 1973: Theorien der internationalen Beziehungen, München, S. 57-59.

²⁹ Meyers (1997), a.a.O., S. 348 ff.

³⁰ Morgenthau, Hans, 1960: *Politics among nations. The struggle for power and peace*, New York, S. 27.

³¹ Vgl. Ebd., S. 4-15.

Staatenwelt ist ein permanentes „Macht- und Sicherheitsdilemma“³², ein ständiges Balancieren zwischen Krieg und Frieden („balance of power“³³), da jede Defensivmaßnahme eines Staates als Aggressionsmittel interpretiert und somit konterkariert werden kann. So entsteht ein „Nullsummenspiel“³⁴, bei dem der Machtgewinn des einen Staates immer einhergeht mit dem Machtverlust eines anderen.

Die auch wirtschaftliche Macht anerkennenden Neorealisten Link, Waltz und Grieco hingegen sehen das Sicherheitsdilemma nicht als antagonistisches Balance-Modell, sondern versuchen, die „strukturelle Anarchie“³⁵ des internationalen Systems mit anderen Formen der Gleichgewichtsbildung, etwa einem kooperativen (Beispiel NATO) oder auch integrativen *balancing* (Beispiel EG/EU), zu überwinden.³⁶ Hierbei kooperieren oder integrieren sich Staaten, um Gleichgewichte zu schaffen und Machtressourcen zu reduzieren. Die Neorealisten sehen nämlich das Primat der Sicherheit vor dem der Macht und definieren die Sicherung von Gleichgewichten als Voraussetzung für das Überleben der internationalen Akteure.

Übertragen auf die nationale Außenpolitik eines Staates erklärt Arnold Wolfers die nationalen Außenpolitiken nach dem (Neo-)Realismus mit dem Billard-Ball-Modell³⁷: Im internationalen System sind die Staaten demnach Billardkugeln, deren Außenpolitiken Anstöße bewirken und auch (von außen) erhalten, nach denen sich immer neue Konstellationen (Allianzen) bilden; die bei allen Kugeln gleich harte Schale – Souveränität und Autonomie – jedoch immer erhalten bleibt.

Für den realistischen Machtstaat – als Maximierer von Machtmitteln – ist also die Erhaltung seiner Souveränität und Autonomie sowie die Nicht-Einmischung in innere Angelegenheiten oberste Priorität. Er selbst sieht sich im internationalen System als einzigen legitimierte Akteur. Durch das Primat der Außenpolitik wird die Außen-, Geo- und Sicherheitspolitik als losgelöst von anderen Politikbereichen betrachtet und nimmt eine höhere Stellung ein als beispielsweise die Wirtschafts- und Handelspolitik. Sicherheits- und Außenpolitik sind demnach *high politics*, während die anderen Politikbereiche als *low politics* eingestuft werden.³⁸

Ob der Machtstaat dann als Global-, Zentral- oder Regionalmacht eingestuft wird, ist für die Ausgestaltung seiner Politik zweitrangig und kennzeichnet lediglich den Einflussbereich.³⁹ So ist ein Staat dann eine Regionalmacht, wenn er in seiner Region eine Sonderstellung beansprucht und die

³² Herz, John H., 1969: Weltpolitik im Atomzeitalter, Stuttgart, S. 130ff.

³³ Hume, David, 1950: *Of the balance of power*, in: Morgenthau, Hans J./Thompson, Kenneth W. (Hrsg.), *Principles and problems of international politics. Selected readings*, New York, S. 104 ff.

³⁴ Meyers (1997), a.a.O., S. 342.

³⁵ Ebd., S. 380.

³⁶ Vgl. Link, Werner, 1998: *Die Neuordnung der Weltpolitik. Grundprobleme globaler Politik an der Schwelle zum 21. Jahrhundert*, München; Waltz (1979), a.a.O.; Grieco, Joseph, 1988: „Anarchy and limits of cooperation. A realist critique of the newest liberal institutionalism“, in: *International Organization* 42, S. 485-507.

³⁷ Wolfers, Arnold, 1971: *Discord and Collaboration. Essays on International Politics*, Baltimore, S. 19ff.

³⁸ Vgl. Meyers (1997), a.a.O., S. 342.

Region zu dominieren versucht. Eine Regionalmacht agiert außenpolitisch zweckrational und orientiert sich generell an den Kategorien Macht, Status und Autonomie. Ihre übergeordneten nationalen Interessen sind demnach die Erhaltung ihrer Souveränität, Territorialität, Sicherheit und Macht; als Ziele können die Erweiterung von Macht und Einfluss genannt werden. Die Außenpolitik der Regionalmacht wird auf die Verwirklichung der nationalen Interessen und Ziele hin instrumentalisiert:

„Der machtstaatliche Politikstil kann somit als unkooperativ, unilateral und gegebenenfalls konfrontativ gekennzeichnet werden.“⁴⁰

Ganz im neorealistischen Sinne, also wenn die eigene Sicherheit oberstes Primat der Außenpolitik ist, kann allerdings auch das Kooperations- oder Integrationsbestreben (zur Gleichgewichtsbildung innerhalb einer Region) eines Staates als typisch für eine Regionalmacht angesehen werden. Nach dem Motto „if you can't beat them, join them“⁴¹ kann die Zusammenarbeit mit anderen Staaten zu größerer Sicherheit führen. Realistisch interpretiert könnte dies sogar zu größerer Machtfülle beitragen, „werden doch damit den bedrohten Staaten die Möglichkeiten einer autonomen Gegenmachtbildung entzogen“⁴². Hier würde also „klassische Außenpolitik mit alten Zielen“ fortgeführt „in einem neuen Gewand“.⁴³

2.1.2 Chile als neuer Hegemon in Südamerika?

Aus der Grundannahme des Realismus, dass Staaten ihre Außenpolitik immer nutzen, um ihre Autonomie, ihre Macht und ihren Status zu vergrößern, ist abzuleiten, dass Chile sich außenpolitisch auf die südamerikanische Region konzentriert, um dort verstärkt Machtpolitik zu betreiben und sein Einflusspotential zu vergrößern. Dies bedeutet eine partielle Rückkehr zur Außenpolitik des 19. Jahrhunderts, die – ganz im realistischen Sinne – in Chile geprägt war durch die Konzentration auf Gebietsansprüche und Grenzstreitigkeiten – eine Politik, die im Salpeterkrieg⁴⁴ ihren vorläufigen Höhepunkt fand. Neben der Erhaltung der nationalen Souveränität ist dem Land in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts besonders daran gelegen, die Grenzziehung mit den drei Nachbarstaaten Peru, Bolivien und Argentinien zu klären und sich dabei ein größt mögliches, auf keinen Fall jedoch ein kleineres als das bisherige, Territorium zu sichern. Hiermit soll auch ein

³⁹ Da die Modelle der Global- oder Zentralmacht auf den chilenischen Staat wohl auf keinen Fall zutreffen, soll in dieser Arbeit darauf auch nicht eingegangen werden.

⁴⁰ Schrade (1997), a.a.O., S. 258.

⁴¹ Zitiert nach Prof. Dr. Wolfgang Wessels in seiner Vorlesung „Theorien der europäischen und internationalen Integration und Kooperation“ an der Universität zu Köln am 10.11.1998.

⁴² Wessels (im Erscheinen), a.a.O., S. 7.

⁴³ Ebd., S. 8.

⁴⁴ 1879-1883 führte Chile gegen Peru und Bolivien den Salpeterkrieg (*guerra del pacífico*), nach dessen Gewinn Chile reiche Salpeter- und Kupfervorkommen erhielt, Bolivien große Territorialverluste erlitt und zum Binnenland wurde. Vgl. Kahle, Günther (Hrsg.), 1993: Lateinamerika-Ploetz, Würzburg, S. 119.

Zuwachs an Sicherheit einhergehen. Auch die mit Nachdruck betonten Territorialansprüche im Pazifik und in der Antarktis sind typisches Merkmal eines Machtstaates. Soll in Zukunft das Leitbild einer Regionalmacht weiter verfolgt und verwirklicht werden, sind als nationale Ziele der Ausbau, zumindest aber die Konsolidierung, regionaler Präsenz und das Erreichen eines Machtgleichgewichtes gegenüber den (anderen) ‚Mächten‘ Südamerikas, Brasilien und Argentinien, zu nennen. Hierzu wird es auch als sinnvoll angesehen, regional stärker zu kooperieren, weswegen Chile sich als assoziiertes Mitglied dem Mercosur, dem gemeinsamen Markt des Südens, dessen Mitglieder Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay sind, angeschlossen hat.

Strategien zum Erreichen dieser Ziele sind (in geringerem Maße) unilaterales Vorgehen (unilaterale Grenzziehung, konfrontatives Verhalten bei Gebietsansprüchen) sowie in größerem Maße bilaterale Verhandlungen mit den jeweiligen ‚Gegnern‘. Multilaterale Maßnahmen werden als weniger geeignet angesehen und nur in der Sicherheitspolitik in Betracht gezogen. Instrumente zur Durchsetzung des Leitbildes von einer Regionalmachtstellung sind die klassische Diplomatie und intergouvernementale Verhandlungen mit anderen Ländern, geht es doch im Bereich der *high politics* um Angelegenheiten, die den Staat bzw. die Regierung als ausschließlichen Akteur erforderlich machen. Die Grundperzeption des internationalen Systems, die ein regionalmachtorientiertes Chile hat, ist die einer anarchischen (National-)Staatenwelt; die politischen Beziehungen innerhalb der Region sind seiner Meinung nach also geprägt durch ein „Nullsummenspiel um Macht, Einfluss und Ressourcen“⁴⁵.

Die ausgearbeitete Hypothese bedeutet natürlich nicht, dass ein am Konzept der Regionalmacht orientiertes Chile nicht auch Wirtschaft und Wertvorstellungen als wichtige Faktoren ansieht. In der Prioritätenliste spielen sie allerdings nur eine der Machtverwirklichung untergeordnete, allenfalls unterstützende, Rolle.

2.2 *Als Zivilmacht: auf dem Weg zur Integration?*

2.2.1 Das idealistische Zivilmachtmodell

Im Gegensatz zum realistischen Machtstaatmodell geht das Zivilmachtmodell vor dem Hintergrund internationaler Interdependenz weniger von Staaten als zweckrational handelnden Akteuren mit feststehenden Interessen- und Präferenzstrukturen aus, sondern von Staaten, die eine wertegeleitete Außenpolitik verfolgen.⁴⁶ Dieser (eher normative) Ansatz entstammt einem idealistisch geprägten Liberalismus⁴⁷ in seiner Ausprägung der Interdependenz. Für diese liberale Schule sind nicht Konfrontation und Mächtegleichgewicht die Grundelemente des internationalen Systems, sondern

⁴⁵ Klaveren, Alberto van, 1992: „Entendiendo las políticas exteriores latinoamericanas: modelo para armar“, in: *Estudios Internacionales*, 25. Jg., No. 98, S. 330.

⁴⁶ Vgl. Schrade (1997), a.a.O., S. 260.

eine Interdependenz, die der zunehmenden Vernetzung und gegenseitigen Abhängigkeit aller Staaten Rechnung trägt. Für Robert Keohane und Joseph Nye, die das Interdependenzkonzept in den siebziger Jahren in Folge der Ölkrise entwickelten,⁴⁸ entsteht als Konsequenz einer zunehmenden Aushöhlung der staatlichen Grenzen und des Aufbrechens des harten nationalstaatlichen Kerns, der für die Realisten in ihrem Billard-Ball-Modell noch wesentliches Charakteristikum eines Staates im internationalen System war, eine transnationale, mehr und mehr vernetzte Weltgesellschaft. Diese zunächst wirtschaftliche, später auch auf andere Politikbereiche übergehende Interdependenz führt zum Entstehen eines „global village“⁴⁹, einer „world without borders“,⁵⁰ in der nationale, einzelstaatliche Entscheidungen immer unwichtiger werden und der Nationalstaat nur noch ein Akteur unter vielen ist.

Den Vorteilen, aber auch den Risiken, die sich aus dieser Interdependenzsituation für die Außenpolitik eines Staates ergeben, versucht das Zivilmachtkonzept Rechnung zu tragen. Für Knut Kirste und Hanns W. Maull, die dieses Konzept entwickelten, sind Zivilmächte solche Staaten, die sich um eine Zivilisierung der internationalen Beziehungen bemühen,⁵¹ die durch die Verflechtung der Weltgesellschaft nun erstmals möglich scheint. Kooperation bedeutet in diesem Nicht-Nullsummenspiel nunmehr einen Gewinn für alle teilnehmenden Staaten. Die idealistische Komponente der Außenpolitik solcher zivilmachtorientierter Staaten nimmt einen hohen Stellenwert ein, der Schwerpunkt allen außenpolitischen Handelns liegt bei den Wertvorstellungen. So werden bevorzugt Partnerschaften mit jenen Staaten eingegangen, deren Werte und ideologische Vorstellungen mit den eigenen übereinstimmen. Die internationalen Beziehungen sollen zunehmend verrechtlicht und verregelt werden, multilaterale Regime und Institutionen sind hierbei für die Zivilmacht die geeignetste Form der Konfliktlösung im Gegensatz zur einzelstaatlich organisierten Gewaltanwendung des realistischen Modells. François Duchêne streicht klar die Notwendigkeit zu neuen internationalen Problemlösungsorganisationen heraus:

„The old diplomatic system engineered for the benefit of the greater powers, has to be replaced by a process of mutual persuasion in which solutions are proposed in the light of general interest and not that of such and such a dominant nation.“⁵²

Zur Stärkung solcher internationaler Regime ist die Zivilmacht sogar zu einem partiellen Souveränitätstransfer bereit; eine außenpolitische Handlungsmaxime ist somit die eindeutige Tendenz zu supranationaler Politik zur „Intensivierung multilateraler Kooperation und die Schaffung partizipatorischer Entscheidungsprozesse zur breiten Legitimierung einer internationalen

⁴⁷ Zur Theorie des Liberalismus (bzw. Globalismus) vgl. Meyers (1997), a.a.O., S. 403ff.

⁴⁸ Keohane, Robert/Nye, 1977: Joseph, Power and Interdependence. World Politics in Transition, Boston.

⁴⁹ Ebd., S. 3.

⁵⁰ Keohane/Nye (1977), a.a.O., S. 3.

⁵¹ Kirste/Maull (1996), a.a.O., S. 283-312. Vgl. auch Maull, Hanns W., 1992: „Zivilmacht Bundesrepublik Deutschland. Vierzehn Thesen für eine neue deutsche Außenpolitik“, in: Europa-Archiv, Folge 10, S. 269-278.

Ordnung, die auf den Grundwerten Freiheit, Demokratie und Marktwirtschaft basiert”⁵³. Konflikte sollen durch nicht-militärische, insbesondere durch sozio-ökonomische Mittel (hauptsächlich Sanktionen), vorzugsweise durch internationale Regime bewältigt werden. Auch wenn Zivilmächte weitgehend auf militärische Gewalt verzichten, kann diese allerdings im Fall der Selbstverteidigung als legitimiert angesehen werden:

„Zivilmächte sind also mitnichten pazifistisch.”⁵⁴

Die zivilstaatlichen nationalen Interessen sind die Erhaltung ihrer Wertvorstellungen, die eigene sowie internationale Sicherheit und Frieden. Die Zivilisierung der internationalen Politik und die nachhaltige Entwicklung sind allen anderen Zielen übergeordnet. Die zum Erreichen der Ziele verfolgte Strategie ist die zunehmende Verlagerung der Außenpolitik hin zu multilateraler Kooperation mit supranationalen Tendenzen. Vor dem Hintergrund eines durch Interdependenz gekennzeichneten internationalen Systems, das Kooperation und vor allem Integration förmlich erzwingt, sind die Instrumente der Zivilmacht eben hauptsächlich Integration mit partiellem Souveränitätstransfer auf die supranationale Ebene sowie ein stärkeres Engagement in internationalen Organisationen. Kooperation alleine kann für die Zivilmacht nämlich nur dann effektiv sein, wenn sie formalisiert und institutionalisiert wird, was konsequenterweise eine Integration zur Folge hat.⁵⁵

Während Kirste und Maull das Zivilmachtkonzept als nur für wenige Staaten gültig ansahen und es hauptsächlich zur Erklärung der Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland entwickelten, gibt es in der neueren außenpolitischen Rollenforschung Tendenzen, allen Staaten eine Zivilmachtrolle zuzuschreiben:

„[Es lässt] sich kaum zwischen Zivilmächten und Nicht-Zivilmächten unterscheiden [...], sondern [es handelt] sich um ein Kontinuum [...], nach dem Staaten mehr oder weniger ausgeprägt als Zivilmächte agieren.“⁵⁶

2.2.2 Ein ‚ziviles‘ Chile?

Aus den Grundannahmen des Zivilmachtkonzeptes ist abzuleiten, dass ein zivilmachtorientiertes Chile nur mit solchen Ländern und Blöcken außenpolitische Beziehungen pflegt, die die gleichen Wertvorstellungen haben. Chile bekennt sich als ein ideologisch klar zur westlichen Hemisphäre gehörendes Land; hier finden sich also seine Kooperationspartner. Seit der 1990 erfolgten Redemokratisierung des Landes gehören Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und die Anerkennung der Menschenrechte zum politischen Selbstverständnis. Wichtige nationale Interessen sind zudem die

⁵² Duchêne, François, (Erscheinungsjahr nicht angegeben): *Beyond Alliance, The Atlantic Papers*, NATO Series I, The Atlantic Institute, Boulogne-sur-Seine, S. 23.

⁵³ Kirste/Maull (1996), a.a.O., S. 300.

⁵⁴ Kirste/Maull (1996), a.a.O., S. 303.

⁵⁵ Ebd., S. 302.

eigene Sicherheit und der internationale Frieden. Diese Grundprinzipien finden auch in der Außenpolitik Geltung und werden in Kooperationsabkommen und Absichtserklärungen vorangestellt. So haben die politischen Entscheidungsträger erkannt, dass gemeinsame Wertvorstellungen und Prinzipien die Basis für eine erfolgreiche internationale Zusammenarbeit bilden: Jegliche bi- und multilaterale Kooperation des Landes muss auf gemeinsamen Wertvorstellungen basieren, um das Leitbild einer Zivilmacht verwirklichen zu können. Um eine Zivilisierung der internationalen Politik zu erreichen, wird das außenpolitische Engagement verstärkt auf die multilaterale ‚Schiene‘ verlegt; in internationalen Institutionen wie der Organisation der Vereinten Nationen (UNO) und ihren Organen sowie in der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) oder im lateinamerikanischen Politikforum Rio-Gruppe wird sich für internationale Sicherheit und weltweiten Frieden eingesetzt.

Will Chile in Zukunft das Leitbild der Zivilmacht weiter verwirklichen, fehlt allerdings noch eine wichtige Komponente: Aus der Grundannahme des Zivilmachtmodells, dass Zivilmächte nach Integration streben, um ihre Interessen und Ziele bei partieller Souveränitätsverlagerung auf eine supranationale Instanz besser verwirklichen zu können, kann man die Zusammenarbeit mit dem Mercosur erklären und annehmen, dass Chile seine Außenpolitik verstärkt in Richtung Mercosur ausbaut, dem es bisher lediglich als assoziiertes – nicht aber als vollwertiges – Mitglied angehört. Dies schließt auf eine vollständige Integration in den Mercosur und ein Bestreben, die Zusammenarbeit und den Aufbau gemeinsamer Institutionen auf supranationaler Ebene weiter voranzutreiben.

Dies alles bedeutet natürlich nicht, dass andere Interessen wie beispielsweise Wirtschaft und Handel für ein nach dem Leitbild der Zivilmacht handelndes Chile vollkommen unwichtig sind. Jedoch werden diese als der Prämisse der Zivilisierung des internationalen Systems untergeordnet, allenfalls unterstützend für die Verwirklichung der Ziele, angesehen.

2.3 Als Handelsmacht: Kooperation statt Integration?

2.3.1 Das liberale Handelsmachtmodell

Die theoretischen Grundlagen des Handelsmachtmodells sind denen der Zivilmacht weitgehend gleich. Beide Modelle gehen zurück auf die liberale interdependenzorientierte Schule. Jedoch konzentriert sich das Handelsmachtmodell weniger auf eine idealistische, wertorientierte Außenpolitik, sondern auf ein zweckrationales, Nutzen maximierendes Verhalten im internationalen System mit der Betonung auf der Außenwirtschaftspolitik. Die der liberalen Schule entnommene

⁵⁶ Tewes, Henning, 1997: „Das Zivilmachtkonzept in der Theorie der Internationalen Beziehungen. Anmerkungen zu Knut Kirste und Hanns W. Maull“, in: Zeitschrift für internationale Beziehungen, 4. Jg., Heft 2, S. 353.

Bildmetapher des „Spinnweb-Modells“⁵⁷ verdeutlicht den Zustand des internationalen Systems aus dieser Sicht: Die Interdependenzidee geht hier von einer grenzübergreifenden, (hauptsächlich) wirtschaftlichen Vernetzung zwischen Staaten aus, bei der Kooperation zur Verbesserung des Lebensstandards (Nicht-Nullsummenspiel) aller Beteiligten führt. Durch die Globalisierung, den zunehmenden Bedeutungsverlust von Transport- und Kommunikationskosten sowie die immer engere Vernetzung zwischen den einzelnen Akteuren des internationalen Systems wird weltweiter Handel zwischen allen Staaten möglich, so dass sich schließlich ein einziger Weltmarkt herausbildet. Die Handelsmacht akzeptiert diese enge Vernetzung des internationalen Systems und begreift sie als Vorteil, der sich in einer Verbesserung der eigenen Wohlfahrt niederschlägt.

Entwickelt wurde das Handelsmachtmodell von Richard Rosecrance, der den Handelsstaat ähnlich wie die Regionalmacht als zweckrationalen Nutzenmaximierer sieht, dessen egoistische Interessen und Ziele jeglichen ethischen Wertvorstellungen übergeordnet sind.⁵⁸ Im Unterschied zur Regionalmacht setzt die Handelsmacht die Akzente ihres außenpolitischen Handelns aber auf die Außenwirtschaftspolitik. So stehen im Gegensatz zum Regional- und Zivilmachtmodell weder die Verbesserung der eigenen Machtposition noch die Zivilisierung des internationalen Systems im Mittelpunkt der Zielvorstellungen des Handelsstaates, sondern die Steigerung der eigenen Wohlfahrt:

„Handelsstaaten [sind] wechselseitig voneinander abhängige Nationen, die Statusgleichheit auf der Grundlage von Funktionsdifferenzierung akzeptieren können. Ihre Ziele – nationalen Wohlstand und Ressourcenverteilung durch interne Entwicklung und Handeln zu verbessern – zwingen sie nicht, andere Staaten an der Verfolgung ähnlicher Ziele zu hindern.“⁵⁹

Ein wohlfahrtsorientierter Staat sieht weniger die Integration, denn eine enge Kooperation mit möglichst vielen Handelspartnern als effektives Mittel zur Verwirklichung seiner Ziele. Sein Hauptinteresse gilt wirtschaftlichen und handelsorientierten Verträgen mit anderen Staaten, wobei für ihn zweitrangig ist, ob der jeweilige Handelspartner dieselben Wertvorstellungen hat. Dieser pragmatische Außenpolitikstil sieht den Staat zwar nicht als den einzigen, jedoch als den wichtigsten außenpolitischen Akteur an, dem seine Souveränität und Autonomie sehr wichtig sind. Allerdings lässt er eine Vielzahl gesellschaftlicher, hauptsächlich wirtschaftlicher, Akteure zu. Eine Integration ist für die Handelsmacht, solange der gewünschte Erfolg auch durch lockere Kooperation erreichbar ist, nicht erstrebenswert, da sie nicht bereit ist, einen Souveränitätstransfer auf gemeinsame Institutionen zu leisten. Vor dem Hintergrund der Wahrnehmung von Globalisierung als neue Möglichkeit für den weltweiten Handel konzentriert sich die außenpolitische Zielsetzung der Handelsmacht so auf den Ausbau der eigenen Bedeutung als Handelspartner und den Einsatz für

⁵⁷ Meyers (1997), a.a.O., S. 330.

⁵⁸ Vgl. Rosecrance, Richard, 1997: Der neue Handelsstaat. Herausforderungen für Politik und Wirtschaft, Frankfurt/Main.

⁵⁹ Ebd., S. 39-40.

einen freien Welthandel. Daher ist ihre politische Strategie eine Mischung aus bilateraler und multilateraler Politik. Der bilaterale Politikstil ermöglicht die gezielte Förderung seiner Eigeninteressen. Konkrete Instrumente sind zum Einen die Exportförderung der heimischen Wirtschaft und zum Anderen der Abschluss von Kooperationsverträgen und vorzugsweise Freihandelsabkommen mit Staaten, die der Handelsmacht als Außenhandelspartner und Abnehmer von Exportprodukten interessant erscheinen. Bevorzugte Handelspartner sind solche Staaten, die andere Rohstoffe gewinnen oder Produkte herstellen, um die Reziprozität des Handels zu gewährleisten und die Vorteile internationaler Arbeitsteilung ausnutzen zu können. Multilaterale Kooperation kommt für den Handelsstaat nur dann in Frage, wenn die erwarteten individuellen Gewinne dadurch erhöht werden können.⁶⁰ Das Engagement in Welthandelsorganisationen beispielsweise ist für die Handelsmacht eine Möglichkeit, weltweit verbindliche Normen für den globalen Freihandel zu erreichen – also eine multilaterale Zusammenarbeit, die sich in bilateralen Verhandlungen durch dann feststehende Normen bezahlt machen würde.

2.3.2 Chile als moderner Handelsstaat?

Dieser liberale Ansatz ist möglicherweise das treffendste Einordnungsmuster für die chilenische Außenpolitik. Die Grundannahme des interdependenzorientierten Liberalismus lässt auf ein Netzwerk von Freihandelsbeziehungen und eine Skepsis gegenüber jeglicher Integration schließen. Ein in einer globalisierten Welt mit dem Leitbild einer Handelsmacht agierendes Chile legt zu Grunde, dass liberaler Welthandel zu einer Steigerung der Weltproduktion, einem größeren und besseren Angebot für Verbraucher und letztlich zu mehr Wohlstand führt.⁶¹ Eine Verbesserung des Lebensstandards und eine Steigerung der eigenen Wohlfahrt ist nach Auffassung eines Handelsstaates nämlich nur über einen intensiven Außenhandel zu erreichen. Um eine Wohlfahrtssteigerung und den Ausbau der eigenen Bedeutung als Handelspartner zu erreichen, ist das außenpolitische Handeln Chiles auf die Außenwirtschafts- und Handelspolitik gerichtet. Politische Strategien und Instrumente zur Verwirklichung dieser Interessen und Ziele sind eine Mischung aus bi- und multilateraler Politik, die konsequente Öffnung des eigenen Marktes sowie die unilaterale Exportförderung. Grundsätzlich besteht eine Tendenz zur interessenorientierten, ideologiefreien Außenpolitik, die auch Beziehungen zu Ländern mit prinzipiell anderen Wertvorstellungen erlaubt, da sich die Kooperation eben meist ausschließlich auf Wirtschaft und Handel beschränkt. Ein weltweites Netzwerk von Freihandelsabkommen und lockere außenwirtschaftliche Kooperation mit möglichst vielen Ländern werden der Integration in eine

⁶⁰ Vgl. Schrade (1997), a.a.O., S. 259-260.

⁶¹ Vgl. May, Bernhard, 1995: Die neuen Herausforderungen für den Freihandel, in: Kaiser, Karl/Schwarz, Hans-Peter, Die neue Weltpolitik, Baden-Baden, S. 237.

geschlossene Zollunion vorgezogen. Eine Integration würde nach Auffassung Chiles als Handelsstaat mit mehr Nachteilen als Vorteilen verbunden sein und somit einen Wohlfahrtsverlust mit sich tragen, was der interessenorientierten, Nutzen maximierenden Handelspolitik grundsätzlich entgegen steht. So sind bevorzugte Handelspartner solche Länder, durch deren anders artige Produktpalette eine Reziprozität des Handels gewährleistet ist. Obwohl die Betonung auf bilateraler Politik liegt, nimmt das multilaterale Engagement auch einen nicht unwichtigen Stellenwert in der Außenpolitik ein: Ein am Leitbild der Handelsmacht orientiertes Chile setzt sich in der Welthandelsorganisation (WTO) für eine weltweite Handelsliberalisierung ein, engagiert sich in lateinamerikanischen und asiatisch-pazifischen Wirtschaftsforen und ist einer der treibenden Kräfte für die gesamtamerikanische Freihandelszone (ALCA). Ein zukünftiges handelsorientiertes Vorgehen in der Außenpolitik würde die Weiterführung und Ausdehnung der bisherigen lockeren Kooperationspolitik suggerieren.

Das oben ausgeführte Handlungsmuster bedeutet natürlich nicht, dass Wertvorstellungen und der Wunsch nach internationaler Sicherheit für das außenpolitische Handeln Chiles als Handelsstaat vollkommen unbedeutend sind. In der Hierarchiestruktur der Prioritäten nehmen diese Faktoren jedoch nur eine dem Außenhandel untergeordnete Position und allenfalls eine unterstützende Rolle ein.

2.4 Perzeptionen, Interessen, Ziele, Strategien und Instrumente: ein Indikatorenraster

Regionalmächte, Zivilmächte und Handelsmächte unterscheiden sich grundlegend in ihren Perzeptionen, Interessen, Zielen, Strategien und Instrumenten. In der folgenden Tabelle werden die einzelnen Indikatoren für die drei Leitbilder aufgestellt, um Unterschiede zwischen den Rollenkonzepten im direkten Vergleich deutlich zu machen. Dieses Raster dient als Einordnungsschema für den anschließenden Realitätstest; es bietet also ein ‚Werkzeug‘, mit dem die chilenische Außenpolitik untersucht und eingeordnet werden kann, so dass nach der Auswertung der Analyse ein Leitbild als mehr, ein anderes als weniger geeignet für die Charakterisierung der Außenpolitik Chiles angesehen werden kann.

Tabelle 1: Indikatorenraaster für die Leitbilder der chilenischen Außenpolitik

	PERZEPTIONEN	NATIONALE INTERESSEN	ZIELE	STRATEGIEN	INSTRUMENTE
REGIONALMACHT	<ul style="list-style-type: none"> • Anarchie der Staatenwelt 	<ul style="list-style-type: none"> • Souveränität, Autonomie • Territorialität und Sicherheit • Macht 	<ul style="list-style-type: none"> • Macht- und Einflusssteigerung in Lateinamerika • Zuwachs an Sicherheit 	<ul style="list-style-type: none"> • Mischung aus uni- und bilateraler Politik 	<ul style="list-style-type: none"> • (Androhung von) Gewalt • Klassische Diplomatie • Intergouvernementale Politik • Konfrontation
ZIVILMACHT	<ul style="list-style-type: none"> • Interdependenz im internationalen System erzwingt Kooperation und Integration 	<ul style="list-style-type: none"> • Werte, Ideologie • Internationale Sicherheit und Frieden 	<ul style="list-style-type: none"> • Zivilisierung der internationalen Politik • Nachhaltige Entwicklung 	<ul style="list-style-type: none"> • Multilaterale Politik und Kooperation • Tendenz zu Supranationalismus 	<ul style="list-style-type: none"> • Integration in den Mercosur • Partieller Souveränitätstransfer • UNO • OAS • Rio-Gruppe
HANDELSMACHT	<ul style="list-style-type: none"> • Globalisierung und Liberalisierung ermöglichen weltweiten Handel 	<ul style="list-style-type: none"> • Wirtschaftliche Wohlfahrt • Außenwirtschaftspolitik • Außenhandel 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbau der eigenen globalen Bedeutung als Handelspartner • Weltweiter Freihandel 	<ul style="list-style-type: none"> • Mischung aus bi- und multilateraler Politik und Kooperation 	<ul style="list-style-type: none"> • Länder-Marketing • Freihandelsabkommen • Unilaterale Exportförderung • Erschließung neuer Märkte • ALCA • WTO • Foren zur ökonomischen Kooperation

Quelle: eigene Darstellung

3. Bestimmungsfaktoren und Schwerpunkte der chilenischen Außenpolitik

„Außenpolitik bedeutet für Chile ein wesentliches Instrument, einen höheren Grad von Entwicklung zu erlangen.“⁶²

Um die chilenische Außenpolitik besser darstellen und analysieren zu können, ist es notwendig, die ganz speziellen Veränderungen in der politischen Kultur des Landes während der vergangenen drei Jahrzehnte zu betrachten. In dieser Zeit hat Chile die extremsten Seiten politischer Regime kennengelernt und tiefgreifende Wandlungen der Akteure und Instrumente staatlichen und politischen Handelns erlebt.⁶³ Dem „sozialistischen Experiment“⁶⁴ von 1970-1973 unter Salvador Allende folgte nach dem Putsch im September 1973 eine 17 Jahre dauernde Militärdiktatur unter General Augusto Pinochet, welche Veränderungen für Staat und Gesellschaft mit sich brachte, die auch heute – zehn Jahre nach dem Ende des Militärregimes – noch spürbar sind.

Im vergangenen Jahrzehnt änderten sich die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen des Landes grundlegend. Zwei Präsidenten, Patricio Aylwin⁶⁵ und in vielleicht noch größerem Maße Eduardo Frei⁶⁶, prägten das politische Leben Chiles von 1990 bis Anfang 2000. Ihnen und ihren Kabinetten sind die Konsolidierung der Demokratie mit all ihren landestypischen Besonderheiten, die Strukturreformen, die wirtschaftlichen Erfolge, die dem Pazifikanrainer den Beinamen ‚Jaguar‘ Südamerikas einbrachten,⁶⁷ und die Wiedereingliederung in das internationale System zu verdanken.

Nun soll in diesem Kapitel gezeigt werden, dass es Elemente gibt, die die chilenische Außenpolitik wesentlich bestimmen, und der Frage nachgegangen werden, wie diese internen und externen Faktoren, also die wirtschaftlichen Reformen, die Demokratie und die Globalisierung auf die chilenischen Akteure wirken, welche Rolle sie spielen und welchen Einfluss sie auf das außenpolitische Handeln haben. Im Anschluss werden kurz die Schwerpunkte der chilenischen Außenpolitik dargestellt, um so einen Übergang zur konkreten Analyse zu finden.

3.1 *Die erfolgreichen ökonomischen Reformen*

Marktwirtschaft ist für Chile ein Kernelement seiner Außenpolitik. Das chilenische Entwicklungsmodell hat einen erheblichen Einfluss auf das außenpolitische Handeln gegenüber den einzelnen Partnern.

⁶² Muñoz (1989), a.a.O., S. 9.

⁶³ Vgl. Calderón, Hugo, 1986: Veränderungen in der psychosozialen und politischen Kultur, in: Ders./Ensignia, Jaime (Hrsg.), Chancen der Demokratie nach Pinochet, Hamburg.

⁶⁴ Titel von Nohlen, Dieter, 1973: Chile. Das sozialistische Experiment, Hamburg.

⁶⁵ Aylwin war von 1990-1994 erster demokratisch legitimierter Staats- und Regierungschef Chiles nach der 17 Jahre dauernden Militärdiktatur unter Augusto Pinochet.

⁶⁶ Im März 2000 übergibt Frei sein Mandat nach sechsjähriger Amtszeit an seinen Nachfolger Ricardo Lagos, der die Präsidentschaftswahlen am 16.01. dieses Jahres für sich entscheiden konnte. Vgl. „Lagos presidente“, in: El Mercurio vom 17.01.2000.

Chile stellt in seinem regionalen Umfeld insofern einen Sonderfall dar, als dass der die heutige Außenpolitik bedingende entwicklungsstrategische Paradigmenwechsel – im Gegensatz zu anderen Ländern Südamerikas – nicht erst Anfang der neunziger Jahre, sondern schon sehr früh unter der Militärherrschaft erfolgte und von den demokratischen Regierungen im Wesentlichen, wenn auch mit einigen Modifikationen, beibehalten wurde: Der (zumindest makroökonomisch) relative Erfolg des chilenischen Modells einer – mit hohen sozialen Kosten verbundenen –⁶⁸ neoliberalen Marktwirtschaft ist auf die konsequente Wirtschaftsreform des Militärregimes unter Augusto Pinochet zurückzuführen.⁶⁹ So wurde schon in den siebziger Jahren der Grundstock für das immer noch gültige wirtschaftliche System gelegt, auf dem die Politik heute entscheidend aufbauen kann. Die radikale und konsequente Strukturreform der Wirtschaft, die eine Öffnung der Märkte⁷⁰ sowie einen Rückzug des Staates aus dem wirtschaftlichen Leben zur Folge hatte, führte zu einer ökonomischen Wiedereingliederung des Landes in die Weltwirtschaft nach der Isolation durch die Importsubstitutionsmaxime der sozialistischen Allende-Regierung.⁷¹ Die entwicklungsstrategische Kehrtwende war ideologisch motiviert und entsprach den neoklassischen und monetaristischen Vorstellungen der Chicago-Schule. Die von Pinochet ins Land geholten US-Wirtschaftsberater, die sogenannten *Chicago Boys*, hatten wesentlichen Anteil am raschen wirtschaftlichen Aufschwung Chiles. Mit dem Rückzug des Staates drängten im Verlauf der siebziger Jahre so immer mehr individuelle und gesellschaftliche Akteure auf die Weltbühne. Unternehmer und Verbände pflegten losgelöst von der weitgehenden politischen Isolierung des autoritären Regimes wirtschaftliche Beziehungen – Handel und Investitionen – mit vielen Ländern und Regionen. Es entstand eine funktionale und pragmatische grenzübergreifende Vernetzung mit anderen Märkten und Außenhandelspartnern, die eben nicht von einer staatlichen Außenpolitik vorbereitet war und ohne die Weichenstellung der politischen Entscheidungsträger zu Stande kam. Gegen Ende der achtziger Jahre war das Ergebnis dieses teils langwierigen und nicht von Rückschlägen⁷² befreiten Prozesses

⁶⁷ Vgl. Cavallo, Ascanio, 1994: „El Ministerio de Relaciones Exteriores y los medios de comunicación”, in: Revista Diplomacia No. 63, Santiago de Chile, S. 35.

⁶⁸ Die Kehrseiten des makroökonomischen Erfolgs manifestieren sich in niedrigen Löhnen und unzureichenden sozialen Sicherungssystemen. Vgl. Grugel, Jean, 1999: *The Chilean state and new regionalism*, in: Ders./Hout, Will (Hrsg.), *Regionalism across the north-south divide*, London/New York, S. 62, und Sunkel, Osvaldo, 1995: „Is the Chilean miracle sustainable?”, in: *Journal of Interamerican Studies and World Affairs*, Vol. 37, No. 3, S. 1-7.

⁶⁹ Vgl. García, Ligia/Rivera, Eugenio/Vega, Juan Enrique, 1994: *Chile*, in: Töpfer, Barbara/Müller-Plantenberg, Urs (Hrsg.), *Systemtransformation im südlichen Lateinamerika. Chancen und Risiken einer aktiven Weltmarktintegration in Argentinien, Chile und Uruguay*, Frankfurt/Main, S. 154, und Messner, Dirk/Scholz, Imme, 1996: „Wirtschaftliche Entwicklungsdynamik und gesellschaftliche Modernisierungsblokkaden in Chile”, in: *Nord-Süd aktuell*, I. Quartal 1996, Hamburg, S. 126ff.

⁷⁰ In Lateinamerika besitzt Chile die mit Abstand am weitesten geöffneten Märkte. Vgl. Insulza, José Miguel, 1998: *Ensayos sobre la política exterior de Chile*, Santiago, S. 47.

⁷¹ Vgl. Tomassini, Luciano, 1997: „El papel de los acuerdos comerciales en la inserción internacional de Chile”, in: *Estudios Sociales* No. 92, S. 65.

⁷² Anfang der 80er Jahre befand sich die chilenische Wirtschaft in einer schweren Rezession. Vgl. Grugel (1999), a.a.O., S. 65.

die spezifische Form der Einbindung Chiles in die Weltwirtschaft, die für große Wachstumsdynamik sorgte und auch heute noch die Grundlage entwicklungsstrategischer Perspektiven bildet.

Seit der Redemokratisierung wird dieses entwicklungsstrategische Konzept weiterhin verfolgt und mit Hilfe der Strategie „growth through exports“⁷³ intensiviert, mit dem Unterschied, dass mit dem Staat selbst ein weiterer Akteur hinzu gekommen ist, der hauptsächlich in der Außenwirtschaftspolitik agiert, in die internen ökonomischen Strukturen jedoch nur selten regulierend eingreift. Um so stärker bemüht er sich, die schon unter Pinochet eingeschlagene (und nunmehr modifizierte) Entwicklungsstrategie zu konsolidieren und auszubauen. Die unter dem Militärregime durchgeführte Politik der Strukturanpassung, makroökonomischen Stabilisierung und aktiven Weltmarktintegration wurde von den beiden demokratischen Regierungen der neunziger Jahre im Wesentlichen fortgesetzt und durch soziale Komponenten ergänzt.⁷⁴ Schnell wurden erste Erfolge sichtbar,⁷⁵ so dass Chile sich selbst nicht mehr als typisches Entwicklungsland sieht, sondern als Schwellenland mit Modellcharakter für andere Länder.⁷⁶

Nachdem das Land im makroökonomischen Sinne als stabil gilt, tauchen zunehmend Probleme der Wirtschaft in den außenpolitischen Zielkatalogen auf: Durch die starke Exportabhängigkeit der heimischen Volkswirtschaft konzentriert Chile seine Außenbeziehungen auf wirtschaftliche und handelspolitische Interessen und braucht als Exporteur von Primärgütern mit einer negativen Handelsbilanz besseren Zugang zu Exportmärkten.⁷⁷ Durch die wenig diversifizierte Struktur der heimischen Wirtschaft ist das Land abhängig von Rohstoff- und Agrarexporten und somit anfällig für Preisschwankungen auf dem Weltmarkt,⁷⁸ andererseits angewiesen auf den Import von Industrie- und Fertigwaren. Außenhandel bedeutet für Chile somit eine wichtige und notwendige Möglichkeit zur Steigerung der eigenen Wohlfahrt und damit zur Entwicklung des Landes.⁷⁹ Des geringen Gewichtes der heimischen Volkswirtschaft bewusst, setzen die politischen Entscheidungsträger hierbei verstärkt auf politische Verhandlungen zur Stärkung des Exportgeschäftes:

⁷³ Ebd., S. 69.

⁷⁴ Vgl. Barrios (1999), a.a.O., S. 13.

⁷⁵ Die Kennzahlen zu Wirtschaftswachstum, Sparquote, Arbeitslosigkeit und Inflationsraten sind seit Anfang der neunziger Jahre so beispielhaft positiv und stabil, dass das Land in Anlehnung an die asiatischen Tigerstaaten oft als ‚Jaguar‘ oder ‚Tiger‘ Lateinamerikas bezeichnet wird. Vgl. Peña, Orlando, 1996: „Les affaires internationales de Chili des temps nouveaux“, in: *Etudes Internationales* 27, S. 94, und Anhang. Durch die Asienkrise geriet auch Chile in den ‚Rezessionsstrudel‘ der Weltwirtschaft, konnte sich aber relativ schnell wieder erholen. „The global economic crisis has been less harsh on Chile“, aus: „Chile“, in: *World Link, the magazine from the World Economic Forum* 05/1999. Vgl. auch „Lateinamerika findet rascher als erwartet den Weg aus der Krise“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 28.06.1999.

⁷⁶ Vgl. „Supermodel angst“, in: *The Economist* vom 3.7.1999.

⁷⁷ „Chile's economy is highly dependent on international trade“, US-Bureau of Inter-American Affairs, Fact Sheet: U.S.-Chile Relations 3/98, in: <http://www.state.gov/www/background-notes/chile-0398> vom 26.05.1999. Vgl. auch Anhang.

⁷⁸ „Una primera vulnerabilidad está en el tipo de productos que exportamos“, Insulza (1998), a.a.O., S. 121; vgl. auch Anhang 9.2.

⁷⁹ Vgl. Muñoz, Heraldo, 1996: The dominant themes in Latin American Foreign Relations: an introduction, in: Ders./Tulchin, Joseph (Hrsg.), *Latin America in World Politics*, Oxford, S. 8.

„Los acuerdos [comerciales] [...] responden a una nueva concepción aperturista de la economía, donde la integración a nivel regional se combina con una apertura hacia el resto del mundo. [...] El objetivo de la política de comercio exterior chilena es claro y único: alcanzar el libre comercio de bienes y servicios con todo el mundo sin exceptuar ningún producto.“⁸⁰

Im Laufe der neunziger Jahre wurde es zudem (besonders gegenüber Lateinamerika) äußerst wichtig, die Außenpolitik zur Förderung und zum Schutz von Investitionen einzusetzen.⁸¹ Um den Außenhandel noch stärker zu fördern, wird die Marktöffnung konsequent weiterverfolgt,⁸² denn in Verhandlungen wird durch dieses Angebot an potenzielle Handelspartner eine aussichtsreiche Position erhofft.

Es gibt Meinungen im chilenischen Außenministerium und in akademischen Kreisen, die offen zugeben, dass die aggressive Außenpolitik der letzten zehn Jahre nur deshalb so erfolgreich sein und vor allem so schnell erfolgen konnte, weil die Politik eben auf der wirtschaftlichen Öffnung aufbauen und die vorhandenen Strukturen nutzen konnte:⁸³

„Yo tengo la impresión de que en el fondo la inserción económico-comercial que había hecho el gobierno militar solamente en el plano comercial, ya haya sido hecha con un relativo éxito. Creo que faltaba nomás cambiar el régimen político, entonces ya ha avanzado el primer trecho, el segundo trecho fue menos dificultoso, no hubo que avanzar en los dos al mismo tiempo.“⁸⁴

Wirtschaft und Handel nehmen innerhalb der politischen *issues* einen sehr hohen Stellenwert ein und haben zudem entscheidenden Einfluss auf die gesamte Außenpolitik; dies beweist auch die Tatsache, dass mit *Prochile* eine exportfördernde (staatliche) Institution gegründet wurde, die der Außenwirtschaftsabteilung (*Dirección General de Relaciones Económicas Internacionales*) zugeordnet ist, die ihrerseits wiederum im Außen- und nicht im Wirtschaftsministerium untergebracht ist:⁸⁵

„Die Generaldirektion [für internationale Wirtschaftsbeziehungen] entwickelte sich in institutioneller Hinsicht zum eigentlichen, dynamischen Motor der Außenpolitik, so dass Ende der 90er Jahre dem jeweiligen Direktor dieser Abteilung quasi der Rang eines Nebenaußenministers zukam.“⁸⁶

So bilden Außenwirtschaftspolitik und Außenpolitik quasi eine Einheit innerhalb des Außenministeriums.⁸⁷

Gerade in der 1997 bis Mitte 1999 die Weltwirtschaft erschütternden Rezessionskrise, die Chile zwar nicht so hart getroffen hat wie andere lateinamerikanische Länder,⁸⁸ sollen die Strategie der

⁸⁰ „¿Por qué acuerdos comerciales?“, in: <http://www.direcon.com/acuerdo.html> vom 09.06.1998.

⁸¹ Die Schaffung von Anreizen für ausländische Investoren ist hierbei genauso wichtig wie die politische Unterstützung für chilenische Unternehmen, die im Ausland investieren wollen. Vgl. Klaveren Alberto van, *Inserción internacional de Chile* in: Lahera, Eugenio/Toloza, Cristián (Hrsg.), *Chile en los 90*, Santiago de Chile 1998, S. 127. 1998 waren bereits 30 Verträge zur Förderung und zum Schutz von Investitionen unterzeichnet, 12 befanden sich noch in den Verhandlungen. Vgl. Insulza (1998), a.a.O., S. 120.

⁸² Der unilaterale Einfuhrzoll liegt zur Zeit bei 10 % (1999) und soll bis 2003 um jährlich 1 % auf 6 % gesenkt werden. Vgl. Secretaría de Comunicación y Cultura, Ministerio Secretaría General de Gobierno, 1999: *La economía chilena 1999*, Santiago de Chile, S. 3.

⁸³ Diese Aussage bestätigten sämtliche Interviewpartner.

⁸⁴ Roberto Durán, Professor für Politikwissenschaften an der Universidad Católica de Chile, im Interview am 27.05.1999.

⁸⁵ Vgl. Organigramm des chilenischen Außenministeriums, in: <http://www.minrel.cl> vom 09.05.1999.

⁸⁶ Barrios (1999), a.a.O., S. 158.

⁸⁷ Vgl. Blomeier im Interview vom 25.05.1999.

Außenwirtschaftsförderung fortgeführt und die Handelsbeziehungen (im Besonderen mit den asiatischen Ländern)⁸⁹ sogar noch verstärkt werden, um weiterhin eine stabile Wachstumsrate erreichen zu können. Zudem waren und sind sich beide demokratischen Regierungen der neunziger Jahre der Problematik des „ressourcenbasierten Exportwachstums“⁹⁰ bewusst und streben deshalb mit besonderer Betonung den Einstieg in die zweite Exportphase („segunda fase exportadora“⁹¹) an, also den Export von Halbfertigwaren und Industriegütern.⁹²

Die prioritäre Stellung und die „Internationalisierung“⁹³ der Wirtschaft und des Handels könnten die Erwartungshypothese bestätigen, dass Chile sein außenpolitisches Handeln durch das Leitbild einer Handelsmacht bestimmt.⁹⁴

3.2 *Eine junge Demokratie*

Im März dieses Jahres endet die sechsjährige Regierungszeit des christdemokratischen Präsidenten Eduardo Frei, der, nachdem sein Vorgänger Patricio Aylwin Chile zurück auf die Weltbühne gebracht hatte, wesentliche Schwerpunkte in der Außenpolitik setzte:

„La política exterior es una de las áreas mejor evaluadas en la administración Frei y en ella la orientación latinoamericana, el impulso al regionalismo abierto y la reafirmación constante del vínculo entre democracia y política exterior, han sido claves fundamentales.“⁹⁵

Zehn Jahre sind nunmehr seit dem Ende der Militärdiktatur vergangen. Zwar hat der Regimewechsel erhebliche Modifikationen, aber keine grundsätzliche Änderung der ökonomischen Entwicklungsstrategie mit sich gebracht. Die Industrienationen und die asiatischen Tigerstaaten, genauso internationale Akteure wie der Internationale Währungsfonds (IMF) und die Weltbank, standen der wirtschaftlichen Strukturanpassungspolitik der Militärregierung ohnehin zunehmend wohlwollend und anerkennend gegenüber, so dass auch die politische Isolation nach der Rückkehr zur Demokratie rasch aufgehoben wurde. Die Rückkehr zur Demokratie gab den Beziehungen Chiles zu Lateinamerika, in besonderem Maße aber zu den USA und zur EG/EU somit den

⁸⁸ Das zum 31.09.1999 akkumulierte Wirtschaftswachstum betrug allerdings -2,0 %. Anders als andere Länder Lateinamerikas hat Chile jedoch keine großen Haushaltsprobleme. Zudem sollen in diesem Jahr die Konjunkturdaten wieder im positiven Bereich liegen. Vgl. Anhang 9.1. und Achermann, Ulrich, „Mit einem blauen Auge aus der Krise“, in: Kölner Stadt-Anzeiger vom 07.01.2000 und „Chile will entschlossener gegen die Rezession kämpfen“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 29.06.1999.

⁸⁹ So auch die Einschätzung von Fernando Pérez, stellvertretender Leiter der Asien- Pazifik- Abteilung im chilenischen Außenministerium.

⁹⁰ Barrios (1999), a.a.O., S. 342.

⁹¹ Carnevali, Ilaria, 1999: Mercosur-Chile: temas emergentes y posiciones de los actores chilenos, FLACSO, Santiago de Chile, S. 10.

⁹² Als Rohstoffexporteur befindet sich Chile noch in der ersten Exportphase.

⁹³ „the internationalization of the Chilean economy“, zitiert aus: „Chile facing the year 2000“, in: <http://www.minrel.cl/f2000/htm> vom 12.01.2000.

⁹⁴ „[...] El peso de los temas económicos en la política exterior había aumentado enormemente.“ Klaveren (1998), a.a.O., S. 122.

⁹⁵ Rojas Aravena, Francisco, 1997: „Chile: cambio político e inserción internacional 1964-1997“, in: Estudios Internacionales Nos. 119-120, 30. Jg., Santiago de Chile, S. 396.

entscheidenden Impuls, die Zusammenarbeit im politischen Bereich schnell wiederaufzunehmen und im wirtschaftlichen Bereich zu intensivieren.

Die 1990 erfolgte Redemokratisierung⁹⁶ als Nachzügler im regionalen Umfeld hat die rasche Wiedereingliederung Chiles in das internationale System ermöglicht. Die Rückkehr zur Demokratie, die in Chile im Übrigen durch lange Tradition und „konstitutionelle Stabilität“⁹⁷ gekennzeichnet ist und die das Land aus der internationalen politischen Isolation befreite,⁹⁸ war die wichtigste Bedingung für einen politisch-diplomatischen Neubeginn, der über eine bloße Normalisierung der Beziehungen – besonders zu Westeuropa, Nordamerika und den lateinamerikanischen Nachbarländern, weniger jedoch zu Asien, da die Beziehungen zu dieser Region ohnehin fast ausschließlich wirtschaftlicher Natur sind – hinausgehen sollte.

Es erfolgte ein tiefer Bruch mit der ideologisch geprägten Außenpolitik unter Allende und Pinochet, der in einigen Bereichen eine grundsätzliche Wende, in anderen ein Wiederanknüpfen an alte Kontinuitätslinien, herbeiführte. Die politischen Entscheidungsträger sind sich sehr wohl bewusst, dass ein demokratisches System die notwendige Voraussetzung und das stützende Fundament für politische Stabilität und damit für eine aktive Außenpolitik in den neunziger Jahren bedeutet. Und genau hier liegt auch das Problem, denn auch zehn Jahre nach der Amtsübergabe des autoritären Staatschefs Pinochet an den demokratisch gewählten Aylwin leidet das demokratische System unter den Überbleibseln der Militärdiktatur: Dies liegt vor allem daran, dass die autoritäre Regierung aktiv am Reformprozess beteiligt war, so dass sie sich weiterhin durch die sogenannten *enclaves autoridades*⁹⁹ Einfluss auf das politische Geschehen sichern konnte. Prozesse politischer Entscheidungsfindung zeichnen sich nun durch die permanente Notwendigkeit aus, Kompromisse einzugehen und einen Konsens zu finden. Möglich wurde die Erhaltung der autoritären Enklaven durch die „Annahme der von der Militärregierung diktierten Spielregeln“¹⁰⁰ in dem Verhandlungsprozess zwischen Militärregierung und Opposition, durch den der Übergang zur Demokratie geklärt sowie mehrere undemokratische Verfassungsbestimmungen geändert bzw. gestrichen werden sollten. Denn obwohl das Plebiszit von 1989 freie Präsidentschafts- und Parlamentswahlen vorschrieb, sahen sich die demokratischen Kräfte zu einer Zusammenarbeit mit den Militärs gezwungen:

⁹⁶ Der Begriff Redemokratisierung gibt bereits einen Hinweis auf die lange und stabile demokratische Entwicklung Chiles. Nach der 17 Jahre andauernden Militärdiktatur handelte es sich also um die Wiederherstellung der alten demokratischen Ordnung, wenn auch mit veränderten und neuen Elementen. „Chile had succeeded in recovering its democratic traditions“, aus: „Day of Dictator Over, Clinton Tells Chileans“, in: International Herald Tribune vom 18./19.04.1998.

⁹⁷ Barrios (1999), a.a.O., S. 124.

⁹⁸ Zur politischen Isolierung des Militärregimes vgl. Krumwiede, Heinrich-W./Nolte, Detlef, 1988: Chile: Auf dem Rückweg zur Demokratie?, Baden-Baden, S. 49.

⁹⁹ Hiermit sind Elemente der chilenischen Verfassung von 1980 gemeint, die die Teilnahme des Militärs am politischen Prozess auch nach der Modifizierung von 1989 und 1997 noch ermöglichen. Vgl. Lauga, Martin, 1996: Chile: Demokratie zwischen Konsens und Konflikt, in: Nord-Süd aktuell 10, S. 122.

¹⁰⁰ Fernández Baeza, Mario, 1996: Der Wandel des politischen Systems in Chile seit 1990, in: Hofmeister, Wilhelm/Thesing, Josef (Hrsg.), Der Wandel politischer Systeme in Lateinamerika, Frankfurt/Main, S. 176.

„Nachdem die Oppositionsparteien aus der schweren ökonomischen Krise 1982-84 und den darauf folgenden Demonstrationen kein politisches Kapital schlagen konnten, wurde für eine Mehrheit der Oppositionsführer allmählich klar, dass die ursprüngliche Konfrontationsstrategie (d.h. die bedingungslose Ablehnung der Verfassung von 1980, die Forderung nach dem Rücktritt Pinochets und der Bildung einer provisorischen Regierung) durch eine kompromissorientierte Strategie sowohl in Bezug auf das Verhältnis der verschiedenen Oppositionsgruppen zueinander als auch hinsichtlich des Verhältnisses der Opposition zum Regime ersetzt werden sollte, um wirkliche Fortschritte in Richtung Demokratie zu erreichen.“¹⁰¹

Diese Kooperation war von beiderseitigem Interesse: Die Militärführung sah hier Möglichkeiten, Macht, Einfluss und bestimmte Vorrechte auch nach dem Übergang zur Demokratie zu erhalten, während die Oppositionsparteien daran interessiert waren, schon vor den Wahlen von 1989 undemokratische Elemente aus der Verfassung zu streichen, wofür sie im nach den Wahlen etablierten Kongress eine 3/5 Mehrheit, deren Gewinn bei den Wahlen als unwahrscheinlich galt, gebraucht hätten.¹⁰² Die autoritären Enklaven lassen sich vor allem bei der Zusammensetzung des Senats¹⁰³ ausmachen: Neun Mitglieder der oberen Kongresskammer (die sogenannten *senadores designados*) werden von verschiedenen politischen Institutionen (u.a. vom Heereschef und vom dem Militär nahe stehenden Nationalen Sicherheitsrat) ernannt und nicht gewählt.¹⁰⁴ Reformprojekte scheitern so meist an einer ablehnenden Mehrheit im Senat.¹⁰⁵ Ein weiteres Phänomen ist die Berufung des ehemaligen Diktators und Heereschef Augusto Pinochet zum *senador vitalicio* (Senator auf Lebenszeit).¹⁰⁶

Die politischen Entscheidungsträger sind sich sehr wohl bewusst, dass diese Faktoren vor allem im Ausland den Eindruck erwecken, die Demokratie weise Defizite auf, die politische Situation sei noch zu sehr mit der des Militärregimes verknüpft und könnte sich somit also als hinderlich für die Außenpolitik erweisen. Gerade die Festnahme Pinochets und die schwierigen Verhandlungen Chiles mit Spanien und Großbritannien haben sowohl die Diskussion im Land wieder angeheizt wie auch das Bild des Landes, das man in der chilenischen Wahrnehmung im Ausland hat, zunehmend verschlechtert.¹⁰⁷ Die Logik der chilenischen Kompromissdemokratie mit all ihren Elementen wird vom Ausland nicht immer unbedingt akzeptiert, so dass man sich hier teilweise missverstanden fühlt.¹⁰⁸

¹⁰¹ Lauga (1996), a.a.O., S. 115.

¹⁰² Vgl. Lauga (1996), a.a.O., S. 116 ff.

¹⁰³ Das chilenische Legislativorgan, der Kongress, setzt sich zusammen aus Parlament und Senat. Vgl. Anhang 9.1.

¹⁰⁴ Vgl. Blomeier, Hans-Hartwig, 1998: Chile 1997 – Die Parlamentswahlen im aktuellen politischen Kontext, in: KAS-Auslandsinformationen 01/98, Sankt Augustin, S. 27.

¹⁰⁵ Bisher wurde von vielen Reformprojekten nur die Umgestaltung des Justizwesens erfolgreich auf den Weg gebracht. Andere Reformen (Hochschulgesetz, Arbeitswesen und zur Abschaffung der designierten Senatoren) scheiterten, teilweise schon zum wiederholten Male. Vgl. Becker, Tanja, „Chile 1997. Jahr der Extreme“, in: Cónдор vom 02.01.1998.

¹⁰⁶ Vgl. „El regreso de Boeninger“, in: El Mercurio Internacional vom 22.-28.01.1998; „Fracasó por incidentes el juicio a Pinochet“, in: Clarín vom 15.01.1998; „Cuatro especialistas hablan de la crisis y lo que puede pasar“, in: Página 12 vom 15.01.1998.

¹⁰⁷ Zum Fall Pinochet vgl. Kapitel 4.4.2.

¹⁰⁸ Vgl. Rojas Aravena (1997), a.a.O., S. 396-398.

Dennoch – und darüber sind sich auch die politischen Entscheidungsträger im Klaren – gilt die chilenische Demokratie international als relativ konsolidiert, obwohl die Diskussion auch über dieses Thema durch den Fall Pinochet erneut angefacht wurde. Im Präsidentschaftswahlkampf 1999/2000 wurde der Fall jedoch von keinem der Kandidaten instrumentalisiert, was national wie auch international als Gewinn für eine Konsolidierung der Demokratie gewertet wurde.¹⁰⁹

Wichtige Elemente der Verfassung und des öffentlichen Lebens, die als entscheidend für das außenpolitische Handeln angesehen werden, sind die außergewöhnlich große Machtfülle des Präsidenten¹¹⁰ im „übersteigerten“¹¹¹ Präsidentsystem¹¹² Chiles, die (vor allem in außenpolitischen Fragen) schwache Stellung des Parlamentes¹¹³, der Hang zur Blockbildung unter den Parteien¹¹⁴ sowie der starke Einfluss des Militärs¹¹⁵ und des Privatsektors¹¹⁶.

Die Erkenntnis, dass Außenpolitik auch in demokratischen Systemen traditionell eine Domäne der Exekutive ist,¹¹⁷ gilt für Chile im besonderen Maße; wie auch die Tatsache, dass die politische Oberschicht und die soziale Elite des Landes das Monopol für die Außenpolitik innehaben – ein gesamtlateinamerikanisches Phänomen.¹¹⁸ Der – wie in Lateinamerika allgemein üblich – traditionell starke Nationalstaat ist der Hauptakteur in der Außenpolitik, wenngleich vor allem die Unternehmer eine wichtige Rolle spielen. Die enorme Bedeutung des Staates als Motor von Modernisierung und Strukturanpassungsreformen sowie als Garant des wirtschaftlichen Erfolgs stärkt jedoch wiederum seine Stellung als Protagonist der Außenpolitik, die nach der Redemokratisierung nun effektiv zur politisch-diplomatischen Unterstützung des „chilenischen Modells“¹¹⁹ eingesetzt werden kann.¹²⁰ Die Exekutive ist für die Außenpolitik verantwortlich, und das Außenministerium sowie vor allem der Präsident sind die wichtigsten Kräfte:

¹⁰⁹ So auch die Einschätzung in den ARD-Tagesthemen und im ZDF-heute journal vom 13.12.1999.

¹¹⁰ Zu den umfangreichen Befugnissen des Präsidenten siehe Kapitel IV (§§ 24-41) der chilenischen Verfassung, in: <http://www.congreso.cl/biblioteca/leyes/aa1.htm> vom 22.06.1998.

¹¹¹ Vgl. Interview mit Hans-Hartwig Blomeier, Leiter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Santiago de Chile, vom 25.05.1999.

¹¹² Zu Staatsform und allgemeinen Daten vgl. Anhang 9.1.

¹¹³ „el disminuido rol del parlamento“, Nogueira Alcalá, Humberto, 1997: „El control parlamentario en Chile“, in: *Contribuciones* 4, S. 32. Die einzigen außenpolitischen Befugnisse des Parlamentes sind neben der Bewilligung des Haushalts die Ratifizierung von internationalen Verträgen und Kriegserklärungen. Vgl. Viera-Gallo, José Antonio, 1991: *La función del parlamento en la nueva dimensión de las relaciones internacionales de Chile*, Serie de Conferencias, Consejo Chileno para las relaciones internacionales, Santiago de Chile, S. 3.

¹¹⁴ In Chile gibt es im wesentlichen zwei große Blöcke: Das Mitte-Links-Bündnis *Concertación*, das auch die Parlamentswahlen im Dezember 1997 wieder gewann, und das Oppositionsbündnis *Unión por el Progreso de Chile*. Den Gruppierungen gehören 4 (*Concertación*) bzw. 3 Parteien (*UPC*) an. Vgl. Blomeier (1998), a.a.O., S. 29 ff.

¹¹⁵ Vgl. ebd., S.21.

¹¹⁶ Die Privatwirtschaft spielt eine äußerst bedeutende und einflussreiche Rolle im öffentlichen Leben wie auch in der Außenpolitik. Vgl. Interview mit Peter Gey, Leiter der Friedrich- Ebert- Stiftung in Santiago de Chile, vom 09.07.1999.

¹¹⁷ Vgl. Barrios (1999), a.a.O., S. 30.

¹¹⁸ Vgl. Atkins (1985), a.a.O., S. 55.

¹¹⁹ Barrios (1999), a.a.O., S. 381.

¹²⁰ Vgl. Nohlen, Dieter/Fernández, Mario, 1988: *Wirtschaft, Staat und Sozialpolitik in Lateinamerika*, in: Schmidt, Manfred G. (Hrsg.), *Staatstätigkeit. International und historisch vergleichende Analysen*, Opladen, S. 406-437, und Gálvez Carvallo, Eduardo, 1994: „El rol de la diplomacia chilena en el mundo actual“, in: *Diplomacia* No. 63, S. 16.

„Los Presidentes de la República retienen importantes poderes en el área de la política exterior. No sólo toman decisiones más importantes, sino que también desarrollan estilos personales de política exterior.“¹²¹

Beide Präsidenten, sowohl Aylwin als auch Frei, setzten sich in besonderem Maße für die Außenpolitik ein, was zum Aufbau eines „Mini-Außenministeriums“¹²² im Präsidentenpalast führte, das nicht durch die bürokratische Routine des Außenministeriums selbst gekennzeichnet ist, sondern sich schneller und flexibler an neue Gegebenheiten anpassen kann. Außerdem belegt dies, dass immer weniger zwischen innen- und außenpolitischen Bereichen unterschieden werden kann.¹²³ Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte sind für Chile, das sich als ideologisch zur westlichen Hemisphäre gehörendes Land begreift,¹²⁴ Basisprinzipien seiner Außenpolitik.¹²⁵ Diese Faktoren sind wesentlich für die Stabilität und wichtig für das internationale Prestige des Landes.¹²⁶ Sie werden – als mittlerweile in der westlichen Welt allgemein gültiger Konsens – in der Kooperation mit vielen, allerdings nicht mit allen, Ländern und Blöcken betont. Das Bekenntnis zu Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Wahrung der Menschenrechte bildet häufig die Kooperationsgrundlage und ist Voraussetzung für die Akzeptanz im internationalen System. Das chilenische Grundverständnis dieser Faktoren kann sich allerdings von der europäischen Auffassung unterscheiden, beispielsweise sieht sich Chile trotz der (nach europäischem Verständnis) undemokratischen Elemente im System als vollwertige Demokratie.¹²⁷

Das Bestreben Chiles, international als demokratischer Partner anerkannt zu werden und die starke Betonung rechtsstaatlicher und demokratischer Prinzipien könnten zu dem Schluss führen, die Erwartungshypothese des Zivilmacht-Leitbildes als erfüllt zu betrachten. Die klar erkennbare Priorität der Wirtschaft lässt jedoch eher auf eine Art zivile Handelsmacht schließen, für die Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und internationale Sicherheit zwar als wichtig, aber doch nur als notwendige Voraussetzung für freien internationalen Handel und gute Zusammenarbeit angesehen werden; ökonomische Faktoren bestimmen die Außenpolitik nämlich wesentlich:

„Economic factors have traditionally had a direct influence on foreign policy behaviour in Latin America. [...] In Chile, the adoption of an outward-oriented economic model has led to new emphasis in foreign policy. [...] Now the country is more interested in promoting free trade [...]“¹²⁸

¹²¹ Klaveren (1992), a.a.O., S. 200.

¹²² „Minicancillería“, Rojas Aravena, Francisco/Milet, Paz V., 1998: *Diplomacia de cumbres: el multilateralismo emergente del siglo XXI*, FLACSO, Santiago de Chile, S. 71.

¹²³ Vgl. Rojas Aravena, Francisco, 1996: *Transición y relaciones civil-militares en Chile en el nuevo marco internacional*, FLACSO, Santiago de Chile, S. 25.

¹²⁴ „Por razones históricas y orientación cultural, Chile pertenece a Occidente“, Muñoz (1989), a.a.O., S. 244.

¹²⁵ Vgl. Muñoz, Heroldo, *Collective Action for Democracy in Latin America*, in: Ders./Tulchin (1996), a.a.O., S. 18.

¹²⁶ Die lateinamerikanischen Staaten, die eine gewisse politische Stabilität entwickelt haben, zeichnen sich durch eine effektive und aktive Außenpolitik aus. Ihre Stärke im internationalen System ist somit ihre politische Stabilität, die ihnen Respekt und Aufmerksamkeit anderer Staaten zusichert. Chile bildet dabei keine Ausnahme. Vgl. Atkins (1985), a.a.O., S. 43.

¹²⁷ Chile wird vom europäischen Parlament regelmäßig wegen der Amnestie für Menschenrechtsverletzungen während der Militärdiktatur und wegen der Unvollständigkeit des demokratischen Reformprozesses verurteilt, vgl. beispielsweise Bulletin der EU 9-1997, S. 7.

¹²⁸ Klaveren, Alberto van, 1996c: *Understanding Latin American Foreign Policies*, in: Muñoz/Tulchin (Hrsg.) (1996), a.a.O., S. 45,46.

3.3 *Ein kleines Land vor der Herausforderung der Globalisierung*

„Somos un país que depende de su capacidad de conducirse en un mundo que marcha aceleradamente hacia la globalización. Gracias a nuestro esfuerzo como nación nos hemos insertado dinámicamente en esta nueva realidad.“¹²⁹

Chile begreift die Globalisierung vor allem als Chance für eine pragmatische, interessenorientierte Außenpolitik und aktive Weltmarktintegration.¹³⁰

Die globalen Veränderungen nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und dem Ende des Kalten Krieges hoben positionale Handlungsbeschränkungen zwischen den beiden Polen auf und machten den Weg frei für eine globale und pragmatische Außenpolitik, die sich nicht mehr an den alten ideologischen Konfrontationsstrukturen orientiert. Die alte Bipolarität wurde ersetzt durch eine Multipolarität,¹³¹ die als Möglichkeit gesehen wird, auch als relativ kleines Land aktiv am regionalen und internationalen Geschehen teilzunehmen. Außerdem bieten sich erstmals einem geographisch marginal positionierten Land neue Perspektiven,¹³² aus der Quasi-„Insellage“¹³³ herauszukommen, die großen geographischen Distanzen zwischen sich und Europa, USA oder Asien zu überwinden und sich in das internationale System aktiv einzubringen. So konnte Chile eine internationale Präsenz erreichen, die weit über seine natürlichen Machtpotenziale und Kapazitäten hinausgeht.¹³⁴ Auch wenn die Globalisierung für Chile neue vielfältige Möglichkeiten innerhalb des internationalen Systems bietet, kann das Land dennoch auf Grund seiner relativen Knappheit der für die Außenpolitik verfügbaren Ressourcen nicht jeden Teilaspekt der internationalen Beziehungen berücksichtigen oder gar beeinflussen und konzentriert sich deshalb auf Teilbereiche, die Relevanz für eigene Entscheidungen und das eigene Handeln haben, wie beispielsweise multilaterale Wirtschaftsforen wie die WTO.

In Reden und Arbeitspapieren der verantwortlichen Träger außenpolitischen Handelns wird immer wieder von Globalisierung als „key idea“¹³⁵ gesprochen. Diese Publikationen belegen, dass Chile die

¹²⁹ Präsident Frei in seiner Rede vor dem Kongress zur Lage der Nation vom 21.05.1998, in: <http://www.presidencia.cl/discursos/mnsje-98.html> vom 16.06.1998.

¹³⁰ Vgl. Achermann, Ulrich, „Ein König besucht Fidel Castro. Juan Carlos von Spanien auf der Iberoamerikanischen Konferenz“, in: Kölner Stadt-Anzeiger vom 15.11.1999.

¹³¹ Vgl. Achard, Diego/Flores, Manuel, 1997: *Gobernabilidad: Un reportaje de América Latina*, Mexiko D.F., S. 118, und Barros Van Buren, Mario, 1998: „Chile y la política exterior del siglo XXI“, in: *Política y Estrategia* No. 76, S. 93.

¹³² Die geographischen Gegebenheiten Lateinamerikas waren lange Zeit ein Isolationsfaktor, durch den Handel und Zusammenarbeit mit anderen Kontinenten schwierig war: Die geopolitische Situation aller südlichen Länder Lateinamerikas zeichnete sich durch eine bemerkenswerte Singularität und Abgeschlossenheit aus, die Chile, Argentinien, Bolivien, Paraguay, Uruguay und Teile von Peru und Brasilien – mehr oder weniger stark – von der Weltpolitik isolierten. Vgl. Atkins (1985), a.a.O., S. 38-39, und Salkin, Yves, 1995: „Le Chili: un pays au bout du monde?“, in: *Défense nationale* 51, S. 111-121.

¹³³ „un país isla“, Rojas Aravena, Francisco, 1997: „Chile: cambio política e inserción internacional 1964-1997“, in: *Estudios Internacionales*, 30. Jg., Nos. 119-120, S. 376. Vgl. auch Insulza (1998), a.a.O., S. 33, und Interview mit Francisco Rojas, Leiter der *Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales*, vom 08.07.1999.

¹³⁴ Vgl. Interview mit Francisco Rojas vom 08.07.1999.

¹³⁵ Clark, Ian, 1997: *Globalization and Fragmentation. International Relations in the Twentieth Century*, Oxford, S. 16.

globalisierte und vernetzte Welt als Herausforderung sieht,¹³⁶ sich an die Wirklichkeit einer intensiven weltweiten Vernetzung anzupassen sowie von dieser internationalen Interdependenz¹³⁷ und Stabilität¹³⁸ zu profitieren, die es letztlich sehr viel einfacher macht, Beziehungen zu anderen Staaten zu etablieren:

„Frente a estos desafíos [de la globalización] y sin variar sus objetivos vitales – que descansan en la defensa de nuestra integridad territorial e intereses nacionales-, la política exterior de Chile ha debido ampliar su acción internacional.“¹³⁹

Globalisierung wird in Chile hauptsächlich als Liberalisierung des Welthandels verstanden. Der liberalisierte Welthandel führt nach chilenischer Auffassung zu einer Steigerung der Weltproduktion, einem größeren und besseren Angebot für Verbraucher und letztlich zu mehr Wohlstand. In der heutigen globalisierten Welt, die immer mehr zu einem *global village* wird,¹⁴⁰ sieht Chile für sich und ganz Lateinamerika die Chance, aus einer ‚Randposition‘ ins ‚Rampenlicht‘ auf der Weltbühne zu gelangen und somit den eigenen Wohlstand und die nationale Sicherheit steigern zu können.¹⁴¹

Neben der angestrebten Chancennutzung ist man sich allerdings durchaus auch der Risiken und „Verwundbarkeiten“¹⁴² bewusst. Die zunehmende gegenseitige Abhängigkeit bewirkt auch eine neue internationale Instabilität und birgt andersartige Konflikte, die ebenso oder gar wichtigere Herausforderungen als die militärische und ideologische Konfrontation in der ‚alten‘ Welt des Kalten Krieges bedeuten.¹⁴³ Nationale Alleingänge oder gar konfrontatives unilaterales Vorgehen können nicht die richtige Vorgehensweise zur Beilegung dieser neuen Konflikte sein.¹⁴⁴ Internationalen sozialen, wirtschaftlichen, Drogen- oder Umwelt-Problemen soll mit multilateraler Kooperation begegnet werden, die in der neuen internationalen Struktur als einzige Möglichkeit zu konstruktiven Problemlösungen gesehen wird:

„El sistema internacional ha abandonado la estabilidad apoyada en la amenaza nuclear, para dar forma a otra, distinta, en la que se privilegian la negociación, el consenso y la pluralidad como fórmulas óptimas para garantizar la seguridad y la prosperidad de los estados.“¹⁴⁵

Nahezu zwangsläufig müssen die politisch Verantwortlichen nun Einflusspotenzial des staatlichen Akteurs abgeben an andere gesellschaftliche und wirtschaftliche Akteure:

¹³⁶ Vgl. „Discurso del Ministro de Relaciones Exteriores don José Miguel Insulza“, in: Revista Diplomacia, No. 71 (12/1996), S. 109, und „Discurso del Embajador Javier Illanes Fernández“, in: Revista Diplomacia, No. 71 (12/1996), S. 113.

¹³⁷ Vgl. „Discurso del Ministro de Relaciones Exteriores de Chile, José Miguel Insulza, en la II Jornada Internacional de Defensa y Seguridad Regional en el Cono Sur“, in: http://www.direcon.com/Reflex_nov4.html vom 09.06.1998.

¹³⁸ Vgl. Insulza (1998), a.a.O., S. 53.

¹³⁹ Außenminister José Miguel Insulza, in: http://www.direcon.com/Reflex_nov4.html vom 09.06.1998.

¹⁴⁰ „Una aldea global“, Insulza (1998), a.a.O., S. 18.

¹⁴¹ Vgl. „Exposición del Embajador de Chile en el Perú, don Carlos Sotomayor, en el IV Congreso de la Asociación Chilena de Ciencia Política, Valparaíso, 3 y 4 de octubre de 1996“, in: Estudios Internacionales, No. 115 (07-09/1996), 24. Jg., S. 376-379.

¹⁴² „vulnerabilidades“, vgl. Insulza (1998), a.a.O., S. 20.

¹⁴³ Vgl. „Exposición del Embajador de Chile en el Perú“ (1996), a.a.O., S. 377.

¹⁴⁴ Vgl. „Discurso de S. E. el Presidente de la República de Chile, don Eduardo Frei Ruiz-Tagle, en la inauguración de la II Cumbre de las Américas, 18 de abril de 1998“, in: http://www.minrel.cl/tem_int/frei1.htm vom 09.06.1998.

¹⁴⁵ Ebd.

„Hoy también se hace política exterior a través de [...] los empresarios, de las regiones y de las organizaciones sociales.”¹⁴⁶

Trotz der vielfältigen Möglichkeiten und dem starken Einfluss vor allem des Privatsektors¹⁴⁷ wird allerdings kein Identitätsverlust des chilenischen Staates befürchtet. Ein Souveränitätstransfer auf eine supranationale Ebene wird weder gewünscht noch ernsthaft in Erwägung gezogen. Das klare Bekenntnis zu Globalisierung und Interdependenz hat bisher also keine Negation des Nationalstaates zur Folge gehabt, im Gegenteil, in Zeiten der Unsicherheit wird eine „Außenpolitik des Staates“¹⁴⁸ als wichtiger denn je zuvor angesehen.¹⁴⁹

Neben der Globalisierung wird aber auch immer wieder die wachsende Fragmentierung des internationalen Systems erwähnt.¹⁵⁰ Die Gefahr einer zunehmenden Erosion der Nationalstaaten („el colapso de Estados-Naciones“)¹⁵¹ wird zwar zur Kenntnis genommen, jedoch nicht als direkte Bedrohung für die eigene Souveränität betrachtet. Auch die wachsende Tendenz zum Regionalismus wird in Chile diskutiert und die Notwendigkeit erkannt, sich zur regionalen Integration zu bekennen, bisher wird jedoch eine eher individualistisch orientierte Auseinandersetzung mit der Globalisierung vorgezogen.¹⁵²

Neben wirtschaftlicher und sozialer Wohlfahrt sind Souveränität, Autonomie und Nicht-Einmischung in innere Angelegenheiten nicht nur für Chile, sondern auch für ganz Lateinamerika (und dies eindeutig stärker als in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union),¹⁵³ Basisprinzipien der Außenpolitik und sollen auch weiterhin vor allem vor dem Hintergrund einer fortschreitenden Globalisierung und Fragmentierung mit Hang zum Regionalismus betont werden.¹⁵⁴ Dies wurde im November 1999 auf dem Iberoamerika-Gipfel in Havanna wieder einmal besonders deutlich, als die versammelten lateinamerikanischen Länder ein Abschlusspapier unterzeichneten, in dem sie sich auf chilenischen Vorschlag hin sehr deutlich gegen jegliche Einmischung in ihre nationalen

¹⁴⁶ Insulza (1998), a.a.O., S. 49.

¹⁴⁷ Vgl. Klaveren (1998), a.a.O., S. 147. Die Unternehmer und ihre Verbände sind zudem der einzige wichtige nicht-öffentliche Akteur. Gewerkschaften, Medien, Kirche, Nichtregierungsorganisationen oder auch Parteien spielen hingegen kaum eine Rolle in der Außenpolitik. Vgl. Bascañán, Pilar, 1993: „Los partidos políticos y la política exterior”, in: Cono Sur Vol. XII/No. 6, S. 32ff, und Bustamante, Fernando, 1991: „La política exterior chilena y los partidos políticos”, in: Cono Sur Vol. X, No. 1, S. 33ff.

¹⁴⁸ „Una política de Estado es más necesaria que nunca en este periodo de incertidumbre”, Insulza (1998), a.a.O., S. 52.

¹⁴⁹ Darüber besteht in ganz Lateinamerika breiter Konsens. Vgl. Cardoso, Fernando Henrique, 1995: *The Post-Cold War Era. A View from the South*, Brasília, S. 14ff.

¹⁵⁰ Vgl. „Discurso del Ministro de Relaciones Exteriores de Chile José Miguel Insulza en la II Jornada Internacional de Defensa y Seguridad Regional en el Cono Sur”, in: http://www.direcon.com/Reflex_nov4.html vom 9.6.1998.

¹⁵¹ „La política chilena y su relación con la seguridad y defensa del país. Conferencia Sr. Ministro de Relaciones Exteriores, don José Miguel Insulza Salinas, 14 de agosto de 1997”, in: *Revista Política y Estrategia*, No. 72 (05-08/1997), S. 11.

¹⁵² Vgl. hierzu Kapitel 3.4.

¹⁵³ Zudem ist ein starker Nationalismus, der in anderen Ländern oft genug kritisch beäugt wird, eines der allen lateinamerikanischen Ländern gemeinsame Kennzeichen der Außenpolitik. Vgl. Atkins (1985), a.a.O., S. 47.

¹⁵⁴ Vgl. Atkins (1985), a.a.O., S. 29-30.

Angelegenheiten aussprachen.¹⁵⁵ Hier ist man sich allerdings auch der Schwierigkeit einer Inkompatibilität zwischen Nicht-Einmischung und Globalisierung bewusst, die nur durch internationale Kooperation beseitigt werden könnte.¹⁵⁶

Diese nationalen Interessen Chiles könnten zu der Annahme führen, die Erwartungshypothese des Regionalmacht-Leitbildes hier verwirklicht zu sehen. Tatsächlich kann das klare Bekenntnis Chiles zu Globalisierung und Öffnung des Landes trotz der starken Betonung von Grundsätzen wie Souveränität und Nicht-Einmischung in innere Angelegenheiten die Erwartungshypothese des Regionalmacht-Leitbildes bereits jetzt als unerfüllt ansehen. Hier könnte also eher auf Tendenzen geschlossen werden, dass Chile mit dem Leitbild einer Zivil- oder Handelsmacht agiere.

3.4 *Ein offener Regionalismus*

Die chilenische Außenpolitik der neunziger Jahre ist eine Mischung aus der Rückbesinnung auf alte demokratische Traditionen und neuen Elementen, die ihren Ursprung in Politikstil und -ausführung der autoritären Militärregierung haben.

Während Anfang der neunziger Jahre die *reinserción*¹⁵⁷, also die Wiedereingliederung des Landes in das internationale Geschehen, im Mittelpunkt der außenpolitischen Bemühungen stand, strebt die Regierung Frei ab Mitte der neunziger Jahre nach Diversifizierung und Vertiefung der außenpolitischen Beziehungen.¹⁵⁸ Die neue Außenpolitik der neunziger Jahre steht in teilweise krassem Gegensatz zu der früherer Regierungen und Regimes – weg von Ideologien in Richtung zu mehr Pragmatismus.¹⁵⁹

„Von Anfang an betonte Präsident Aylwin die Notwendigkeit einer pragmatischen und ideologiefernen Außenpolitik, die sich an den Erfordernissen der weiteren wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes richte.“¹⁶⁰

Die Grundhaltung eines realistischen Pragmatismus impliziert jedoch nicht die Abwesenheit jeglicher Prinzipien als Basis außenpolitischen Handelns; vielmehr sollen nicht ideologische Ideen, sondern staatliche Interessen und Ziele den Leitfaden für politische Aktionen im internationalen

¹⁵⁵ Dieses Abschlusspapier sollte hauptsächlich, wenn auch nicht explizit erwähnt, den Pinochet-Fall ansprechen, aber auch gegen das US-amerikanische Helms-Burton-Gesetz gerichtet sein. Vgl. „Valdés satisfecho por inclusión de principio de extraterritorialidad“, in: El Mercurio vom 15.11.1999.

¹⁵⁶ Vgl. Insulza (1998), a.a.O., S. 59.

¹⁵⁷ Fernandois, Joaquín/Rojas Aravena, Francisco, 1991: „La reinserción internacional de Chile“, in: Cono Sur Vol. X, No. 1, S. 1ff.

¹⁵⁸ Zur unterschiedlichen Schwerpunktlegung in der Außenpolitik seit dem Ende der Diktatur vgl. die Titel der jeweiligen Jahresberichte zur chilenischen Außenpolitik: „La reinserción internacional de Chile“ (1990), „De la reinserción a los acuerdos“ (1991), „Consolidando una inserción múltiple en el sistema internacional“ (1992), „Construyendo un nuevo perfil externo: democracia, modernización, pluralismo“ (1994), alle erschienen als „Anuario de política exterior chilena“, FLACSO, Santiago de Chile 1991-1995.

¹⁵⁹ Vgl. Wilhelmy, Manfred/Fernandois, Joaquín, 1989: *La Cancillería en la futura política exterior de Chile*, in: Muñoz (Hrsg.) (1989), a.a.O., S. 114 und Wilhelmy, Manfred, 1996: *Politics, Bureaucracy and Foreign Policy in Chile*, in: Muñoz/Tulchin (Hrsg.) (1996), a.a.O., S. 64.

¹⁶⁰ Barrios (1999), a.a.O., S. 138.

System bilden.¹⁶¹ Zwar bekennt sich Chile durch seine Geschichte und kulturelle Orientierung als zur westlichen Hemisphäre gehörendes Land,¹⁶² sieht dies jedoch keinesfalls als ideologische Allianz oder als Hinderungsgrund, mit ideologisch anders orientierten Ländern außenpolitische Beziehungen zu pflegen.¹⁶³

Vor allem im Bereich der auswärtigen politischen Beziehungen hat das Land in den vergangenen zehn Jahren enorme Anstrengungen unternommen, um die Isolierung aus der Zeit des Militärregimes zu überwinden und – unter Berücksichtigung seines begrenzten externen Handlungsspielraumes – ein aktives Mitglied der internationalen Politik zu werden.¹⁶⁴ Wichtig hierbei war vor allem, die Welt von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in Chile zu überzeugen, sowie das Eingeständnis, dass man als relativ kleines Land eben keine hervorgehobene Rolle im internationalen System beanspruchen könne und daher eine Linie des *low profile*, also die Konzentration auf einige außenpolitische *issues*, verfolge.¹⁶⁵ Die Außenpolitik des Landes weicht so in den neunziger Jahren vom früheren Anspruch einer globalen Außenpolitik mit hohem Profil ab und konzentriert sich in den Beziehungen zu bestimmten Ländern auf bestimmte Themen. So zählen ein Marketing-Konzept zur „Stärkung des internationalen Image“¹⁶⁶ neben der Förderung von Staatsbesuchen bei potenziellen Partnern,¹⁶⁷ einer guten Informationssammlung und aktiven diplomatischen Aktionen (hauptsächlich zum Aushandeln von Freihandels- und Kooperationsabkommen) zu den wichtigsten Instrumenten des außenpolitischen Handelns.

Das auffälligste Charakteristikum der internationalen Beziehungen Chiles ist eine Mischung aus bilateralen Beziehungen zu Ländern und Blöcken in den verschiedensten Regionen der Welt, aus Annäherung an Blöcke inner- und außerhalb der Region (offener Regionalismus – *regionalismo abierto*)¹⁶⁸, die sich gegenseitig nicht ausschließen, sondern ergänzen sollen, sowie aus der Mitgliedschaft in internationalen Organisationen.¹⁶⁹

¹⁶¹ Vgl. Muñoz (1989), a.a.O., S. 243.

¹⁶² Vgl. Muñoz (1989), a.a.O., S. 244, und Portales Cifuentes, Carlos, 1992: „La política exterior chilena en el nuevo contexto político y económico internacional“, in: Cono Sur Vol. XI, No. 1, S. 3.

¹⁶³ Vgl. hierzu die Beziehungen Chiles mit den asiatischen Ländern, Kapitel 4.5.

¹⁶⁴ Zur politischen Isolierung des Militärregimes vgl. Krumwiede/Nolte (1988), a.a.O., S. 49.

¹⁶⁵ Vgl. Barrios (1999), a.a.O., S. 138.

¹⁶⁶ „El fortalecimiento de nuestra imagen internacional“, Insulza (1998), a.a.O., S. 44.

¹⁶⁷ Die Präsidenten Aylwin und vor allem Frei wurden immer wieder kritisiert, zu viele Reisen zu unternehmen. „Dem muss man entgegenhalten, ohne eine aktive Förderung durch den Präsidenten, der ja immer mit vielen Unternehmern reist, ginge das [eine aktive Außenwirtschaftspolitik] auch gar nicht.“ Blomeier im Interview vom 25.05.1999.

¹⁶⁸ Vgl. Tomassini (1997), a.a.O., S. 71; und Gurriá Treviño, José Angel, 1995: *Las relaciones entre la Unión Europea y América Latina: un camino hacia adelante*, in: CELARE (Hrsg.), *Relaciones con la Unión Europea: una visión latinoamericana*, Santiago de Chile, S. 28.

¹⁶⁹ „Chile bietet mithin ein Beispiel für Diversifizierung und offenen Regionalismus“, Link (1998), a.a.O., S. 93. Vgl. auch OECD, News Release, in: http://www.oecd.org/news_and_events/release/nw97-84a.htm vom 16.06.1998.

Gegenüber den Herausforderungen der Globalisierung verfolgt Chile also eine eher individualistisch, denn regionalistisch geprägte Strategie.¹⁷⁰

Während die chilenische Außenpolitik seit der Redemokratisierung unter Aylwin ihr Schwergewicht verstärkt auf bilaterale Beziehungen ohne besondere Betonung des einen oder anderen Partners gelegt hat, zeichnen sich – besonders nach dem Scheitern des chilenischen Beitritts in die nordamerikanische Freihandelszone NAFTA –¹⁷¹ mittlerweile neben der weiterhin vorrangigen bilateralen Politik auch Tendenzen zur Integration in die lateinamerikanische Region ab, die sich, zunächst eher aus strategischen, neuerdings hauptsächlich aus wirtschaftlichen Gründen, als Hauptzielgebiet chilenischer Außenpolitik etabliert hat. Integration wird in Chile, wie im Übrigen in ganz Lateinamerika, wo das Verständnis von Integration grundlegend anders ist als in Europa, aber nicht als Bündelung von Beziehungen mit gemeinsamen Institutionen und teilweisem Souveränitätstransfer auf die supranationale Ebene verstanden.¹⁷² Vielmehr wird Integration als vielfältige Möglichkeit intensiver Kooperation gesehen,¹⁷³ als eine Art ‚offene‘¹⁷⁴ oder auch ‚assoziative‘ Integration („integración asociativa“¹⁷⁵) ohne gemeinsame Institutionen und die damit verbundene Übertragung von Kompetenzen auf eine übergeordnete Ebene – ganz im Sinne des offenen Regionalismus:

„El discurso de regionalismo abierto sostiene que no se trata de los viejos esquemas cerrados de integración, sino de ver la integración como una forma de facilitar también el proceso de inserción en la economía globalizada y de apertura hacia terceros mercados.“¹⁷⁶

Die so verstandene, dynamische und „pragmatische Integration“¹⁷⁷ wird durchaus als Möglichkeit gesehen, zukünftig ein stärkeres internationales Gewicht zu erlangen. Vor allem aber bedeutet diese Art Integration, die sich für Chile bisher am konkretesten mit dem Mercosur abzeichnet, eine notwendige Reaktion auf internationale Tendenzen; eine gesamtlateinamerikanische oder zumindest subregionale Übereinstimmung und gemeinsames Auftreten gegenüber anderen Partnern werden als gute Möglichkeit gesehen, durchsetzungs- und handlungsfähiger zu werden.¹⁷⁸ So bestimmt die Furcht, als kleines Land isoliert dazustehen, vor allem in den letzten Jahren des 20. Jahrhunderts die außenpolitischen Bemühungen in Richtung Mercosur.¹⁷⁹

¹⁷⁰ Chile hat sich hier für eine Handlungsweise entschieden, die sich von der anderer südamerikanischer Länder grundlegend unterscheidet. Vgl. Pizarro, Roberto, 1995: „Renovación y dinamismo de la integración latinoamericana en los años noventa“, in: Estudios Internacionales, No. 110, S. 198-222.

¹⁷¹ Zur Beziehung Chile - NAFTA vgl. Kapitel 4.2.

¹⁷² Vgl. Bellers, Jürgen, *Integration*, in: Woyke (1994), a.a.O., S. 149-155.

¹⁷³ Vgl. Muñoz, Heraldo, 1996: Política internacional de los nuevos tiempos, Santiago de Chile, S. 111.

¹⁷⁴ Vgl. Tressler Zamorano, Frank, 1998: „Bases de la política exterior chilena en la década de los noventa“, in: Revista Diplomacia No. 77, S. 39.

¹⁷⁵ Außenminister José Miguel Insulza, in: http://www.direcon.com/Reflex_nov4.html vom 09.06.1998.

¹⁷⁶ Achard/Flores (1997), a.a.O., S. 42.

¹⁷⁷ „pragmatic integration“, Grugel (1999), S. 62.

¹⁷⁸ Vgl. Rojas Aravena (1997), a.a.O., S. 391.

¹⁷⁹ Vgl. Insulza (1998), a.a.O., S. 69-77.

Dennoch ist die Hinwendung zu einem höheren Integrationsgrad größtenteils noch theoretischer Natur und häufig Stoff für politische Utopien; konkrete Schritte in diese Richtung erfolgen nur spärlich.¹⁸⁰

So zieht Chile den Abschluß bilateraler Kooperations- und Freihandelsabkommen der Integration in ein Bündnis wie den Mercosur vor, da solche Abkommen die eigene Weltmarktöffnung unberührt lassen, gleichzeitig aber den chilenischen Exporten und Investitionen verbesserte Zugangsbedingungen zu den vergleichsweise stärker geschützten und regulierten Märkten vieler Außenhandelspartner schaffen. Hingegen würde eine Integration einen Rückschritt hinsichtlich der Einbindung in den Weltmarkt bedeuten.

Die Außenwirtschafts- und Handelspolitik bildet den eindeutigen Schwerpunkt der Außenpolitik unter den Präsidenten Frei und Aylwin:

„Aujourd’hui, la tendance est clairement orientée vers l’avantage d’ouverture des relations commerciales avec les différentes régions du monde.“¹⁸¹

Ihre Strategie lautet, ein Netz bilateraler Freihandelsabkommen abzuschließen, um bei der ins Stocken geratenen internationalen Handelsliberalisierung durch die eigene unilaterale Marktöffnungspolitik nicht zu sehr in Nachteil zu geraten und gegenüber wichtigen Handelspartnern Reziprozität durchzusetzen. Dabei bevorzugt Chile einen individualistisch geprägten Politikstil:

„The go-it-alone culture which developed during the period of diplomatic isolation under Pinochet remains potent and has served commercial interests well.“¹⁸²

So wird sich bisher um die bilaterale Zusammenarbeit mit anderen Ländern und Blöcken weit mehr bemüht als in Integrationsprojekten und multilateralen Organisationen engagiert. Dies liegt an der Auffassung, dass bilaterale Kooperation effektiver ist als multilaterales Engagement. Gerade die Arbeit in internationalen Organisationen wird aber als Mittel eingesetzt, bilaterale Beziehungen zu verstärken bzw. durch internationale Regeln auch die bilateralen Verträge zu normieren.

Die geographische Priorität der chilenischen Außenpolitik ist in der lateinamerikanischen Region zu finden. Nachdem das Pinochet-Regime Chile eine Sonderrolle in der Region zusprechen wollte, sich von der Zugehörigkeit in den lateinamerikanischen Kontext distanzierte und eher verstärkt (ökonomischen) Anschluss an die Industrieländer suchte und auch Aylwin intensiver nach Kontakten außerhalb denn innerhalb des Kontinentes strebte, kristallisierte sich das eindeutige Bekenntnis zur eigenen geographischen Region aus mehreren Gründen erst unter Frei ab Mitte der neunziger Jahre heraus.¹⁸³

¹⁸⁰ Vgl. hierzu besonders Kapitel 4.1.3.

¹⁸¹ Peña (1996), a.a.O., S. 100.

¹⁸² Grugel (1999), a.a.O., S. 72.

¹⁸³ Nähere Erläuterung hierzu in Kapitel 4, besonders Kapitel 4.1.1 und 4.2.

Nunmehr nimmt die lateinamerikanische Region den ersten Platz auf der chilenischen Rangliste der bevorzugten Partner ein. Es folgen – als gleichgewichtige Partner, aber mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten und Intensitäten – Nordamerika, die Europäische Union und der asiatisch-pazifische Raum, für Chile einerseits die Regionen, in denen sich der größte Teil globaler Macht konzentriert,¹⁸⁴ andererseits die neben Lateinamerika wichtigsten Exportmärkte. Die nicht zur EU gehörigen Länder, der afrikanische Kontinent, der Nahe Osten sowie Russland und die Republiken der ehemaligen Sowjetunion spielen in den neunziger Jahren im Geflecht der auswärtigen Beziehungen Chiles allenfalls eine untergeordnete Rolle und sollen deshalb hier auch nicht näher betrachtet werden.¹⁸⁵

¹⁸⁴ Vgl. Insulza (1998), a.a.O., S. 39.

¹⁸⁵ Allenfalls für die fernere Zukunft wird ein Ausbau der Beziehungen zu diesen Regionen geplant. Vgl. Klaveren (1998), a.a.O., S. 147 und Interview mit Gonzalo Salgado, *Ministro Consejero* der neu gegründeten Afrika- Mittlerer Osten- Abteilung, vom 26.05.1999.

4. Chile – ein Tänzer auf allen Hochzeiten? Eine außenpolitische Analyse

„Die chilenische Außenpolitik hat in den letzten Jahren große Anstrengungen unternommen, sich zu diversifizieren. Ein Charakteristikum der chilenischen Außenpolitik ist, mal salopp formuliert, auf mehreren Hochzeiten gleichzeitig zu tanzen.“¹⁸⁶

In diesem Kapitel sollen sowohl regionale Prioritäten und Schwerpunkte in den Beziehungen zu anderen Ländern, wie auch die Art und Weise von Kooperation auf bi- bzw. multilateraler Ebene beleuchtet werden. Wichtig ist aber vor allem die Frage nach der Bedeutung des jeweiligen Partners für Chile. So sollen Antworten gefunden werden auf die Frage, ob Chile denn nun wirklich auf allen Hochzeiten tanzt oder auf einigen besonders viel und auf anderen weniger: Welche Bedeutung hat Land X bzw. Region Y für Chile? Was ist das Besondere an der spezifischen Beziehung? Welche Rolle spielen die Beziehungen zu dem jeweiligen Partner in der Gesamtheit der außenpolitischen Beziehungen Chiles?

Diese Fragen sollen an den Beziehungen Chiles zu den jeweiligen Ländern und Blöcken analysiert sowie Interessen, Ziele, Strategien und Instrumente des chilenischen außenpolitischen Handelns am Einzelfall belegt werden, um abschließend die Frage beantworten zu können, welches Leitbild von sich selbst Chile in der Zusammenarbeit mit diesem oder jenem Partner hat.

4.1 Chile und Lateinamerika

4.1.1 Ein klares Bekenntnis zur Region?

Im Laufe der neunziger Jahre ist die Region immer wichtiger für die chilenische Außenpolitik geworden, nachdem sich das Land unter Pinochet von Lateinamerika abgewandt hatte und sich selbst nicht als der Region zugehörig sah.¹⁸⁷ Mittlerweile ist Lateinamerika, besonders der *Cono Sur*¹⁸⁸, die wichtigste Zielregion des außenpolitischen Handelns Chiles.¹⁸⁹ Immer wieder wird die Zugehörigkeit zur Region und die aktive Rolle, die Chile im nachbarlichen und regionalen Umfeld spielen möchte, betont:

„[...] Seguimos avanzando en el cumplimiento de nuestro objetivo de lograr una presencia muy activa de Chile en el ámbito vecinal y regional. Hemos insistido en innumerables ocasiones en el interés de Chile por llevar adelante una alianza estratégica con América Latina. Estamos convencidos de que, al contrario de lo que alguna vez se pensó en este mismo país, el futuro de Chile está indisolublemente ligado al de América Latina.“¹⁹⁰

Diese Zugehörigkeit zur Region wird nicht nur aus historischen und ideologischen, sondern vor allem aus pragmatischen Gründen betont: Auf Grund seiner Größe, seiner geringen wirtschaftlichen

¹⁸⁶ Interview mit Hans-Hartwig Blomeier, Leiter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Santiago de Chile, vom 25.05.1999.

¹⁸⁷ Vgl. Thiery, Peter, 1993: *Chile – eine lateinamerikanische Sonderrolle?*, in: Lauth, Hans-Joachim/ Mols, Manfred, Integration und Kooperation auf dem lateinamerikanischen Kontinent. Lateinamerikanische Perspektiven in den neunziger Jahren, Politikwissenschaftliche Standpunkte Bd. 2, Mainz, S. 203.

¹⁸⁸ Mit dem Begriff *Cono Sur* (südlicher Gürtel) sind neben Chile meist Brasilien, Argentinien, Paraguay und Uruguay gemeint.

¹⁸⁹ „La región es el lugar número uno“, so der stellvertretende Leiter des Südamerika-Referates im chilenischen Außenministerium, Joaquín Montes, im Interview vom 27.05.1999.

¹⁹⁰ Insulza (1998), a.a.O., S. 70.

Kapazitäten und seiner geographischen Marginalität kann Chile nicht isoliert funktionieren. So sollen stabile Allianzen innerhalb Lateinamerikas und vor allem mit den Nachbarländern genutzt werden, um die globale Restrukturierung für sich nutzen und der Region international mehr Gewicht verleihen zu können, ohne dass Chile jedoch seine Identität und die Überzeugung aufgeben muss, in der Region in gewisser Weise „etwas Besonderes“¹⁹¹ zu sein:

„Chile, por su tamaño, capacidad económica y ubicación geográfica, no puede funcionar aislado en el mundo. Debe hacerlo forjando alianzas estables con sus vecinos, de modo de pesar efectivamente en la reestructuración global.“¹⁹²

Einer regionalen Integration als geschlossenem Konzept steht Chile aber eher skeptisch gegenüber, da die für das Land wichtige Kooperation mit Ländern und Blöcken außerhalb der Region einem Integrationsverbund als geschlossenem Block geopfert werden müsste. Deshalb lehnt man jede lateinamerikanische Politik ab, die Chile international isolieren würde; genau dies würde nämlich wieder einen Rückschritt hin zu einer Randlage bedeuten, aus der es ja gerade zu fliehen versucht.

Im südlichen Lateinamerika hat Chile durch seine aktive Außenpolitik neben Brasilien und Argentinien nach eigener Einschätzung eine Art Vorreiterrolle übernommen:

„El incremento de su presencia política en la agenda latinoamericana [...] contribuirán a transformar a Chile en uno de los actores dinámicos en este escenario.“¹⁹³

Entscheidend für diesen Ruf als „Musterländer“¹⁹⁴ war und ist vor allem die außergewöhnlich tatkräftige, diversifizierte und dynamische Außenpolitik, angefangen von Staatsbesuchen, über das Bemühen um Freihandelsabkommen mit vielen Ländern der Region, bis hin zum Veranlassen von Gipfeltreffen.¹⁹⁵

Lateinamerika ist wichtigster Import- sowie nach Asien und der EU drittgrößter Exportpartner des Andenstaates.¹⁹⁶ Zudem ist die Region Hauptempfänger chilenischer Investitionen.¹⁹⁷ Dies wurde politisch gefördert durch ein Netzwerk bilateraler Abkommen mit den meisten Ländern Süd- und Zentralamerikas sowie der Karibik.¹⁹⁸ In diesen bilateralen Wirtschaftsabkommen wird von Chile grundsätzlich die Errichtung von Freihandelszonen nach den Regeln des regionalen

¹⁹¹ „Una tendencia excepcionalista, caracterizada por la convicción de que nosotros somos esencialmente distintos de los demás latinoamericanos“, ebd., S. 65.

¹⁹² Ebd., S. 64.

¹⁹³ Trujillo, Horacio, 1990: Los Partidos Políticos en América Latina. Partidos políticos y sistema de partidos en Chile, Buenos Aires, S. 50.

¹⁹⁴ Blomeier im Interview vom 25.05.1999.

¹⁹⁵ 1992 fand in Santiago die II. Institutionalisierte Ministerkonferenz EU/Rio-Gruppe statt, im darauf folgenden Jahr das Treffen der Staats- und Regierungschefs der Rio-Gruppe. Vgl. IRELA, 1996: La Unión Europea y el Grupo de Río: La Agenda birregional 1990-1995, Madrid, S. 137. 1996 richtete Chile in Santiago auch den Iberoamerikanischen Gipfel aus, 1998 den 2. Amerika- Gipfel. Vgl. Secretaría de Comunicación y Cultura, 1997a: Chile – América Latina y el Caribe. Construyendo la integración, Santiago de Chile, und Ders., 1998: Cumbre de Santiago. Chile recibe a las Américas, Santiago de Chile.

¹⁹⁶ Vgl. Anhang 9.4. und 9.6.

¹⁹⁷ Von 1990-1995 flossen mehr als 8,6 Mrd. US\$, das sind mehr als 96,7% des chilenischen Gesamtinvestments, in lateinamerikanische Länder. Vgl. OECD, 1997: Reviews of Foreign Direct Investment – Chile, Paris, S. 18.

¹⁹⁸ Vgl. Agenda Comercial 1998-2000, in: Estrategia vom 16.10.1997; La Red de Socios, in: Gestión 8/97.

Wirtschaftszusammenschlusses ALADI¹⁹⁹ sowie der internationalen Vereinbarungen des GATT²⁰⁰ und der WTO angestrebt, um die eigene radikale Marktöffnung durch gegenseitige Verpflichtungen zum Freihandel kompensieren zu können. Vorläufer der Freihandelsabkommen sind die bilateralen wirtschaftlichen Ergänzungsabkommen ACE (*Acuerdos de Complementación Económica*), die gegenseitige Zollsenkungen, die Harmonisierung von Normen und Standards sowie Mechanismen zur Konfliktregelung beinhalten, bevor im Freihandelsabkommen selbst der generell zollfreie Warenaustausch und auch Regeln über Investitionen und Dienstleistungen vereinbart werden.²⁰¹

Die intensiven Handels- und Investitionsaktivitäten Chiles in der Region sowie das multilaterale Engagement in der UNO-Wirtschaftsorganisation für Lateinamerika (CEPAL) und in der interamerikanischen Entwicklungsbank (BID) könnten darauf schließen lassen, dass Chile hier als Handelsmacht agieren möchte.²⁰²

Im politischen Bereich der auswärtigen Beziehungen war die Wiedereingliederung in die Region, und hierbei vor allem der 1990 sofort erfolgte Beitritt zur Rio-Gruppe²⁰³, ein wichtiger Schritt, um die Isolierung und regionalen Rivalitäten aus der Zeit des Militärregimes zu überwinden und ein aktives Mitglied der internationalen Politik zu werden.²⁰⁴ Wichtig hierbei war vor allem, die Welt von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu überzeugen. Die Redemokratisierung hat somit entscheidend das Verhältnis zur eigenen Region, insbesondere zu den Nachbarstaaten, beeinflusst: Sie führte zu einer höheren Gesprächsbereitschaft und einem grundsätzlichen Bemühen um Zusammenarbeit, die durch die Kongruenz der wertebezogenen Grundierungen der Außenpolitiken begünstigt wurde.

Die Rio-Gruppe bedeutet für Chile einen wichtigen Mechanismus politischer Kooperation in der Region und eine Sprachrohrfunktion gegenüber anderen Ländern und Blöcken.²⁰⁵ Dieser Zusammenschluss demokratischer Staaten ist für Chile zudem eine gute Möglichkeit, seine demokratische Festigung und sein Anrecht auf Teilnahme als souveräner Staat im internationalen

¹⁹⁹ Wichtiger als das ursprüngliche Ziel der *Asociación Latinoamericana de Integración* (ALADI), einen gemeinsamen Markt der lateinamerikanischen Mitgliedsländer zu errichten, sind die vertragsrechtlichen Bestimmungen und Vorgaben zum Abschluss von Handelsabkommen.

²⁰⁰ General Agreement on Tariffs and Trade

²⁰¹ ACE-Abkommen zur wirtschaftlichen Komplementierung hat Chile in Lateinamerika derzeit mit Argentinien, Bolivien und Ecuador; mit Kolumbien, Peru und Venezuela sogar Freihandelsabkommen geschlossen. Vgl. Secretaría de Comunicación y Cultura (1999), a.a.O., S. 14; Klaveren (1998), a.a.O., S. 124. In Verhandlungen befindet man sich mit den Ländern Zentralamerikas und Panama. Vgl. Insulza (1998), a.a.O., S. 150. Mit Mexiko gibt es ein bereits in Kraft getretenes Freihandelsabkommen, das Chile einmal den Weg in das nordamerikanische Freihandelsbündnis NAFTA ebnen sollte.

²⁰² Vgl. Somavia, Juan, 1989: *Chile en Sudamérica: afianzamiento de la paz*, in: Muñoz (Hrsg.) (1989), a.a.O., S. 145.

²⁰³ Die Rio-Gruppe ist ein politisches Forum der Länder Lateinamerikas. Ihre Mitglieder sind: Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Ecuador, Kolumbien, Mexiko, Paraguay, Peru, Uruguay und Venezuela. Die Länder Zentralamerikas sowie der CARICOM senden jeweils einen Beobachter zu den Treffen.

²⁰⁴ Vgl. Klaveren, Alberto van (1997), „América Latina: hacia un regionalismo abierto“, in: *Estudios Internacionales*, 30. Jg., Nr. 117, S. 65ff.

²⁰⁵ „El principal mecanismo de cooperación política en la región y [...] interlocutor regional frente a otras potencias y grupos de países“, vgl. Resumen de la labor y metas del Ministerio de Relaciones Exteriores, in: http://www.minrel.cl/pol_ext/pagina3.htm vom 09.06.1998.

System zu betonen.²⁰⁶ Die Rio-Gruppe und auch die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS)²⁰⁷ tragen nach chilenischer Auffassung wesentlich zu einer größeren Sicherheit in der Region bei. Auch anderen Mechanismen zu mehr Sicherheit in Lateinamerika, wie den regionalen Abrüstungsverträgen,²⁰⁸ wird große Bedeutung zugemessen. So weisen das chilenische Engagement als Garant für den Frieden zwischen Ecuador und Peru,²⁰⁹ der Einsatz für den Frieden in Zentralamerika und den Demokratieprozess in Haiti,²¹⁰ die Arbeit in den regionalen Politikforen sowie der Einsatz für demokratische und rechtsstaatliche Prinzipien, die nicht nur in Chile selbst, sondern auch in der gesamten Region gelten, zwar Elemente des Zivilmacht-Leitbildes auf, jedoch werden diese Interessen und Ziele den handelspolitischen Interessen untergeordnet und sind allenfalls notwendige Voraussetzungen für eine engere wirtschaftliche Zusammenarbeit Chiles mit der Region. Längst schon ist das Land nämlich nicht mehr wie bis Ende der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts der „Motor des lateinamerikanischen Multilateralismus“²¹¹, der die Integration innerhalb des Kontinentes als wichtigstes Ziel der eigenen Außenpolitik propagierte. Vielmehr ist die bilaterale Kooperation Hauptbestandteil der aktuellen außenpolitischen Strategie und wird nur noch ergänzt durch multilaterale Arbeit. Da die grundsätzliche Bereitschaft zu mehr Integration und Souveränitätstransfer fehlt, versteht Chile sich gegenüber Lateinamerika also weniger als Zivilmacht. Dass die Politik des Landes in der Region sehr wohl, wenn jedoch vor einigen Jahren noch mehr als heute, auch Prinzipien der Regionalmacht verkörpert, wird an den Grenzstreitigkeiten²¹² mit den Nachbarländern Peru, Bolivien und Argentinien sowie am ständigen Kampf um die Ansprüche in der Antarktis²¹³ sichtbar.

„Ello [el hecho de que factores históricos influyen a los actores que toman las decisiones] ha sucedido a menudo en América Latina, con sus largas tradiciones de nacionalismo, percepciones de injusticias o pérdidas territoriales, expectativas de grandeza futura, sentimientos de declinación o temores de marginalización.“²¹⁴

Im chilenischen Verhalten gegenüber diesen Konflikten werden typische nationale Interessen des realistischen Machtstaates deutlich: Betonung der eigenen Souveränität, Territorialität, Sicherheit

²⁰⁶ Staaten, die gegen die Grundprinzipien wie Demokratie und Rechtsstaatlichkeit der Rio-Gruppe verstoßen, können von der Zusammenarbeit suspendiert werden. Vgl. Klaveren (1998), a.a.O., S. 135.

²⁰⁷ Die spanische Abkürzung lautet OEA (Organización de los Estados Americanos).

²⁰⁸ U. a. handelt es sich hier um die Interamerikanische Konferenz zur gegenseitigen Vertrauensbildung und die folgenden Verträge: *Tratado de Tlatelolco* für ein Atomwaffenverbot in der Region, *Compromiso de Mendoza* für das Verbot von Massenvernichtungswaffen. Vgl. Klaveren (1998), a.a.O., S. 134.

²⁰⁹ Vgl. Klaveren (1998), a.a.O., S. 134. „Dass Chile Garant ist für die Lösung eines Grenzkonfliktes, in den Peru involviert ist, ist ja nicht ganz ohne, wenn man sich die Geschichte anschaut“, Interview mit Hans-Hartwig Blomeier vom 25.05.1999.

²¹⁰ Vgl. Insulza (1998), a.a.O., S. 113.

²¹¹ Barrios (1999), a.a.O., S. 126.

²¹² „Chile es el caso típico de un país frustrado en sus relaciones vecinales“, Pinochet de la Barra, Oscar, 1989: *Chile y sus vecinos: problemas y oportunidades*, in: Muñoz (1989), a.a.O., S. 157. Vgl. auch Peña (1996), a.a.O., S. 83-85.

²¹³ Auch nach dem Vertrag zur wissenschaftlichen Nutzung der Antarktis gilt das vorherrschende Interesse in Bezug auf die dortigen chilenischen Gebiete der nationalen Souveränität. Vgl. Orrego Vicuña, Francisco, 1989: *La consolidación de la política antártica*, in: Muñoz (1989), a.a.O., S. 85.

²¹⁴ Klaveren (1992), a.a.O., S. 180.

und ein mit dem unübersetzbaren Begriff *chilenidad* treffend bezeichneter,²¹⁵ ausgeprägter Nationalismus, der unabhängig vom Regimety lange Tradition besitzt.²¹⁶

Im Gegensatz zum Konfrontationsverhalten früherer Regierungen versucht man in den neunziger Jahren, die wenigen noch verbliebenen geopolitischen Konflikte auf diplomatischem und friedlichem Wege zu lösen, um eine transnationale friedliche Atmosphäre zu erreichen; die einst so gespannten Beziehungen zu Argentinien²¹⁷, Peru²¹⁸ und Bolivien²¹⁹ besserten sich nachhaltig im vergangenen Jahrzehnt.²²⁰ Trotz seiner ausgeprägten Verhandlungsorientierung wird die chilenische Konzessionsbereitschaft in Bezug auf die territorialen Forderungen der Nachbarländer jedoch nicht höher eingeschätzt als unter dem Militärregime (wie auch die postautoritäre Antarktispolitik weiterhin dieselben ideologisch geprägten Elemente wie unter dem Militärregime beibehält)²²¹ und eher eine wirtschafts- und handelspolitisch motivierte Annäherung gesucht.²²²

Mit Bolivien bestehen als einzigem Land Lateinamerikas zwar wirtschaftliche, aber immer noch keine diplomatischen Beziehungen.²²³ Denn was den von Bolivien geforderten Pazifikzugang und die damit verbundenen territorialen Forderungen betrifft, demonstriert Chile weiterhin fehlende Verhandlungsbereitschaft.²²⁴

²¹⁵ Vgl. Cavallo (1994), a.a.O., S. 35.

²¹⁶ Vgl. Ballerino Sandford, Jorge, 1994: „Política exterior de Chile en el contexto de la seguridad nacional“, in: *Política y Estrategia*, No. 64, S. 62. Chile bildet in seiner Region hier übrigens keine Ausnahme; die lateinamerikanischen Länder sind seit jeher durch starken Nationalismus geprägt. Vgl. Klaveren (1998), a.a.O., S. 119ff, und Romero, Luis Alberto, „Repensar nuestro pobre nacionalismo“, in: *Clarín* vom 31.5.1999.

²¹⁷ Mittlerweile sind alle Grenzstreitigkeiten mit Argentinien beigelegt: Vgl. Heine, Jorge, 1997: *Reestructuración del sistema político internacional: una perspectiva latinoamericana*, in: Mols/ Hengstenberg/Kohut/Sandner/Sangmeister (Hrsg.), *Cambio de paradigmas en América Latina: nuevos impulsos, nuevos temores*, Caracas, S. 54, und „Punto final al conflicto limitrofe“, in: *La Nación* vom 03.06.1999; zu den Beziehungen Chiles zu Argentinien vgl. auch Kapitel 4.1.2.

²¹⁸ Der 1929 mit Peru geschlossene Freundschaftsvertrag konnte im November 1999 endlich – nach jahrzehntelangem Streit über einzelne Punkte – in Kraft treten. Vgl. „Valdés: Chile no tiene cuestiones pendientes con Bolivia“, in: *El Mercurio* vom 13.11.1999.

²¹⁹ Das Problem mit Bolivien birgt allerdings weiterhin die größte Komplexität, vgl. weiter unten.

²²⁰ So gehört die Festlegung der Grenze zu den Nachbarländern („perfeccionamiento de la demarcación de la frontera de Chile con Argentina, Bolivia y Perú“) zu den wichtigsten Vorhaben des Außenministeriums, in: http://www.minrel.cl/pol_ext/pagina3.htm vom 09.06.1998.

²²¹ Vgl. Infante, María Teresa, 1993: *Chilean Antarctic Policy: the influence of domestic and foreign policy*, International Antarctic Regime Project Publication Series, No. 2, Lysaker (Norwegen), S. 1.

²²² Vgl. Barrios (1999), a.a.O., S. 166-167.

²²³ „Avec la Bolivie, les relations diplomatiques sont suspendues [...] en raison de l'impossibilité qu'ont les deux pays de s'entendre sur l'épineux sujet de l'accès bolivien à la mer,“ Peña (1996), a.a.O., S. 83. Vgl. auch „Valdés: Chile no tiene cuestiones pendientes con Bolivia“, in: *El Mercurio* vom 13.11.1999.

²²⁴ Der bolivianisch-chilenische Konflikt geht zurück auf den Salpeterkrieg (1879-1883), den Chile gegen die miteinander verbündeten Peruaner und Bolivianer gewann, und der Bolivien zum Binnenland machte. Vgl. Kahle (1993), a.a.O., S. 107-119. Obwohl Chile Bolivien Sonderrechte zur Nutzung der eigenen Transportwege und Häfen einräumte, ist der verlorene Pazifikzugang seitdem – von Bolivien angeheizter – Konfliktherd zwischen den beiden Ländern. Um ihr internationales Image aufzupolieren, bot die Regierung Pinochet Bolivien 1975 schließlich einen Küstenstreifen nördlich der Hafenstadt Arica gegen eine territoriale Kompensation an anderer Stelle. Dieses Vorhaben scheiterte jedoch am Vertrag von Lima, in dem 1929 festgeschrieben wurde, dass jegliche territorialen Zugeständnisse Chiles an Bolivien der Zustimmung Perus bedürfen. Da die Peruaner in diesem Zusammenhang eigene Forderungen erhoben und Chile dies kategorisch ablehnte, brach Bolivien die Gespräche und diplomatischen Beziehungen ab. In den achtziger Jahren kam es erneut zu Gesprächen, die abermals ohne Erfolg blieben und 1987 fast zum Krieg führten. Vgl. Barrios (1999), a.a.O., S. 159-160, 166. Seit Hugo Banzer 1997 erneut die Regierung in Bolivien übernommen hat, verschärfte sich die Diskussion weiter. Vgl. Interview mit Hans-Hartwig Blomeier vom 25.05.1999.

Nationale Interessen Chiles sind also auch Schutz des Territoriums, die nationale Sicherheit und ein regional ausgeglichenes Machtverhältnis. Die Durchsetzung dieser Interessen geschieht allerdings mit veränderten Mitteln: Statt Konfrontation heißt es jetzt verstärkt Kooperation, die ein wichtiges Instrument zur Konfliktlösung mit den Nachbarn geworden ist – frei von ideologischen Zwängen, hin zu einer pragmatischen Herangehensweise.²²⁵ So unterscheidet sich die chilenische Strategie wesentlich vom Modell-Leitbild des klassischen realistischen Machtstaates. Zudem ist das Land lediglich ein Vertreter des territorialen status quo,²²⁶ also nicht an einer Expansionspolitik interessiert. Man ist sich sehr wohl auch bewusst, dass Chile von den übrigen lateinamerikanischen Staaten nie als Land mit Großmachtambitionen oder expansionistischen Absichten wahrgenommen wurde.

In Lateinamerika als seinem natürlichem Umfeld sieht Chile sich selbst – wie auch im gesamten internationalen Raum – als „typisches mittleres Land“²²⁷ ohne machtstaatliche Ambitionen und wird von seiner Umgebung – im Gegensatz zu Brasilien oder Argentinien – auch als ein solches perzipiert.²²⁸ Deshalb gehört das Leitbild der Regionalmacht im klassisch realistischen Sinne der (militärpolitischen) Vergangenheit an und trifft heute nur noch in Bezug auf einige Elemente und nationale Interessen zu. Auch das Leitbild der Zivilmacht als jüngstes Ideal, dessen demokratische und rechtsstaatliche Elemente erst Anfang der neunziger Jahre eine Rolle zu spielen begannen, kann nur marginal als Einordnungshilfe verwendet werden. Zusammenfassend – und stark abstrahiert – lässt sich das Leitbild außenpolitischen Handelns Chiles in Lateinamerika deshalb als das einer Handelsmacht, die die außenwirtschaftlichen Beziehungen allen anderen Interessen überordnet und die lockere bilaterale Zusammenarbeit innerhalb eines kooperativen Netzwerkes der Integration vorzieht, für die aber dennoch die eigene Sicherheit und die Erhaltung ihrer Souveränität wichtig sind, definieren.

4.1.2 Argentinien: geliebter Feind?

Die mehr als 5300 Kilometer lange Grenze zwischen Chile und Argentinien führte in der Vergangenheit häufig zu Konflikten. Zwar bilden die Anden eine natürliche Grenze zwischen den beiden Ländern, jedoch war die Festlegung des genauen Grenzverlaufes in teilweise unzugänglichem und menschenleerem Gebiet auch ein technisches Problem, das immer wieder zu diplomatischen und politischen Kontroversen führte. 1978/79 standen die beiden Nachbarn sogar kurz vor einer

²²⁵ „Cuando uno sale de la casa, lo primero que encuentra es a los vecinos,” Insulza (1998), a.a.O., S. 87.

²²⁶ Vgl. Interview mit Alberto van Klaveren, Leiter des Planungsstabes im chilenischen Außenministerium, vom 26.05.1999.

²²⁷ „Un típico país medio-medio”, so Francisco Rojas, Leiter der *Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales*, im Interview am 08.07.1999.

²²⁸ Vgl. Barrios (1999), a.a.O., S. 24.

kriegerischen Auseinandersetzung. Hintergrund war der Streit um den Beagle-Kanal und das damit verbundene Misstrauen gegeneinander, eine „Zwei-Ozeane-Option“²²⁹ anzustreben. Obwohl die maritime Orientierung der beiden Länder auf den Südpazifik bzw. Südatlantik klar aufgeteilt war, bot dieses Misstrauen immer wieder Anlass zu Verstimmungen und Konflikten.

Mittlerweile konnten alle – der letzte (um die *Campos de Hielo Sur*) im Juni 1999 – Grenzkonflikte beigelegt werden.²³⁰ Diese – für eine berechenbare Sicherheitslage im gesamten südlichen Lateinamerika absolut notwendigen – geopolitischen Fortschritte werden teils als Voraussetzung, teils als Begleiterscheinung der dynamischen Annäherung beider Länder, die sich im Bereich der wirtschaftlichen und infrastrukturellen Kooperation vollzog, gewertet.²³¹

Wenn auch die alten Rivalitäten und die chilenische Unterlegenheit in Bezug auf die Machtressourcen noch teilweise spürbar sind, so haben sich die Beziehungen der beiden Andenstaaten nach dem bahnbrechenden Friedensvertrag²³² von 1984 und vor allem seit der Redemokratisierung in beiden Ländern im quantitativen und qualitativen Sinne grundlegend gewandelt, und mittlerweile wird auch anerkannt, dass das Ausbleiben eines Krieges vor dem Hintergrund eines großen Konfliktpotentials das eigentlich bemerkenswerte historische Faktum darstellt.²³³ In Chile spricht man von den besten und intensivsten Beziehungen,²³⁴ die man je zu dem Nachbarland hatte und die auch durch den Argentinien zuerkannten Status eines *Non-NATO-Ally* nur kurzzeitig beeinträchtigt wurden.²³⁵

Argentinien ist der wichtigste politische und wirtschaftliche bilaterale Partner Chiles.²³⁶ So wird das Land in Chile heute nur noch als Freund, guter Nachbar und Partner mit ähnlichen nationalen Interessen charakterisiert und nicht mehr als Rivale oder Konkurrent.²³⁷

Die chilenisch-argentinischen Beziehungen sind aber nicht nur geprägt von rhetorischen Freundschaftsplädoyers der Präsidenten beider Länder bei den häufigen gegenseitigen Besuchen, sondern auch gekennzeichnet durch intensive Kooperation in vielen Bereichen hin zu einer

²²⁹ Magnet, Alejandro, 1989: *Las condicionantes políticas nacionales de la relación entre Chile y Argentina*, in: Orrego Vicuña, Francisco (Hrsg.), *Chile y Argentina: Nuevos enfoques para una relación constructiva*, Santiago de Chile, S.30 ff.

²³⁰ Vgl. „Punto final al conflicto limítrofe con Chile“, in: *La Nación* vom 03.06.1999 und „El fin de los conflictos con Chile“, in: *Clarín* vom 31.05.1999. „Dass mit Argentinien keine Grenzstreitigkeiten mehr vorhanden sind, das ist schon ein großer Erfolg“, so Peter Gey, Leiter der Friedrich-Ebert-Stiftung in Santiago de Chile, im Interview am 09.07.1999.

²³¹ Vgl. Klaveren (1998), a.a.O., S. 128ff.

²³² Der 1984 vom Vatikan vermittelte *Tratado de Paz y Amistad* legte den Grundstein für eine neue, freundschaftliche Beziehung. Vgl. Dugini de De Cándido, María Inés, 1995-96 „Argentina – Chile. Tensiones, cooperación e integración“, in: *Revista de historia americana y argentina*, 18. Jg., Nr. 35-36, S. 217-245.

²³³ Vgl. Barrios (1999), a.a.O., S. 125.

²³⁴ „El mejor momento de la relación bilateral“, Centeno, Andrea, „Malvinas: Esta situación es una verdadera lacra“, in: *La Nación* vom 24.4.1999.

²³⁵ Diese militärpolitisch ohnehin „unbedeutende“ (Barrios 1999, a.a.O., S. 199) Aktion wurde von Chile vor allem als nicht hinnehmbare Einmischung eines externen Akteurs (USA) in regionale Angelegenheiten interpretiert und sorgte so für mehr Verstimmung gegenüber den USA als gegenüber Argentinien. Vgl. Insulza (1998), a.a.O., S. 112.

²³⁶ So Leonel Searle, Leiter der Argentinien-Gruppe des Südamerika-Referates im chilenischen Außenministerium, im Interview am 27.05.1999. Dieser Ansicht war auch Planungsdirektor Alberto van Klaveren im Interview am 26.05.1999.

²³⁷ „un vecino, un amigo, un socio“, so Leonel Searle im Interview vom 27.05.1999.

„wirklichen Interdependenz“²³⁸, die nicht nur durch die Redemokratisierung beider Länder, sondern vor allem auch durch ähnlich radikale Strukturmaßnahmen und makroökonomische Reformen begünstigt wird: Die wirtschaftliche Zusammenarbeit beider Länder ist – vor allem durch das Engagement des Privatsektors – so eng wie nie zuvor.²³⁹ 1999 gingen mehr als 20 % der chilenischen Exporte in die südamerikanische Region nach Argentinien, wo von 1990 bis 1998 auch über 36 % des chilenischen Gesamtinvestments hinflossen.²⁴⁰ Bisher konnte wegen der argentinischen Verpflichtungen in der Zollunion des Mercosur allerdings kein Freihandelsabkommen abgeschlossen werden, wohl aber die wirtschaftliche Komplementierung und die Handelsbeziehungen im Vertrag von 1991, der später durch das chilenische Abkommen mit dem Mercosur ersetzt wurde, neu geregelt werden, wie auch die Frage der Migration und Niederlassung von Arbeitskräften.²⁴¹ Im Energie- und infrastrukturellem Bereich wird ebenfalls eng kooperiert, die „physische Integration“²⁴² (der gemeinsame Ausbau von grenzüberquerenden Straßen hin zu einem *corredor bioceánico*²⁴³) gehört ebenso dazu wie die über die Anden gelegten argentinischen Öl- und Gas-Pipelines sowie die chilenische Mitnutzung argentinischer Kernenergieanlagen,²⁴⁴ die das unter Energieknappheit leidende Chile versorgen, und der gemeinsame Abbau von Edelmetallen im Grenzgebiet.²⁴⁵ Das einst so verfeindete Militär veranstaltet gemeinsam Kongresse und Manöver als „Maßnahmen zur gegenseitigen Vertrauensbildung“²⁴⁶.

Die chilenisch-argentinischen Beziehungen waren noch nie so gut wie heute.²⁴⁷

„Insgesamt hat die gegenseitige wirtschaftliche Durchdringung beider Länder bereits ein bislang nicht gekanntes historisches Niveau erreicht (das selbstverständlich weit unterhalb westeuropäischer Standards angesiedelt ist).“²⁴⁸

Eine weitere qualitative Verbesserung erfährt das Verhältnis durch die Solidarität Argentiniens mit Chile im Fall Pinochet – trotz der in diesem Zusammenhang erlangten Gewissheit der chilenischen

²³⁸ „Una relación de verdadera interdependencia“, Insulza (1998), a.a.O., S. 89; vgl. Fuentes, Claudio/ Martín, Carlos, 1998: La nueva agenda argentino- chilena, FLACSO, Santiago de Chile, S. 11.

²³⁹ Vgl. Figueroa Serrano, Carlos, 1994: „La política exterior y los nuevos desafíos de la seguridad internacional“, in: Política y Estrategia No. 63, S. 19.

²⁴⁰ Vgl. Secretaría de Comunicación y Cultura (1999), a.a.O., S. 19.

²⁴¹ Vgl. „Chile facing the year 2000“, in: <http://www.minrel.cl/f2000.htm> vom 12.01.2000.

²⁴² Die physische Barriere der Anden verhinderte lange Zeit eine Annäherung der beiden Länder, erst seit wenigen Jahren wird der Landweg über das Gebirge intensiv erschlossen. Vgl. Atkins (1985), a.a.O., S. 40; und Fraga, Rosendo, „La Argentina, Chile y sus libros de defensa“, in: La Nación vom 28.04.1999.

²⁴³ Dieser Zwei-Ozeane-Korridor soll den argentinischen Handelsverkehr Richtung Pazifik einerseits und den chilenischen Warenstrom Richtung Atlantik andererseits vereinfachen und beschleunigen. Vgl. Fuentes/Martin (1998), a.a.O., S. 5.

²⁴⁴ Vgl. ebd., S. 37.

²⁴⁵ Vgl. Klaveren (1998), a.a.O., S. 129.

²⁴⁶ „Medidas de Confianza Mutua Chile – Argentina“, Fuentes/Martin (1998), a.a.O., S. 82. Vgl. auch „Planificarán ejercicios navales en zona austral“, in: El Mercurio vom 23.5.1999 und „Primer ejercicio junto con Chile“, in: Clarín vom 01.08.1999.

²⁴⁷ Vgl. Centeno, Andrea, „Eliminan trámites para ir a Chile“, in: La Nación vom 30.06.1999.

²⁴⁸ Barrios (1999), a.a.O., S. 157.

logistischen Unterstützung Großbritanniens im Konflikt um die Falkland-Inseln, die „ein Schlag ins Nationalempfinden Argentiniens“²⁴⁹ war.

Die auf weiten Gebieten bestehende Interdependenz der beiden Länder hilft, gegenseitiges Misstrauen abzubauen und die Wahrnehmungen nachbarlicher Bedrohung zu minimieren.

Die vielfältigen und engen Beziehungen Chiles lassen eine eindeutige Bestimmung des Leitbildes, mit dem Chile Argentinien gegenüber agiert, hier schwierig erscheinen: Da die geopolitischen Konflikte zwischenzeitlich gelöst wurden, kann von klassisch machtstaatlichem Handeln Chiles wohl nicht gesprochen und somit das Regionalmacht-Leitbild prinzipiell ausgeschlossen werden, obwohl das historische „Erbe des Misstrauens“²⁵⁰ alte Rivalitäten immer wieder aufflackern lässt. Eindeutige Tendenz zur Lösung dieser Rivalitäten ist aber die politische Zusammenarbeit. Wichtige nationale Interessen des Machtstaates wie Selbstbestimmung, Nicht-Einmischung und Souveränität finden auch im Verhältnis zu Argentinien Anwendung und werden immer wieder betont. Da Argentinien, wie im übrigen sämtliche lateinamerikanische Länder, diese Prinzipien teilt, sind sie allerdings – im Gegensatz zu den Beziehungen mit der EU –²⁵¹ eine weitere gemeinsame Basis zur Kooperation. Treffender als das Regionalmacht-Leitbild ist wohl die Einordnung als zivile Handelsmacht, die mit dem Partner gleiche Wertvorstellungen teilt sowie Demokratie und Rechtsstaatlichkeit betont, andererseits aber eindeutig wohlfahrtsorientiert und Nutzen maximierend in Bezug auf Wirtschaft und Handel, die den Wertvorstellungen klar übergeordnet sind, agiert.

4.1.3 Von lockerer Kooperation zur Integration in den Mercosur?

„Dem 1991 gegründeten Mercosur [...] stand die chilenische Außenpolitik von Beginn an interessiert und skeptisch zugleich gegenüber: Zum Einen hielt man bis 1994 den Mercosur eher für ein Projekt als für eine Realität und zweifelte an der Realisierbarkeit von Freihandelszone und Zollunion. Zum Anderen wurden zunächst die durch die Integrationsvereinbarungen erzielten Liberalisierungseffekte als zu gering erachtet.“²⁵²

Die Mercosur-Länder zählten Chile von Anfang an zu den bevorzugten Beitrittskandidaten, konnten aber gegen die skeptische Grundhaltung und abwartende Position des Landes nichts ausrichten, so dass Chile – entgegen den Erwartungen Argentiniens, Brasiliens, Uruguays und Paraguays – zunächst kein Beitrittsgesuch stellte.

Da jedoch Argentinien und Brasilien innerhalb der ALADI die wichtigsten Exportmärkte Chiles darstellen, verfolgte Chile diesen Ländern gegenüber zunächst eine bilaterale Politik und hielt sich gleichzeitig permanent die Möglichkeit zu einem Beitritt offen, für den jedoch eine Option unterhalb der Schwelle einer Vollmitgliedschaft gefunden werden sollte.

²⁴⁹ Peter Gey, Leiter der Friedrich-Ebert-Stiftung, im Interview am 09.07.1999.

²⁵⁰ „la herencia de desconfianzas“, Fuentes/Martin (1998), a.a.O., S. 13.

²⁵¹ Im Pinochet-Fall führen diese unterschiedlichen Prinzipien Chiles und Europas sehr wohl zu Verstimmungen. Vgl. Kapitel 4.4.2.

²⁵² Barrios (1999), a.a.O., S. 152.

Auch stand der Mercosur lange Zeit in Konkurrenz zu den Verhandlungen mit den USA über ein Freihandelsabkommen bzw. den NAFTA-Beitritt.²⁵³ In diesem Interessenkonflikt gab es zunächst keine klar erkennbare chilenische Priorität, einzig sicher war nur, dass ein Beitritt zu einem dieser Bündnisse die Aufnahme in das andere scheitern ließe bzw. die Kooperation mit dem anderen Bündnis schwieriger machte, was grundsätzlich der Strategie vom offenen Regionalismus entgegensprach. Dennoch sah Chile sich gezwungen, auf die Veränderungen im eigenen Kontinent zu reagieren:

„Nafta and Mercosur have transformed the map of the Americas. Chile has had no choice but to respond to these changes within its hemisphere.“²⁵⁴

Ende 1994 kam die Zollunion zwischen den vier Mercosur-Ländern doch zu Stande, und die bilaterale Strategie Chiles musste durch eine andere Art der Zusammenarbeit ersetzt werden, da befürchtet wurde, die nun nach außen einheitlich agierende Wirtschaftsgemeinschaft könne Nachteile für den chilenischen Handel mit sich bringen.²⁵⁵ Das 1996 unterzeichnete und noch im selben Jahr in Kraft getretene Assoziierungsabkommen bescheinigt Chile nun den Status eines assoziierten Mitgliedes.²⁵⁶ Das Land nimmt somit an allen wirtschaftlichen Programmen zum Abbau der Binnenzölle sowie einigen politischen Institutionen des Mercosur teil. Die niedrigeren Außenzölle Chiles und der Vorsprung des chilenischen Deregulierungs- und Liberalisierungsprozesses verhinderten eine Vollmitgliedschaft.²⁵⁷

Das Abkommen garantiert Chile nunmehr Marktzugang, ohne selbst der Zollunion beitreten zu müssen. Wenn auch die Vollmitgliedschaft für Chile immer noch einen Rückschritt in seiner marktwirtschaftlichen und weltmarktorientierten Entwicklung bedeutet, entwickelte sich der Mercosur in den letzten Jahren doch zu einem der wichtigsten Bezugspunkte der chilenischen Außenpolitik.²⁵⁸

Besonders nach dem Scheitern des schnellen chilenischen Beitritts zur NAFTA und in der zweiten Hälfte des Regierungsmandates von Präsident Frei konzentriert Chile seine Bemühungen verstärkt in Richtung Mercosur, der mittlerweile auch eine (sicherheits)politische²⁵⁹ und strategische Funktion hat:

²⁵³ Zur NAFTA vgl. ausführlich Kapitel 4.2.1.

²⁵⁴ Grugel (1999), a.a.O., S. 65.

²⁵⁵ Vgl. Barrios (1999), a.a.O., S. 153.

²⁵⁶ Vgl. *Acuerdo Mercosur – Chile*, in: <http://www.intr.net/mercosur/chicue.htm> vom 26.09.1997.

²⁵⁷ Chile hat im Gegensatz zu den diversifizierten Außenzöllen des Mercosur einen einheitlichen, niedrigeren Außenzoll. Vgl. Klaveren (1998), a.a.O., S. 125.

²⁵⁸ In den Medien wird bereits über eine baldige Vollmitgliedschaft Chiles spekuliert. Vgl. „Aufruf zu solidarischer Globalisierung“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 30.06.1999. Vgl. auch Außenminister José Miguel Insulza, in: http://www.direcon.com/Reflex_nov4.html vom 09.06.1998.

²⁵⁹ Auffälligste Aktion des Mercosur war sicherlich das gemeinsame Handeln der Präsidenten Menem (Argentinien) und Cardoso (Brasilien) zur Beruhigung der innenpolitischen Lage in Paraguay nach dem tödlichen Attentat auf den paraguayischen Vizepräsidenten Luis Argaña, die den vermutlichen ‚Drahtziehern‘, dem damaligen Präsidenten Raúl Cubas und General Lino Oviedo, Asyl boten und damit nicht nur die wesentliche Stabilisierung der innenpolitischen Situation in Paraguay selbst erreichten, sondern auch eine Beeinträchtigung anderer Länder des Blockes verhinderten.

„Economic integration appears to have reinforced rapprochement between erstwhile rivals and assisted the creation of a more stable regional environment.”²⁶⁰

Dennoch ist die wirtschaftliche Bedeutung ungleich höher: 55 % aller chilenischen Exporte in lateinamerikanische Länder und mehr als die Hälfte der gesamten chilenischen Auslandsinvestitionen entfallen auf die Mercosur-Länder.²⁶¹

Bei den in die Mercosur-Länder exportierten Güter handelt es sich hauptsächlich um Industrieprodukte mit hohem Wertschöpfungsgrad – ein wichtiger Schritt zur Verwirklichung der Strategie zum Einstieg in die zweite Exportphase: Chile hat es sich zum Ziel gesetzt, seine Ausführprodukte durch den sogenannten „valor agregado”²⁶² aufzuwerten und zu diversifizieren. Der erleichterte Marktzugang zum Mercosur als Hauptempfänger²⁶³ dieser weiterverarbeiteten Produkte entspricht somit – weit mehr als die EU, USA oder auch Asien, die hauptsächlich unverarbeitete Primärgüter Chiles importieren – dem chilenischen Interesse nach Exportdiversifizierung.

Ein strategischer Vorteil der chilenischen Assoziierung an den Mercosur sowie der Aufnahme umwelt- oder arbeitspolitischer Themen in die gemeinsame Agenda ist die Erlangung eines stärkeren internationalen Gewichtes – besonders in Verhandlungen mit den Industrieländern, die oft genug Kritik am „Sozial- und Umweltdumping”²⁶⁴ äußern. Der Aufbau einer gemeinsamen politischen Plattform gegenüber anderen Ländern und Regionen ist für Chile deshalb ebenso wichtig wie die wirtschaftliche Dimension.²⁶⁵

Im Zusammenhang beispielsweise mit der EU bietet der Mercosur die Möglichkeit für Chile, sich noch „eine weitere Tür”²⁶⁶ zu einer stärkeren Zusammenarbeit offen zu halten.²⁶⁷ Zwar werden die Verhandlungen zu einem Freihandelsabkommen Chile-EU auf bilateralem Wege geführt, sind aber dennoch an den Zeitplan zu Verhandlung eines Freihandelsabkommens der EU mit dem Mercosur gebunden. Denn man ist sich in Chile durchaus bewusst, nur ein kleiner und relativ unwichtiger Partner für die EU zu sein, wohingegen die eigene Attraktivität im Verbund mit dem Mercosur in einer Block-Block-Verhandlung für die EU erheblich steigen würde.²⁶⁸

Vgl. „Lino Oviedo habria regresado a Paraguay”, in: El Mercurio vom 10.12.1999, und Interview mit Hans-Hartwig Blomeier am 25.05.1999.

²⁶⁰ Hurrell, Andrew, 1998: „Security in Latin America”, in: International Affairs 74, 3, S. 529.

²⁶¹ Vgl. Carnevali (1999), a.a.O., S. 5-15.

²⁶² Weiterverarbeitete Rohstoffe besitzen einen höheren Wertschöpfungsgrad. Vgl. Saez, Raul E., 1993: „Chile-América Latina: relaciones económicas y negociaciones bilaterales”, in: Cono Sur Vol. XII, Nr. 6, S. 10.

²⁶³ 1997 waren 34 % der gesamten chilenischen Exporte in den Mercosur Industriegüter. Vgl. „Mercosur. El mercado más grande”, in: <http://www.segebob.cl/secc/dpi/rev2-99/mercotur.htm> vom 12.01.2000. Zur Struktur der Im- und Exporte vgl. auch Anhang 9.5 und 9.7.

²⁶⁴ „dumping social y ambiental”, Carnevali (1999), a.a.O., S. 28ff.

²⁶⁵ So der Leiter der Friedrich-Ebert-Stiftung in Santiago de Chile, Peter Gey, im Interview am 09.07.99.

²⁶⁶ So der Politikwissenschaftler Roberto Durán im Interview am 27.05.1999.

²⁶⁷ Zu den Beziehungen Chile – EU vgl. Kapitel 4.4.1.

²⁶⁸ Gemeinsam mit den assoziierten Partnern Chile und Bolivien umfasst der Mercosur einen Markt von 224,2 Millionen Einwohnern und ein Bruttosozialprodukt von 1242,2 Milliarden DM. Vgl. „Lateinamerika und die Karibik wollen wirtschaftlich zusammenrücken”, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 30.06.1999. Tatsächlich drängte die EU

„And the elected civilians who now rule Latin America's southern cone know that they face worse enemies than each other.“²⁶⁹

Trotz dieser Vorteile, die eine stärkere Anbindung attraktiv erscheinen lassen, zeigt die Kooperation Chile-Mercosur bisher keine Tendenz zu einer Integration im europäischen Sinne, da man zum hierzu notwendigen Souveränitätstransfer auf eine gemeinsame übergeordnete Institution nicht bereit ist.²⁷⁰ Zwar wird immer wieder von Integration gesprochen, darunter aber eher intensive Kooperation und nicht etwa Souveränitätsabtretung verstanden. Außerdem spricht das in sich geschlossene Konzept des Mercosur grundsätzlich gegen die chilenische Idee vom offenen Regionalismus.

In einer von „vorsichtigem Enthusiasmus“²⁷¹ geprägten Stimmung, was die chilenische Zukunft im Mercosur betrifft, lautet die Integrationsdevise Chiles, das sich gegenüber dem Mercosur als politisch aktive Handelsmacht versteht: So viel Integration wie nötig (um die Vorteile ausschöpfen zu können und nach außen stärkeres Gewicht zu haben), aber so wenig wie möglich (um sich nicht gegen den Rest der Welt abzuschotten und so wichtige Partner und Exportmärkte zu verlieren). Deshalb bedeutet die Anbindung an den Mercosur noch keine Umkehr der chilenischen Strategie vom offenen Regionalismus. Das Land sucht weiterhin vehement die Anbindung an andere Handelspartner.²⁷²

4.2 Chile und Nordamerika

4.2.1 Eine schwierige Freundschaft mit den USA?

Das bilaterale Verhältnis zu den USA war als „Dichotomie aus Liebe und Hass“²⁷³ „stets problematisch“²⁷⁴ und wird in Chile auch als eine Art externe Obligation gesehen:

„Tenemos un socio importante al norte, los Estados Unidos. EE.UU. es el superpoder mundial así que haga usted o no haga política con los EE.UU., igual está presente aquí.“²⁷⁵

Die während der Pinochet-Ära abgekühlten chilenisch-US-amerikanischen Beziehungen konnten unter Aylwin normalisiert werden und unter Frei eine „neue Qualität“²⁷⁶ erreichen, die vor allem durch das Vertrauen der Clinton-Regierung Chile gegenüber und Äußerungen, innerhalb

explizit auf eine engere Zusammenarbeit Chiles mit dem Mercosur, war auf der anderen Seite aber doch zum Abschluss eines separaten Kooperationsabkommens mit Chile bereit. Vgl. Barrios (1999), a.a.O., S. 277.

²⁶⁹ „Hands across the Andes“, in: *The Economist* vom 26.07.1997.

²⁷⁰ Obwohl der Integrationsprozess der EU immer wieder als beispielhaft für die zukünftige Entwicklung für den gemeinsamen Markt des Südens bezeichnet wird, gibt es bisher wenig konkrete Schritte hin zu einer tieferen Integration: „El ejemplo de la Unión Europea tiene un importante significado para América Latina y para Chile“, Rojas Aravena (1997), a.a.O., S. 406.

²⁷¹ „un entusiasmo cauteloso“, Carnevali (1999), a.a.O., S. 34.

²⁷² Vgl. Grugel (1999), a.a.O., S. 78.

²⁷³ „La dicotomía de amor y odio“, Salazar, Juan, *Chile frente al desafío del Pacífico*, in: Muñoz (1989), a.a.O., S. 217.

²⁷⁴ Barrios (1999), a.a.O., S. 130.

²⁷⁵ Mariano Fernández, Staatssekretär im chilenischen Außenministerium, im Interview am 09.07.1999.

²⁷⁶ Ministerio de Relaciones Exteriores [de Chile], Resumen de la Labor y Metas del Ministerio de Relaciones Exteriores 97/98, in: http://www.minrel.cl/pol_ext/pagina3.html vom 09.05.1999.

Lateinamerikas sei das Land bevorzugter Partner für ein Freihandelsabkommen, erreicht wurde.²⁷⁷ Solchermaßen umworben, liebäugelte Chile lange mit einem Beitritt zum nordamerikanischen Freihandelsbündnis NAFTA²⁷⁸. Mit der dem US-amerikanischen Präsidenten Clinton vom Kongress verweigerten *fast-track*-Autorität²⁷⁹ scheiterte nicht nur das chilenisch-US-amerikanische Freihandelsabkommen, sondern auch die erhoffte Aufnahme Chiles in die NAFTA, die lange Zeit in einer Art Konkurrenzverhältnis zum Mercosur stand. In Chile war man sich hier eine Zeitlang selbst nicht darüber einig, wo Prioritäten gesetzt werden sollten.²⁸⁰ Dies hat sich nach dem Scheitern oder zumindest dem Verschieben des Beitritts zur NAFTA wie von selbst erledigt.

In dem Maße, wie für Chile der Mercosur an Bedeutung gewonnen hat, haben die USA nach dem Scheitern des *fast-tracks* an Attraktivität verloren.²⁸¹ Chile ist ohne *fast-track* nicht bereit, ein Abkommen auszuhandeln, da eine durch die Kompetenzaufteilung zwischen der US-amerikanischen Exekutive und dem Kongress nötige doppelte Verhandlung den USA als großem Land mehr Verhandlungsvorteile als dem kleineren Partner Chile brächte.²⁸²

Dennoch wird dies in Chile keineswegs als schwindendes handelspolitisches Interesse der USA an Chile gedeutet.²⁸³ Zudem gab es seit Beginn der Diskussion Bedenken, dass ein NAFTA-Beitritt kaum schnelle Handelsvorteile gebracht hätte, da das spezifische Außenhandelsprofil Chiles mit seiner starken Primärgüterbetonung ohnehin kaum Zugangsprobleme zum US-amerikanischen Markt hat.²⁸⁴ Wichtiger wäre für Chile ein Signal aus den USA, wie auch aus Asien oder der EU, zum Wegfall tarifärer und nicht-tarifärer Einfuhrschranken für Halbfertig- und Fertigwaren:

„No negociamos con Europa, Asia o Estados Unidos para ganar reducciones arancelarias de productos básicos, sino especialmente para eliminar obstáculos para arancelarias y reducir tarifas a productos con mayor valor agregado.”²⁸⁵

²⁷⁷ Vgl. Dow, Kamal/Jauregui, Carlos/Jainarain, Charles, Chile: A Hemispheric Force, in: http://www.131.94.20.45/publications/chile_report/ vom 30.09.97.

²⁷⁸ Dem North Atlantic Free Trade Agreement gehören neben den USA auch Mexiko und Kanada an, beides Länder, mit denen Chile bereits in Kraft getretene Freihandelsabkommen abgeschlossen hat.

²⁷⁹ Der US-amerikanische Kongress verwehrte 1997 Präsident Bill Clinton die Möglichkeit, Freihandelsabkommen schnell und ohne Bewilligung des Kongresses (*fast-track*) auszuhandeln. Vgl. Integración hemisférica y relaciones Chile-EE.UU., in: http://www.direcon.com/Reflex_nov2.html vom 09.06.1998.

²⁸⁰ Mittlerweile herrscht die einhellige Meinung, das lange Warten auf den NAFTA-Beitritt habe eine intensive Zusammenarbeit bereits zu einem früheren Zeitpunkt mit den lateinamerikanischen und insbesondere den Mercosur-Ländern unnötig behindert. Vgl. Klavere (1998), a.a.O., S. 124.

²⁸¹ „But Bill Clinton is even less likely to obtain fast-track authorization from Congress to negotiate trade agreements. Talks could proceed without such authorization, but that would condemn any deal to endless nit-picking and killer amendments in the U.S. legislative branch.“ Castañeda, Jorge G., „A High-Flying Waste of Time in Santiago“, in: International Herald Tribune vom 18/ 19.04.1998.

²⁸² „Pero no estamos dispuestos de negociar si el procedimiento *fast-track* no existe“, Insulza (1998), a.a.O., S. 149.

²⁸³ Der Handelsaustausch mit den USA steht in seinem Umfang der Aussage über ein nachlassendes Interesse entgegen, vgl. Anhang 9.4. und 9.6. Vgl. hierzu auch Bergstein, Fred, „American politics, global trade“, in: The Economist vom 27.09.97.

²⁸⁴ Vgl. Concha, Andrés/Lanier, Dustin, 1993: „Chile y el NAFTA“, in: Libertad y Desarrollo No. 27, 3. Jg., S. 13.

²⁸⁵ Insulza (1998), a.a.O., S. 125.

Was jedenfalls auch nach dem Scheitern des *fast-tracks* erhalten bleibt, ist der durch das US-Angebot erfolgte Beitrag zu Chiles „Stabilitätsimage“²⁸⁶ von hoher Symbolkraft, der auch das von Chile angestrebte international anerkannte „Gütesiegel“²⁸⁷ erfüllt.

Durch das Scheitern einer engeren handelspolitischen Anbindung an die USA wurde den außenpolitischen Entscheidungsträgern in Chile allerdings einmal mehr klar, dass die Beziehungen zur *superpower* im Norden mehr durch ein permanentes Reagieren, denn durch ein selbständiges Agieren gekennzeichnet sind, da solche Entscheidungen eben in wesentlich stärkerem Maße von den USA abhängen.²⁸⁸

So sind die Beziehungen zu den USA als einem der wichtigsten Handelspartner und Investoren etwas getrübt.²⁸⁹ Auch der Besuch Bill Clintons in Santiago im April 1998 konnte die Verstimmung der Chilenen nicht beseitigen.²⁹⁰ Zudem gibt es immer noch einzelne Handelsquerelen, wie die Dumping-Vorwürfe²⁹¹ der USA an die chilenischen Lachsproduzenten oder den Streit um vergiftete chilenische Trauben.²⁹² Vorwürfe dieser Art können auch auf andere Produkte, wie Wein oder Forellen, übergreifen. Weitere Streitpunkte, die sich vor allem gegen den Hegemonialanspruch²⁹³ der USA richten, sind das Helms-Burton-Gesetz²⁹⁴, das als „Maßnahme mit extraterritorialer Wirkung“²⁹⁵ entgegen den WTO-Regeln verurteilt wird, und die damit verbundene Blockade Kubas, mit dem Chile im Übrigen normale diplomatische Beziehungen pflegt,²⁹⁶ sowie die Verleihung des Status eines Nicht-NATO-Alliierten an Argentinien.²⁹⁷

Zusammengefasst ist das chilenische Hauptinteresse an einer Zusammenarbeit neben den notwendigen und wichtigen politischen Beziehungen zur „Hegemonialmacht“²⁹⁸ vor allem wirtschaftlicher Art. Ziel ist, wenn auch nicht mehr mit so viel Nachdruck wie vor dem Scheitern des *fast-tracks*, der unbeschränkte Zugang für weiterverarbeitete Produkte zum US-amerikanischen

²⁸⁶ Barrios (1999), a.a.O., S. 296.

²⁸⁷ „Marca-país“, Aninat Ureta, Eduardo, 1993: „El futuro de la inserción internacional de Chile: Elementos para un debate“, in: Síntesis No. 19, S. 170.

²⁸⁸ Vgl. Barrios (1999), a.a.O., S. 306.

²⁸⁹ Zum Handelsaustausch vgl. Anhang 9.4. und 9.4. Mit Zahlungen in Höhe von 6,8 Mrd. US\$ (1974-1996) waren die USA größter ausländischer Direktinvestor (39,9 % aller Zahlungen). Im ersten Trimester 1999 nahmen sie mit 22,1 % nur noch den zweiten Platz hinter Spanien ein. Vgl. OECD (1997), a.a.O., S. 16, und „Inversión extranjera. Contra viento y marea“, in: <http://www.segebob.cl/secc/dpi/rev3-99/economia.htm> vom 12.01.2000.

²⁹⁰ Vgl. „Clinton kommt mit leeren Händen nach Chile“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 17.04.1998, S. 6.

²⁹¹ Vgl. „EE.UU. grava a los salmones por dumping“, in: El Mercurio Internacional vom 08.-14.01.1998.

²⁹² Vgl. Insulza, José Miguel, 1991: „Balance de las relaciones con Estados Unidos“, in: Cono Sur Vol. X, No. 1, S. 26.

²⁹³ „Weg vom ökonomischen und politischen Dominationsversuch der USA!“, Mols, Manfred, 1996: „Lateinamerika und Asien: ein neues Beziehungsmuster in der internationalen Politik“, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 48-49, S. 14.

²⁹⁴ Vgl. „La loi Helms-Burton au menu des chefs d'Etat latinoaméricain“, in: Le Monde vom 04.06.96 und Domínguez, Jorge I., 1997-98: „A view from Latin America“, in: Foreign Policy („Why the world won't play along – Grading the president. Clintons Performance abroad“), S.48-51.

²⁹⁵ Entnommen der *Abschlussklärung der VIII. Institutionalisierten Ministertagung der Europäischen Union und der Rio-Gruppe*, Panama, 12.02.1998.

²⁹⁶ Vgl. Klaveren (1998), a.a.O., S. 136.

²⁹⁷ Vgl. Klaveren (1998), a.a.O., S. 134.

Markt im Rahmen einer engen außenwirtschaftlichen Bindung an den Handelspartner und Hauptinvestor. Da Chile jedoch verstanden hat, eben nicht zur ersten Kategorie der Länder zu gehören, mit denen die USA Partnerschaften eingeht,²⁹⁹ ist das bilaterale Verhältnis abgekühlt; Prioritäten werden deshalb anderswo gesetzt und man bevorzugt mittlerweile die multilateralen Verhandlungen im Rahmen der gesamtamerikanischen Freihandelszone ALCA.³⁰⁰ Das außenpolitische Handeln Chiles gegenüber den Vereinigten Staaten kann so durch seine wirtschafts- und handelspolitische Betonung mit dem Leitbild der Handelsmacht charakterisiert werden, das allerdings ohne die demokratischen und rechtsstaatlichen Elemente des Zivilmacht-Leitbildes nicht zu Stande kommen kann.³⁰¹

4.2.2 ‚Perfekter‘ Freihandel mit Kanada?

Das erste Freihandelsabkommen mit einem G7-Staat trat am 5. Juli 1997 mit Kanada in Kraft,³⁰² das von großer Symbolkraft war, sollte es doch neben dem Abkommen mit Mexiko ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung NAFTA sein. Dieses Abkommen war Teil der außenwirtschaftlichen Strategie Chiles, sich den nordamerikanischen Märkten anzunähern.³⁰³ Der Abschluss eines Freihandelsabkommens mit einem Industrieland hatte außerdem den Nebeneffekt, erneut die Reife, Stabilität und Vertrauenswürdigkeit der chilenischen Wirtschaftsentwicklung zu belegen.³⁰⁴

Wichtigste Bestandteile dieses umfassendsten Abkommens, das Chile bisher abgeschlossen hat, sind der Warenaustausch von chilenischen Bergbauprodukten und kanadischen Maschinen sowie Investitionen.³⁰⁵ Die Handelsreziprozität der beiden Länder begünstigte einen schnellen Vertragsabschluss und ein zügiges Inkrafttreten.

Zwar bemühen sich die Politiker immer wieder zu behaupten, die kanadisch- chilenische Zusammenarbeit habe eine historische Dimension erreicht und bilde ein Aufbaupotential für eine „neue Ära in den Beziehungen innerhalb der Hemisphäre“³⁰⁶. Jedoch ist das chilenische Hauptinteresse an Kanada, stärker noch als gegenüber den USA, wirtschaftlicher Prägung: Seit 1995

²⁹⁸ „potencia hegemónica“, Bernal-Meza, Raúl, 1996: „Evolución histórica de las relaciones políticas y económicas con las potencias hegemónicas: Gran Bretaña y Estados Unidos“, in: Estudios Internacionales No. 113, 29. Jg., S. 19.

²⁹⁹ Vgl. Klaveren (1998), a.a.O., S. 137.

³⁰⁰ Vgl. hierzu Kapitel 4.3.

³⁰¹ In den Metas del Ministerio de Relaciones Exteriores findet sich lediglich der Wunsch nach einem Ausbau der ökonomischen Beziehungen: „Fortalecimiento de los vínculos económicos con los países de América del Norte“, in: http://www.minrel.cl/pol_ext/pagina3.htm, S.5.

³⁰² Vgl. Acuerdos Comerciales, in: <http://www.direcon.com/acuerdos.html> vom 09.06.1998.

³⁰³ „la estrategia de aproximación a los mercados norteamericanos“, Klaveren (1998), a.a.O., S. 126.

³⁰⁴ Vgl. Ministerio de Relaciones Exteriores 1998 in: <http://www.minrel.cl/> vom 09.06.1998 und Butelmann, Andrea/Frohmann, Alicia, 1992: „Acuerdo de libre comercio Chile-Estados Unidos“, in: Cono Sur Vol. XI, No. 1, S. 26.

³⁰⁵ „El acuerdo asumió un carácter marcadamente innovador debido a la amplitud de temas que incluyó y al hecho eliminó las nocivas medidas antidumping entre los países firmantes, cosa que no se pudo lograr con el propio NAFTA.“ Klaveren (1998), a.a.O., S. 126.

treffen sich zwar die Staatschefs beider Länder in jährlichem Abstand; die politischen Elemente spielen aber nur eine untergeordnete Rolle und bilden mit der Betonung auf zivilstaatliche Prinzipien den notwendigen Rahmen für die politisch unterstützte wirtschaftliche Zusammenarbeit. Die Attraktivität einer Partnerschaft mit Kanada hat sich für Chile vom Sprungbrett zur NAFTA zu einer prestigeträchtigen und wirtschaftliche Erfolge bringenden Kooperation gewandelt. Auch hier ist also das Leitbild einer Handelsmacht die tragfähigste theoretische Einordnung.

4.3 Auf dem Weg zur gesamtamerikanischen Freihandelszone?

Das ehrgeizige Projekt der amerikanischen Länder, bis 2005 eine kontinentale Freihandelszone von Alaska bis Feuerland (*Area de Libre Comercio de las Américas* – ALCA)³⁰⁷ zu errichten, wird von Chile mit großem Engagement unterstützt, wie vor allem die Ausrichtung des zweiten Amerika-Gipfels in Santiago im April 1998 zeigt, und als wichtiger angesehen als der Abschluss eines bilateralen Abkommens mit den USA.³⁰⁸ Denn auch die zukünftige wirtschaftliche Priorität sieht Chile auf dem eigenen Kontinent.³⁰⁹

Der Santiaguiner Gipfel brachte jedoch nicht die erhofften Resultate im handelspolitischen Bereich, sondern trug eher zu einer größeren politischen Zusammenarbeit in den Bereichen Bildung, Erziehung und Armutsbekämpfung bei.³¹⁰ Denn was die konkrete Verwirklichung des hochgesteckten Ziels betrifft, zweifelt man in Chile zwar nicht am eigenen Willen – als das amerikanische Land, das am meisten Freihandelsabkommen mit zukünftigen ALCA-Mitgliedern geschlossen hat, erhofft man sich nur Vorteile –,³¹¹ jedoch an dem anderer teilnehmender Länder: Besonders die USA hätten durch das Scheitern des *fast-track* keinerlei Bereitschaft zu einer schnellen Fortführung der Gespräche mit konkreten Ergebnissen gezeigt.³¹² Auch Brasilien sei nicht gerade eine der treibenden Kräfte zur fortschreitenden Handelsliberalisierung.³¹³

³⁰⁶ „el potencial de la nueva era que se vive en el hemisferio”, Klaveren (1998), a.a.O., S. 138.

³⁰⁷ Die englische Abkürzung lautet FTAA (Free Trade Area of the Americas).

³⁰⁸ „[...] La negociación del [...] ALCA, [...], resulta más importante para el país que un acuerdo bilateral con los Estados Unidos”, Klaveren (1998), a.a.O., S. 126.

³⁰⁹ Vgl. Präsident Frei in seiner Schlussrede zum II. Amerikagipfel in Santiago am 19.04.1998, in: http://www.minrel.cl/tem_int/frei3.htm vom 09.06.1998 und Relea, Francesc, El Área de Libre Comercio en América queda en manos sólo del presidente Clinton, in: El País vom 21.04.1998.

³¹⁰ Vgl. *Declaración de Santiago. II. Cumbre de las Américas. 18 y 19 de abril de 1998*, Santiago de Chile, in: Revista Diplomacia, Nr. 74, 01-03/98, S. 77-80, und Délano, Manuel, „Compromiso para que entre en vigor el Área de Libre Comercio el año 2005”, in: El País vom 20.4.1998.

³¹¹ Vgl. Klaveren (1998), a.a.O., S. 126.

³¹² Vgl. Insulza (1998), a.a.O., S. 180.

³¹³ Vgl. „Frei exhortó a no atrasar libre comercio”, in: El Mercurio vom 29.06.1999. Die Haltung Brasiliens wird im Übrigen auch als hinderlich für schnelle Verhandlungen zum Freihandelsabkommen mit der EU angesehen. So der Leiter des Planungsstabes im chilenischen Außenministerium, Alberto van Klaveren, im Interview am 26.05.1999. Vgl. hierzu auch Relea, Francesc, „Los dirigentes latinoamericanos piden en Santiago mayor igualdad con Estados Unidos”, in: El País vom 20.04.1998, und Wrobel, Paulo S., 1998: „A Free Trade Area of the Americas in 2005?”, in: International Affairs 74, 3, S. 556.

Zwar werden die politischen Fortschritte der beiden bisherigen Amerika-Gipfel (1994 Miami, 1998 Santiago) zur Bekämpfung der Armut und Etablierung von Bildungs- und Erziehungsprogrammen begrüßt, die wenig konkreten Fortschritte hin zu mehr Handelsliberalisierung sowie die Interessenkonflikte und grundsätzlich unterschiedlichen Ziele innerhalb der heterogenen Gruppe jedoch bedauert.³¹⁴

Deshalb publiziert man in Chile auch keine Meinung zu der von Brasilien vor dem Hintergrund der gescheiterten *fast-track*-Option initiierten Schaffung einer südamerikanischen Freihandelszone (ALCAS³¹⁵). Wegen seiner guten Beziehungen sowohl zu den Ländern Nord- als auch Südamerikas sieht Chile sich selbst nämlich in einer Art Vermittlerrolle zwischen Nord und Süd:

„De ahí el interés de Chile en evitar una polarización entre el Norte y el Sur de América, que en ocasiones se hace visible en el caso de algunos países miembros del Mercosur y en los propios Estados Unidos.”³¹⁶

Zudem wird ein Fortschreiten der ALCA in engem Zusammenhang mit dem Gelingen des Mercosur gesehen. Wichtig erscheint Chile hier vor allem der Aspekt der Kompatibilität der verschiedenen Bündnisse innerhalb der zukünftigen Freihandelszone.³¹⁷

Grundsätzlich erhofft man sich – ganz dem Leitbild der Handelsmacht entsprechend – einen gleichzeitigen Zugang zu allen amerikanischen und europäischen Märkten, wenn die Verhandlungen zur ALCA und zu einem Freihandelsabkommen mit der EU günstig verlaufen. Die beiden Optionen können gut gegeneinander ausgespielt werden, da man der Auffassung ist, dass weder die USA noch die EU sich durch das Zustandekommen der jeweils anderen Freihandelszone das Geschäft in Lateinamerika verderben lassen wollen.³¹⁸

4.4 *Chile und die Europäische Union*

4.4.1 Von gemeinsamen Wurzeln zum freien Handel?

Die Europäische Union ist für Chile im politischen und ökonomischen Sinn ein wichtiger Partner und wird häufig als „natürlicher Verbündeter“³¹⁹ gesehen. Immer wieder betont werden die

³¹⁴ Vgl. Insulza (1998), a.a.O., S. 182.

³¹⁵ Area de Libre Comercio de América del Sur

³¹⁶ Klaveren (1998), a.a.O., S. 138.

³¹⁷ Vgl. Carnevali (1999), a.a.O., S. 52.

³¹⁸ Vgl. „Sigue sin definirse la cuestión de los subsidios”, in: La Nación vom 30.06.1999.

³¹⁹ „Un aliado natural”, Insulza (1998), a.a.O., S. 41.

historischen Gemeinsamkeiten sowie ähnliche Kulturen und Traditionen.³²⁰ Chile bezeichnet sich sogar häufig als europäisches Land.³²¹

Wichtig ist für Chile, sich als ein politisch und wirtschaftlich stabiles Land und als glaubwürdigen Partner darzustellen. Diesem Ziel wurden durch die in Europa „mit viel Sympathie“³²² begrüßte Redemokratisierung entscheidende Impulse gegeben. Ein nahezu aggressiver chilenischer Lobbyismus bei europäischen Institutionen, das enge persönliche Verhältnis zwischen politischen Entscheidungsträgern auf chilenischer und europäischer Seite sowie der oft als „informelle Diplomatie“³²³ bezeichnete Aufenthalt vieler Exil-Chilenen in europäischen Ländern zur Zeit der Pinochet-Diktatur hielten die enge Verbindung zwischen dem alten Kontinent und Chile aufrecht,³²⁴ förderten einen schnellen Annäherungsprozess ab 1990 und machten den raschen Abschluss eines Rahmenabkommens³²⁵ möglich, das am 25.07.1996 unterzeichnet wurde und die vertragliche Basis der Verhandlungen zum Freihandelsabkommen bildet.³²⁶ Vor allem die Regierung Frei strebt – verstärkt seit Mitte der 90er Jahre – nach einer Intensivierung der Beziehungen zur EU, was nicht nur grundsätzlich der Strategie der außenpolitischen Diversifizierung entspricht, sondern auch helfen soll, Chile mehr internationale Präsenz zu geben, eine höhere Autonomie zu den USA zu erreichen sowie ein Gleichgewicht zu schaffen in der Zusammenarbeit mit den beiden großen globalen ‚Mächten‘, USA und Europa, und sich eben nicht für einen der beiden Partner zu entscheiden.³²⁷

Der wirtschaftliche Dialog ist wichtigster Eckpfeiler der chilenischen Außenpolitik gegenüber der EU, die die größte Empfängerregion chilenischer Exporte darstellt.³²⁸ Gerade mit Hinblick auf die Osterweiterung der EU ist man sich zwar bewusst, ein weniger wichtiger Partner im Geflecht der

³²⁰ „Tenemos un background político, ideológico, social que alimenta una relación con Europa muy contundente”, so Fernando Schmidt, Leiter des Europa-Referates im chilenischen Außenministerium, im Interview vom 25.05.1999. Vgl. auch „Vorwort zum Rahmenabkommen zwischen der EU und Chile vom 25.07.96”, in: Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften L 209, 39. Jg., 19.08.1996; und Marín, Manuel, 1996: *América Latina y Europa ante el siglo XXI*, in: CELARE (Hrsg.), *América Latina y la Unión Europea construyendo el siglo XXI*, Santiago de Chile, S. 36.

³²¹ „Si no existiese el Atlántico, no le quepa duda que Chile sería miembro de la Comunidad Europea”, Heine, Jorge, 1991: „El nuevo Chile y la nueva Europa”, in: Cono Sur Vol. X, No. 1, S. 17. Vgl. auch Goñi, José, 1996: „Chile y Unión Europea, una relación en pleno desarrollo”, in: *Revista Diplomacia* No. 69, S. 13ff.

³²² „la simpatía que despertó en Europa el retorno de la democracia en Chile”, Klaveren, Alberto van, 1989: *Chile y Europa Occidental: entre el apoyo a la democracia y el realismo económico*, in: Muñoz (1989), a.a.O., S. 140.

³²³ So Blomeier, Durán, van Klaveren und Rojas in den jeweiligen Interviews am 25.05.1999, 27.05.1999, 26.05.1999 und 08.07.1999.

³²⁴ „la vinculación entre el viejo continente y Chile”, Klaveren (1989), a.a.O., S. 193. Vgl. auch Fernández Amunátegui, Mariano, 1995: *Estado actual de las relaciones entre Chile y la Unión Europea*, in: CELARE (Hrsg.), *Relaciones con la Unión Europea: una visión latinoamericana*, Santiago de Chile, S. 45.

³²⁵ *Rahmenabkommen über die Zusammenarbeit zur Vorbereitung einer politischen und wirtschaftlichen Assoziation zwischen der Europäischen Gemeinschaft und ihren Mitgliedstaaten einerseits und der Republik Chile andererseits*, Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften L 209, 39. Jg., 19.08.1996.

³²⁶ Der Politikwissenschaftler Roberto Durán geht sogar so weit zu behaupten, das Angebot der EU, ein Freihandelsabkommen mit Chile zu verhandeln, sei ein persönliches Angebot an Staatssekretär Mariano Fernández gewesen, der 1992 chilenischer Botschafter in Brüssel und guter Freund des damaligen Kommissionspräsidenten war. Vgl. Interview vom 27.05.1999.

³²⁷ Vgl. Barrios (1999), a.a.O., S. 165. Vgl. auch „The Rio Summit: just 55 priorities”, in: *The Economist* vom 03.07.1999.

europäischen Außenbeziehungen zu sein,³²⁹ dennoch rechnet man sich Chancen auf einen raschen Abschluss des Freihandelsabkommens aus, das Chile in den Kreis der ‚privilegierten‘ EU-Partner aufnehmen und zu einer politischen und wirtschaftlichen Assoziation mit bilateraler, progressiver und reziproker Handelsliberalisierung führen soll.³³⁰ Die Gespräche über den Abbau der nicht-tarifären Handelshemmnisse haben bereits Ende letzten Jahres begonnen; die konkreten Verhandlungen zum Assoziationsabkommen werden jedoch erst im zweiten Halbjahr 2001 starten.³³¹ Vehement setzt sich Chile für ein rasches Fortkommen der Verhandlungen ein: Dieses Abkommen mit einem kleinen Land sei für die EU zwar nicht mit besonders hoher Attraktivität, dafür aber nur mit geringem Risiko verbunden.³³² Zudem bietet Chile mit seinen offenen Märkten europäischen Produkten wie kein anderes lateinamerikanisches Land einen vorteilhaften Marktzugang, weshalb es in Brüssel immer schwerer fiel, das chilenische Drängen nach Signalen abzuweisen, dass die EU sich in Richtung Reziprozität zu bewegen bereit sei.³³³ Wichtig ist Chile vor allem, dass der europäische Protektionismus abgebaut wird und man eine dauerhafte Zugangserleichterung für weiterverarbeitete Produkte zum europäischen Markt erhält.³³⁴ Bisher – im Gegensatz zu landwirtschaftlichen Produkten der Mercosur-Länder –³³⁵ haben nur die chilenischen Primärgüter kaum Marktzugangsprobleme, während viele Halbfertig- und Fertigwaren durch verschiedene tarifäre und nicht-tarifäre Handelshemmnisse nur eingeschränkten Zugang zum europäischen Markt haben.³³⁶

Die parallel laufenden Verhandlungen zu einem Freihandelsabkommen EU-Mercosur, die im zeitlichen und qualitativen Rahmen nicht schneller voranschreiten, werden teils als Hindernis gesehen, da es hier größere Interessenkonflikte gibt, teils aber auch als zweiter Weg, über den Mercosur der relativen eigenen Unwichtigkeit größeres Verhandlungsgewicht zu verleihen und bessere Chancen zu haben – getreu der chilenischen Devise, einerseits den bilateralen Verhandlungsweg vorzuziehen, sich aber andererseits „alle Türen offen“³³⁷ zu halten. Auf Grund der enormen Wichtigkeit der außenwirtschaftlichen Komponente könnte Chile sich selbst also durchaus als Handelsmacht gegenüber Europa verstehen.

³²⁸ Vgl. Anhang 9.6.

³²⁹ Vielfach wurden die Beziehungen zu Europa durch einen ausgeprägten Optimismus überbewertet. Dies relativiert sich langsam. Vgl. Klaveren (1998), a.a.O., S. 149.

³³⁰ Vgl. Leiva, Patricio, 1996: *Introducción. Construyendo el siglo XXI*, in: CELARE, a.a.O., S. 29ff.

³³¹ Vgl. Fickinger, Nico, „Butterberg und Zuckerhut“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 30.06.1999, und „Negociaciones con Unión Europea“, in: El Mercurio vom 05.12.1999.

³³² So auch die Einschätzung von Fernando Schmidt, Leiter des Europa-Referates im chilenischen Außenministerium, im Interview am 25.05.1999.

³³³ Vgl. Barrios (1999), a.a.O., S. 145.

³³⁴ Vgl. „Cancillería buscará evitar desempleo“, in: El Mercurio vom 26.05.1999.

³³⁵ Vgl. Mann, Michael, „EU pushes for Latam free trade“, in: The Miami Herald, International Edition vom 24.7.1998.

³³⁶ Vgl. Klaveren, Alberto van, „Chile y la Unión Europea: La búsqueda de una nueva relación“, in: Lateinamerika. Analysen-Daten-Fakten, Institut für Ibero-Amerika-Kunde, 13(1996)33, S. 68; Izam, Michael, 1993: „Integración europea y comercio latinoamericano“, in: Revista de la CEPAL No. 51, S. 154ff.

Verstärktes Gewicht legt die chilenische Regierung aber auch auf den politischen Dialog mit der EU – vor allem im Verbund mit der Rio-Gruppe – sowie die Zusammenarbeit in vielen anderen Bereichen.³³⁸

Grundlage jeglicher Kooperation sind die Wahrung der Demokratie und der Menschenrechte:

„La defensa del régimen democrático y de los derechos humanos se han transformado en pilares comunes de las políticas exteriores de Chile y de los países europeos y abren nuevas posibilidades de acción conjunta en diversas áreas.“³³⁹

So war die Rückkehr Chiles zur Demokratie notwendige Voraussetzung dafür, die Beziehungen zur EU nicht nur zu normalisieren, sondern ihnen im politisch- diplomatischen Bereich neue Impulse und Dimensionen zu geben:

„Man kehrte nicht nur zur Normalität zurück, sondern intensivierte den Austausch. Zahlreiche Staatsbesuche und Abkommen über kulturelle und technische Kooperation zeigten ein gesteigertes Interesse beider Seiten an einer raschen Verbesserung der Beziehungen.“³⁴⁰

Neue Impulse und Dimensionen wurden auch vom ersten Europäisch-Lateinamerikanischen Gipfel in Rio de Janeiro Ende Juni 1999 erwartet und teils bestätigt.³⁴¹ Eine „strategische Partnerschaft“³⁴² wird als vorteilhafte Möglichkeit für Chile und ganz Lateinamerika gesehen, als Akteure auf der Weltbühne ernst genommen zu werden und gestärkt in die Verhandlungen mit den USA einerseits und der EU andererseits gehen zu können.³⁴³

Wenn auch die politische Dimension der Beziehungen Chiles zur EU größer ist als durchschnittlich im außenpolitischen Beziehungsgeflecht Chiles,³⁴⁴ handelt Chile hier dennoch nicht nach dem Leitbild der Zivilmacht. Demokratische Werte und rechtsstaatliche Prinzipien werden zwar betont, sind aber nur notwendige Voraussetzung für eine erfolgreiche wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Europa. Das Hauptinteresse Chiles liegt nämlich im handelspolitischen Bereich. Dies und auch der bevorzugte bilaterale Politikstil deuten darauf hin, dass Chile sich als Handelsmacht versteht.

³³⁷ „todas las puertas abiertas“, so Staatssekretär Mariano Fernández im Interview am 09.07.1999. Diese Meinung teilte auch der Politikwissenschaftler Roberto Durán im Interview am 27.05.1999.

³³⁸ Auch die entwicklungspolitische Zusammenarbeit mit den europäischen Ländern, gerade im Hinblick auf finanzielle und technische Hilfe sowie auf den für den eigenen Transformationsprozess notwendigen *know-how*-Transfer, ist ein wichtiges Anliegen Chiles.

³³⁹ Klaveren (1996), a.a.O., S. 65.

³⁴⁰ Barrios (1999), a.a.O., S. 166.

³⁴¹ Vgl. *Declaración de Río de Janeiro. I. Cumbre América Latina y el Caribe/Unión Europea. 29 de junio de 1999*, in: *Eurolat*, No. 27, 6. Jg., 06-07/99.

³⁴² „Der Beginn einer strategischen Partnerschaft“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 29.6.1999.

³⁴³ Vgl. Haubrich, Walter, „Überraschendes Einverständnis in allen Punkten“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 01.07.1999 und „Der Mercosur sucht eine faire Partnerschaft mit Europa“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 28.06.1999.

³⁴⁴ „Desde la perspectiva chilena, las relaciones con Europa también [tienen] un perfil más político que [...] con otras áreas del mundo.“ Klaveren (1996a), a.a.O., S. 65.

4.4.2 Der Fall Pinochet: von unterschiedlichen Prinzipien zu Störungen?

Dass die Zivilmachtthese ungeeignet ist, das außenpolitisches Handeln Chiles gegenüber der EU einzuordnen, zeigt der Fall des chilenischen Ex-Präsidenten und Senators auf Lebenszeit Augusto Pinochet, der auf Auslieferungsantrag Spaniens am 17.10.1998 in London festgenommen wurde und voraussichtlich erst im Februar dieses Jahres aus humanitären Gründen freigelassen wird,³⁴⁵ besonders deutlich, wenngleich er als Ausnahmeangelegenheit natürlich wenig mit den sonstigen Beziehungen gemein hat.

Der Fall Pinochet hat zu einer gewissen „Reideologisierung“³⁴⁶ der chilenischen Außenpolitik geführt und die Beziehungen Chiles zu Großbritannien, Spanien und den restlichen EU-Ländern gestört. Obwohl es sich nach Auffassung vieler chilenischer Entscheidungsträger hierbei um eine „konjunkturelle Störung“³⁴⁷ handelt, die die guten Beziehungen keinesfalls längerfristig belasten und bald in Vergessenheit geraten sein wird,³⁴⁸ wurde durch den Fall deutlich, dass das außenpolitische Selbstverständnis Chiles sich doch in wesentlichen Zügen von dem Europas unterscheidet: Für Chile bedeutet die Festnahme Pinochets einen schwerwiegenden Eingriff in die nationale Souveränität, eine Verletzung des Prinzips der Nicht-Einmischung in innere Angelegenheiten und eine Gefährdung der Rechtshoheit des Landes.³⁴⁹ Während die spanische und britische Justiz Pinochet für die Verbrechen, die er während seiner Militärdiktatur begangen hatte, in Europa den Prozess machen wollten,³⁵⁰ wehrte sich die chilenische Regierung mit Verweis auf das Prinzip der Territorialität: Pinochet könne nur in Chile vor ein Gericht gestellt werden.³⁵¹

Dieselben außenpolitischen Prinzipien werden auch in einem anderen Konflikt deutlich: Mit der Schweiz gibt es diplomatische Verstimmungen, ausgelöst durch den linksextremistischen Terroristen Ortiz, der 1997 aus einem Santiaguiner Hochsicherheitsgefängnis ausgebrochen und in die Schweiz geflüchtet war. Die Schweizer Weigerung, Ortiz auszuliefern, wird in Chile als Beeinträchtigung seiner Souveränität gesehen.³⁵²

Zwar haben sich die Beziehungen zu Europa verschlechtert, jedoch wurden die diplomatischen Beziehungen durch die Auseinandersetzung nie abgebrochen – ein Abbruch der Beziehungen wäre das konsequente Ergebnis zivilstaatlichen Handelns gewesen. Die chilenische Regierung wollte eine

³⁴⁵ Vgl. „Cronología del caso Pinochet“, in: El Mercurio vom 12.01.2000.

³⁴⁶ „reideologizando el discurso de los principales actores“, Rojas Aravena (1996), a.a.O., S. 13.

³⁴⁷ „una molestia coyuntural“, so die einhellige Meinung aller Interviewpartner.

³⁴⁸ Dieser Ansicht waren sämtliche Interviewpartner.

³⁴⁹ Vgl. „Discurso del Ministro de Relaciones Exteriores de Chile, Don Juan Gabriel Valdés, en la IX Cumbre Iberoamericana“, in: <http://www.minrel.cl/docum/discurso28.html> vom 12.01.2000.

³⁵⁰ Vgl. „Bringing the general to justice“, in: The Economist vom 28.11.1998.

³⁵¹ Vgl. Weller, Marc, 1999: „On the hazards of foreign travel for dictators and other international criminals“, in: International Affairs, Vol. 75, No. 3, S. 599ff.

³⁵² Vgl. Becker, Tanja, „Chile 1997. Jahr der Extreme“, in: Cándor vom 02.01.1998; und „Erschwert: Beziehungen mit der Schweiz“, in: Cándor vom 05.12.1998.

etwaige Ausweitung der Affäre und damit eine Beeinträchtigung des Handels und der Investitionstätigkeit verhindern – ganz dem Leitbild der Handelsmacht entsprechend.³⁵³

Auf der anderen Seite hat der Fall Pinochet ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl in Lateinamerika gefördert:³⁵⁴ Beim Iberoamerika-Gipfel im November 1999, zu dem die Präsidenten Chiles und Argentiniens aus Protest gegenüber Spanien nur ihre Außenminister schickten, unterzeichneten die versammelten lateinamerikanischen Länder ein Abschlusspapier, in dem sie sich auf chilenischen Vorschlag sehr deutlich gegen jegliche Einmischung in ihre nationalen Angelegenheiten aussprachen – allerdings ohne den Fall Pinochet explizit zu erwähnen.

4.5 *Chile und der asiatisch-pazifische Raum*

4.5.1 Eine ‚klassische‘ Handelsmacht?

Während Chile unter der Militärregierung von anderen Ländern und Regionen in hohem Maße isoliert blieb, konnten zu den asiatisch-pazifischen Tigerstaaten wegen der weitaus geringeren Vorbehalte gegen die Militärherrschaft seit Mitte der siebziger Jahre politisch-diplomatische Beziehungen aufgebaut werden, die als Wegbereiter für Handelsgeschäfte dienen sollten.³⁵⁵

Heute zeichnen sich die Beziehungen zu den asiatisch-pazifischen Ländern durch ihre fast ausschließlich wirtschaftliche Prägung aus. Obwohl die Bedeutung der Region nach der Asienkrise 1997 für Chile abgenommen hat, gehen immer noch mehr als 27 % aller chilenischen Ausfuhren nach Asien; damit ist die Region nach Europa zweitgrößter Exportempfänger.³⁵⁶ Trotz oder gerade wegen dieser Krise soll die Zusammenarbeit weiter verstärkt werden, da Chile noch viel Potenzial in einer asiatisch-chilenischen und auch in einer asiatisch-lateinamerikanischen Zusammenarbeit sieht.³⁵⁷ Der Handel mit Asien bietet auf Grund der Komplementarität der Exportprofile Chiles und der asiatisch-pazifischen Länder nach wie vor Wachstumsmöglichkeiten.³⁵⁸

Die Exportstrategie Chiles wird seit längerem intensiv politisch koordiniert. Die Beziehungen zu Japan³⁵⁹, China, den asiatischen NICs³⁶⁰, aber auch zu Australien und Neuseeland im pazifisch-

³⁵³ Im ersten Trimester 1999 war Spanien mit einem Anteil von 48,9 % der größte ausländische Direktinvestor in Chile. Vgl. „Inversión extranjera. Contra viento y marea“, in: <http://www.segebob.cl/secc/dpi/rev3-99/economia.htm> vom 12.01.2000. Vgl. auch „Frei will mit Aznar über Pinochet sprechen“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 28.06.1999.

³⁵⁴ „Im Pinochet-Fall sind alle lateinamerikanischen Länder auf Seiten Chiles“, so Peter Gey, Leiter der Friedrich-Ebert-Stiftung in Santiago de Chile, im Interview am 09.07.1999.

³⁵⁵ Vgl. Valenzuela, María Elena/Varas, Augusto, 1993: „El creciente papel económico de Japón en Chile“, in: *Cono Sur* 12 (1), S. 23.

³⁵⁶ Vgl. Anhang 9.6.

³⁵⁷ Vgl. Interview mit Fernando Pérez, stellvertretender Leiter des Asien-Pazifik-Referates im chilenischen Außenministerium, vom 26.05.1999. Zu den von Chile geförderten asiatisch-lateinamerikanischen Beziehungen vgl. auch Kapitel 4.5.2.

³⁵⁸ „Esta área constituye, sin duda, la gran posibilidad de expansión del comercio y la presencia económica de Chile en la próxima década.“ Insulza (1998), a.a.O., S. 42.

³⁵⁹ Innerhalb der asiatischen Region ist Japan der wichtigste Partner für Chile. Vgl. Valenzuela/Varas (1993), a.a.O., S. 20-25.

insularen Raum spielen sich auf verschiedenen Ebenen ab: So hat Chile nicht nur bilaterale Verträge, sondern zeigt auch verstärkt institutionelle Präsenz: Das Land ist Vollmitglied in der APEC³⁶¹, die bis zum Jahr 2010 gegenüber den Industrieländern (bzw. bis 2020 gegenüber den Entwicklungsländern) eine unilaterale Öffnung der Märkte ihrer Mitgliedsländer erreichen will. Die Teilnahme an der APEC hat für die chilenische Wirtschaft bereits Erfolge gebracht:

„Nuestra membresía en esa organización ha permitido hacer valer nuestras propuestas de apertura bilateral, obteniendo avances significativos en relación a algunas medidas para nuestras exportaciones [...] hacia mercados de la importancia de Corea, Japón y Taiwán.“³⁶²

Auch die Mitgliedschaft in den beiden ökonomischen Kommissionen zur Kooperation mit dem asiatisch-pazifischen Raum, PECC³⁶³ und PBEC³⁶⁴ hat das Ziel, Handelserleichterungen zu schaffen. Abgerundet werden die bilateralen und multilateralen Bemühungen durch verstärkte diplomatische Präsenz sowie Staatsbesuche des Präsidenten.³⁶⁵ Auch im Bereich des Wissenschaftstransfers gibt es eine verstärkte Annäherung, wie die Einrichtung von Asien-Instituten in Chile bzw. Lateinamerika-Instituten in Asien zeigt.³⁶⁶ Politische Partnerschaft jedoch wird anderswo gesucht:

„Asien-Pazifik ist für Lateinamerika eine primär für die Bestandssicherung der eigenen ökonomischen Zukunft wichtige Adressatengruppe, bei der es sich lohnt, Anläufe zu einem Partnerschaftsstatus zu versuchen. [...] In Lateinamerika hat man sehr wohl begriffen, dass Asien [...] eine eigene, vom Westen unterschiedliche Wertewelt besitzt und artikuliert. Auf diesen Gebieten bleibt der tatsächliche und bevorzugte Partner [...] Europa.“³⁶⁷

Im Beziehungsgeflecht Chiles zur asiatisch-pazifischen Region wird wie nirgends sonst besonders deutlich, dass Chile mit dem Leitbild der Handelsmacht agiert. Die Zusammenarbeit mit der Region bedeutet eine Steigerung der eigenen Wohlfahrt und Verbesserung des Lebensstandards. Hier sieht man zudem noch einmal besonders deutlich die Tendenz zur interessenorientierten, ideologiefreien Außenpolitik: Vor dem Hintergrund grundsätzlich anderer Wertvorstellungen hat Chile nämlich sehr wohl begriffen, dass gerade mit Asien nur eine pragmatische Außenpolitik möglich ist, die sich ausschließlich auf Wirtschaft und Handel konzentriert.

4.5.2 Eine Brücke zum Pazifik?

Vor dem Hintergrund seiner eigenen limitierten Ressourcen und der Tatsache, dass Chile das pazifische Becken als wichtigste Handelsroute des 21. Jahrhunderts und die südostasiatische Region

³⁶⁰ Das international gebräuchliche Kürzel NIC (Newly Industrializing Country) wird verwendet für Schwellenländer auf der Stufe vom Entwicklungs- zum Industrieland, die sich durch überdurchschnittlich hohes Wirtschaftswachstum, das auf dem Ausbau der industriellen Produktion und einer starken Exportförderung basiert, auszeichnen. Vgl. Nuscheler, Franz, 1995: Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik, Bonn, S. 83.

³⁶¹ Asia-Pacific Economic Cooperation

³⁶² Insulza (1998), a.a.O., S. 147.

³⁶³ Pacific Economic Cooperation Conference

³⁶⁴ Pacific Basin Economic Council

³⁶⁵ Vgl. „Para conocer Chile. Chile - Asia Pacifico“, in: <http://www.segebob.cl/seg-esp/triptica.html> vom 16.06.1998.

³⁶⁶ Vgl. Mols (1996), a.a.O., S. 17.

³⁶⁷ Ebd., S. 18.

als aufstrebende Weltregion sieht,³⁶⁸ hegt das Land langfristig Aspirationen auf eine Rolle als Bindeglied zwischen Lateinamerika (besonders dem Mercosur) und Asien, schließlich liegt hier einer der wenigen komparativen Vorteile Chiles im *Cono Sur*.³⁶⁹ Die Zusammenarbeit der beiden Regionen wird als Schlüsselkonzeption für das 21. Jahrhundert gesehen und damit als neue Möglichkeit, Abhängigkeiten zu den Industrieländern zu verringern und Entwicklungsgrade zu erhöhen.³⁷⁰

Das Projekt „un puente hacia el pacífico“³⁷¹ hat starke strategische und geopolitische Komponenten, es soll den Nachteil der geographischen Lage Chiles am Rand des lateinamerikanischen Kontinentes durch die langen Küsten zum Pazifik und damit nach Asien in einen Vorteil umwandeln – aus dem Land „fines terrae“³⁷² einen „estado puente“³⁷³ machen. Eine Brücke zwischen Atlantik und Pazifik („a gateway to the future“³⁷⁴) zu schlagen, ist das erklärte „strategische Ziel“³⁷⁵ Chiles für die kommenden Jahre, das auch herausragendes Thema auf dem geplanten lateinamerikanisch-asiatischen Gipfel, der auf Initiative Chiles und Singapurs ins Leben gerufen wurde,³⁷⁶ sein wird.

Die Option eines Zwei-Ozeane-Korridors (*corredor bioceánico*) ergänzt das Projekt zur Verbindung der südlichen Teile beider Weltmeere und soll Chile zum ‚Brückenkopf‘ und ‚Bindeglied‘ zwischen zwei Kontinenten machen. Durch die zum Panamakanal und Kap Horn alternative Strategie einer See- und Landweg-Kombination können Distanzen verkürzt sowie Kosten und Zeit gespart werden; Chile erhofft sich zudem hohe Gewinne aus diesem Status als Transitland³⁷⁷ und hat in einem ersten Schritt bereits mit infrastrukturellen Maßnahmen wie dem Ausbau von Straßen und Häfen begonnen.³⁷⁸

Zusammengefasst scheinen die Beziehungen Chiles zur asiatisch-pazifischen Region ein politikwissenschaftlicher Modellfall der außenpolitischen Rollentheorie zu sein. Das Leitbild der Handelsmacht ist hier äußerst tragfähig.³⁷⁹ Wenn auch nicht alle theoretischen Komponenten in ihrer wissenschaftlichen Dimension vorliegen, kann das außenpolitische Handeln Chiles mit Hilfe dieses Leitbildes am besten charakterisiert und eingeordnet werden.

³⁶⁸ „Un traslado del poder mundial hacia la Cuenca del Pacífico“, Salazar (1989), a.a.O., S. 212.

³⁶⁹ Vgl. Blomeier im Interview vom 25.05.1999.

³⁷⁰ Vgl. Rojas Aravena/Milet (1998), a.a.O., S. 17.

³⁷¹ Fernando Pérez, stellvertretender Leiter des Asien-Pazifik-Referates im chilenischen Außenministerium, im Interview am 26.05.1999.

³⁷² Salazar (1989), a.a.O., S. 213.

³⁷³ Ebd., S. 217.

³⁷⁴ Secretaría de Comunicación y Cultura, Ministerio Secretaría General de Gobierno, 1997b: Chile-Asia Pacific. A gateway to the future, Santiago de Chile.

³⁷⁵ „la meta estratégica“, Klaveren (1998), a.a.O., S. 130.

³⁷⁶ Fernando Pérez, stellvertretender Leiter des Asien-Pazifik-Referates im chilenischen Außenministerium, berichtete von dieser neuen Initiative im Interview am 26.05.1999.

³⁷⁷ Hier wird vor allem auch die Möglichkeit gesehen, aus einer geographischen Randposition zum (ökonomisch-geographischen) Zentrum der Region zu werden.

³⁷⁸ Vgl. Fuentes/Martin (1998), a.a.O., S. 26-32.

³⁷⁹ Zur enormen Bedeutung des Außenhandels mit Asien vgl. Wihelmy, Manfred/Lazo, Rosa María, 1997: „La política multilateral de Chile en Asia-Pacífico“, in: Estudios Internacionales, 30. Jg., No. 117, S. 3-35.

4.6 *Chile auf internationalem Parkett*

4.6.1 Auf dem Weg zur Zivilmacht in der UNO?

Wenn auch die Strategie des Bilateralismus die eindeutig bestimmende Komponente chilenischer Außenpolitik ist, haben sowohl die Regierung unter Aylwin wie auch unter Frei immer wieder die Wichtigkeit einer aktiven multilateralen Politik als integralem Bestandteil ihrer Außenpolitik betont.³⁸⁰ Denn bereits Anfang der neunziger Jahre war der Regierung Aylwin klar, dass durch die aktive Teilnahme an internationalen prestigeträchtigen Organisationen ein Teil des internationalen Respekts für Chile wiedergewonnen werden konnte.³⁸¹

Wichtige internationale Organisationen waren und sind hierbei die Organisation der Vereinten Nationen (UNO) und ihre Unterorganisationen. Wegen der begrenzten Bedeutung als „kleines peripheres Land“³⁸² und der relativen Knappheit der für die Außenpolitik verfügbaren Ressourcen weiß Chile gut, dass es nicht jeden Teilaspekt der internationalen Beziehungen berücksichtigen oder gar beeinflussen kann und konzentriert sich deshalb besonders auf Gipfeldiplomatie, die generell einem parlamentarischen Multilateralismus vorgezogen wird,³⁸³ und auf Teilbereiche, die Relevanz für eigene Entscheidungen und das eigene Handeln haben, als Forum genutzt werden können, neue Beziehungen zu neuen Partnern zu etablieren oder alte zu intensivieren, oder aber Anerkennung mit sich tragen und so der eigenen Profilierung dienen:

„[...] Nuestra convicción [es] que el fortalecimiento del multilateralismo es un recurso esencial para el desarrollo, en la escena internacional, de las naciones como la nuestra que, tanto por convicción como por capacidad, tendrán siempre limitado el recurso de la fuerza.“³⁸⁴

Neben einem intensiven Einsatz für freien Handel in der Welthandelsorganisation³⁸⁵ sind weltweiter Friede und Sicherheit sowie Bekämpfung der Armut und Umweltschutz die wichtigsten Themen auf der internationalen Agenda des Landes. Diese globalen, grenzübergreifenden Probleme, die im Zuge verstärkter und komplexer internationaler Interdependenz auch Einfluss auf die chilenische Gesellschaft ausüben, können nach chilenischer Auffassung nur durch internationale Kooperation gelöst werden.³⁸⁶

Wichtigstes Forum ist hierbei die UNO, in der Chile als aktives Mitglied sowohl an den Vollversammlungen als auch an vielen Arbeitsgruppen [in der Kommission für Menschenrechte, im Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC); in der Arbeitsorganisation (ILO); oder in der

³⁸⁰ Vgl. Instituto de Estudios Internacionales Universidad de Chile, 1996: „Informe: Chile y las Naciones Unidas“, in: Estudios Internacionales, 24. Jg., Nr. 114, S. 245-264.

³⁸¹ Vgl. Barrios (1999), a.a.O., S. 169.

³⁸² „Discurso del Ministro de Relaciones Exteriores de Chile, José Miguel Insulza, en la II Jornada Internacional de Defensa y Seguridad Regional en el Cono Sur“, in: http://www.direcon.com/Reflex_nov4.html vom 9.6.1998.

³⁸³ „Diplomacia de cumbres“, Chiles höchste Amtsinhaber waren in den 90er Jahren immer auf den wichtigsten regionalen und internationalen Gipfeltreffen präsent. Vgl. Rojas Aravena/Milet (1998), a.a.O. Vgl. auch Rojas Aravena (1997), a.a.O., S. 401.

³⁸⁴ Insulza (1998), a.a.O., S. 163.

³⁸⁵ Zur chilenischen Arbeit in der WTO vgl. folgendes Kapitel 4.6.2.

Landwirtschaftsorganisation (FAO)] teilnimmt und auch bei der Besetzung von wichtigen Posten personelle Präsenz zeigt.³⁸⁷

Das chilenische Militär beteiligt sich an Blauhelm-Einsätzen der UNO innerhalb ihrer *peacekeeping*-Missionen, wie zuletzt in Bosnien und Somalia.³⁸⁸

Auf chilenische Initiative hin wurde ein Weltgipfel über soziale Fragen (1995 in Kopenhagen) einberufen.³⁸⁹

Von 1996 bis 1997 nahm Chile ein erfolgreiches Mandat als temporäres Mitglied des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen wahr.³⁹⁰

Santiago de Chile ist zudem Sitz der UNO-Organisation für wirtschaftliche Entwicklung in Lateinamerika (CEPAL). Wenn auch hier wieder einmal die Betonung auf der Wirtschaft liegt, so erkennt man doch ein weiteres Mal das chilenische Interesse, im internationalen System (wenn auch nur in ausgesuchten Teilbereichen) eine aktive Rolle zu spielen. Gleichsam versucht das Land, sich als international orientiertes „Musterländle“³⁹¹, das seine globale Verantwortung ernst nimmt und alle von ihm unterzeichneten Verträge umsetzt, in den Organisationen zu profilieren.

Sehr aktiv nimmt das Land vor allem an solchen internationalen Regimen teil, die eigene Interessen, wie Herrschaftsansprüche im Pazifik und in der Antarktis, direkt betreffen.³⁹²

„Toda esta participación en regímenes internacionales nos da legitimidad para defender nuestros derechos, a la vez que constituye nuestra cooperación al orden global.“³⁹³

Letztlich erkennt man an den Interessen Chiles innerhalb der UNO, ihren Arbeitsgruppen und Unterorganisationen, aber auch in den regionalen politischen Foren wie der OAS oder der Rio-Gruppe, vor allem den Wunsch, einerseits Prestige zu erlangen und sein Image zu verbessern, andererseits nationale Interessen durchzusetzen, was auf bilateralem Wege auf Grund eingeschränkter Möglichkeiten nicht leicht zu realisieren wäre. Zum Anderen steht aber auch das Bestreben nach mehr internationalem Frieden und größerer Sicherheit ganz oben auf der Prioritätenliste. Somit lassen sich nach der Analyse der chilenischen Arbeit in nicht-ökonomischen internationalen Gremien Elemente des Machtstaates genauso ausmachen wie zivilstaatliche Positionen. Von einer theoretischen Einordnung des außenpolitischen Handelns Chiles in multilateralen Politikforen als Regional- oder Zivilmacht kann dennoch keine Rede sein; dafür ist

³⁸⁶ Vgl. Insulza (1998), a.a.O., S. 44.

³⁸⁷ Beispielsweise war der Chilene Juan Somavía von 1993 - 1998 Vorsitzender des ECOSOC, bevor er im März 1998 Vorsitzender der ILO wurde. Vgl. Harenberg, Bodo (Hrsg.), 1995: aktuell '96, Dortmund, S. 429, und Tressler Zamorano (1998), a.a.O., S. 43.

³⁸⁸ Vgl. Insulza (1998), a.a.O., S. 165.

³⁸⁹ Vgl. ebd.

³⁹⁰ Vgl. Interview mit Roberto Durán vom 27.05.1999.

³⁹¹ Blomeier im Interview vom 25.05.1999.

³⁹² Vgl. Klaveren (1998), a.a.O., S. 144. Unterzeichnet und ratifiziert wurden somit der Antarktische Vertrag („el Tratado Antártico“) und die Konvention über die Meere („la Convención del Mar“), wie im Übrigen auch sämtliche internationale Verträge über Abrüstung und über das Verbot von Nuklear- und chemischen Waffen, Anti-Personen-Minen. Vgl. Insulza (1998), a.a.O., S. 60, 166-167 und Klaveren (1998), a.a.O., S. 145.

das Land im internationalen Vergleich viel zu unbedeutend. Da man sich über diese Tatsache auch bewusst ist, wird die Verwirklichung eines Zivilmacht-Leitbildes auch gar nicht erst angestrebt, sondern versucht, die knappen Ressourcen auf solche Bereiche zu erteilen, in denen Nutzen maximierend vor allem für das eigene Land etwas erreicht werden kann.

4.6.2 Ein ‚Musterschüler‘ in der WTO?

Das postautoritäre Chile steht multilateralen Verhandlungen einer engen wirtschaftlichen Kooperation sowie Integrationszusammenschlüssen mit einem gewissen Grad an Institutionalisierung eher skeptisch gegenüber und bevorzugt flexible multilaterale Mechanismen zur Handelsliberalisierung, die die grundsätzlich bevorzugte bilaterale Politik unterstützen sollen. Diese Haltung entstammt der weit fortgeschrittenen Marktöffnung und Weltmarktintegration des Landes, auf die Zugeständnisse, die in multilateralen Integrationsmechanismen nötig sind, kontraproduktiv wirken können.

Im vergangenen Jahrzehnt war die chilenische Regierung niemals bereit, in Rücksicht auf Integrationspartner das bereits erreichte Liberalisierungsniveau, dessen hoher Grad „externer volkswirtschaftlicher Öffnung [...] bis Ende der neunziger Jahre von keinem anderen lateinamerikanischen Land erreicht“³⁹⁴ wurde, zu verlassen und zog so immer –auch und besonders im Hinblick auf den „Exportsektor als Motor der chilenischen Wirtschaft“³⁹⁵ – den offenen Regionalismus einer Integration vor.

Im nationalen Bereich wurde mit der radikalen Marktöffnung eine wichtige Voraussetzung für eine aktive Weltmarktintegration Chiles geschaffen. Um jedoch auch günstige externe Faktoren, die dieses Vorhaben unterstützen, zu erhalten, setzt sich Chile in der Welthandelsorganisation (WTO) vehement für eine fortgesetzte, weltweite Handelsliberalisierung nach den Vorgaben des GATT ein. In dieser Organisation und auch in den übrigen (regionalen) Wirtschaftsforen nimmt Chile mit Nachdruck Positionen ein, die sich gegen neo-protektionistische Tendenzen richten und für eine weitere Liberalisierung einsetzen – als Ergänzung und Vertiefung seiner unilateralen und bilateralen Bemühungen. Ein weltweiter freier Handel mit allen Nationen als gleichberechtigte Partner fördert nach Auffassung der politischen Elite des Landes nicht nur die wirtschaftliche und soziale Wohlfahrt aller Beteiligten, sondern auch den internationalen Frieden und gegenseitiges Verständnis:

„Chile sigue estando convencido de que un sistema multilateral dedicado a forjar las normas y prácticas que aseguren el libre comercio en todo el mundo, y que contenga mecanismos institucionales claros de negociación y solución de controversias, es la mejor opción para la economía global y para cada uno de nuestros países.“³⁹⁶

³⁹³ Insulza (1998), a.a.O., S. 60.

³⁹⁴ Barrios (1999), a.a.O., S. 151.

³⁹⁵ „El sector externo es el motor de la economía chilena“, Insulza (1998), a.a.O., S. 121.

³⁹⁶ Insulza (1998), a.a.O., S. 171.

Vom Beobachterposten in der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) erhofft sich Chile, die Positionen der führenden Industrieländer und zukünftige Tendenzen im weltweiten Handel zu erkunden sowie an der Erarbeitung des Investitionsschutzabkommens teilzunehmen.³⁹⁷

Im Rahmen der WTO versucht Chile besonders, sich als „Musterschüler“³⁹⁸ zu profilieren und die Vorgaben der Handelsorganisation genau einzuhalten, um von dieser Position aus andere Mitglieder drängen zu können, ihrerseits die Verpflichtungen zu erfüllen. 1997 ließ Chile seine Handels- und Außenwirtschaftspolitik von der WTO prüfen und ging bis auf wenige Kritikpunkte erfolgreich aus dieser Prüfung hervor.³⁹⁹ Mit Nachdruck befürwortet das Land auch die *millennium round* getaufte neue Verhandlungsrunde zur Liberalisierung des Handels – auch nach dem „Desaster von Seattle“⁴⁰⁰.

Das chilenische Engagement in internationalen und regionalen Wirtschaftsforen wie WTO, OECD, IMF⁴⁰¹, ALADI, SELA⁴⁰², APEC, PBEC und PECC zeigt noch einmal deutlich, dass Chile sich als Handelsmacht versteht, die bilaterale Bemühungen durch internationales und regionales Engagement verstärken und rechtlich absichern möchte.

³⁹⁷ Im Gegensatz zu den meisten lateinamerikanischen Ländern befürwortet Chile ein solches Abkommen zum Schutz von Investitionen in politisch instabilen Ländern. Vgl. Insulza (1998), a.a.O., S. 143, und OECD, Chile adheres to OECD investment instruments and becomes an observer in the OECD committee on international investment and multinational enterprises, in: <http://www.oecd.org/news-and-events/release/nw97-84a.htm> vom 16.06.1998.

³⁹⁸ Barrios (1999), a.a.O., S. 153.

³⁹⁹ Vgl. Ministerio de Relaciones Exteriores 1998, in: <http://www.minrel.cl/> vom 09.06.1998. Einzig die niedrigere Besteuerung des heimischen Pisco gegenüber importierten Spirituosen wurde von der WTO im Dezember 1999 verurteilt. Vgl. „Conflictos comerciales“, in: El Mercurio vom 02.01.2000.

⁴⁰⁰ „Desastre en Seattle“, in: El Mercurio vom 13.12.1999.

⁴⁰¹ Der ehemalige chilenische Finanzminister Aninat ist für den Posten eines Vizedirektors des Internationalen Währungsfonds vorgesehen. Vgl. „Unterstellt“, in: Cónдор vom 02.12.1999.

⁴⁰² Sistema Económico Latinoamericano

5. Fazit – das Leitbild der chilenischen Außenpolitik

5.1 *Regionalmacht, Zivilmacht oder Handelsmacht?*

Theoretische Einordnungsmuster wie die hier anfangs entwickelten Leitbilder sind natürlich niemals in der Lage, ein komplettes Bild der Wirklichkeit zu zeichnen. Diesem Anspruch, die komplexe Realität in ihrer Gesamtheit umfassend zu erklären, können und sollen sie aber auch gar nicht gerecht werden. Die akteursbezogene Theorie der Leitbilder hat vielmehr dabei geholfen, einzelne Verhaltensweisen und Strategien des untersuchten Staates auf immer wiederkehrende Muster hin zu untersuchen, zu interpretieren und einzuordnen, um somit die Realität – wenn auch nur partiell – zu erklären und zu ergründen, mit welchem Leitbild die chilenische Außenpolitik nach außen hin agiert. Die hier entwickelten Ergebnisse können deshalb nicht vollständig sein, wohl aber eine Grundhaltung und grundsätzliche Schwerpunkte des außenpolitischen Handelns Chile aufzeigen, die auch Rückschlüsse auf zukünftiges Verhalten zulassen.

So haben sich die Rollenmuster aus den Theorien der internationalen Beziehungen als geeignet erwiesen, einen Blickwinkel für die konkrete außenpolitische Analyse eines relativ kleinen Landes zu bieten. Diese Eignung stellt sich besonders im Hinblick auf die eingangs formulierte Definition der Zivil- und Handelsmacht als richtig heraus. Wie in der Analyse gezeigt werden konnte, können die beiden Konzepte neben der klassischen tatsächlich eine neue Konnotation erhalten – losgelöst von Macht als Attribut im klassischen Sinne. Versteht man ‚Macht‘ in den Rollenkonzepten also als Akteursbegriff, als eine Art Prioritätenkriterium, kann ‚Macht‘ innerhalb der Konzepte auch durch ‚Staat‘ ersetzt werden. So agiert ein Staat, für den die Außenwirtschaftspolitik besonders wichtig ist, mit dem Leitbild eines Handelsstaates, und zwar unabhängig davon, ob von einer tatsächlich ‚mächtigen‘ Position im internationalen System überhaupt die Rede sein kann.

Leitbildanalysen sind also durchaus in der Lage, erklärende Darstellungen für die Außenpolitik eines kleineren Landes mit wenig internationalem Gewicht zu bieten. Unabdingbare Voraussetzung hierfür ist allerdings, dass das untersuchte Land eine aktive und diversifizierte Außenpolitik betreibt, um genügend Ansatzpunkte für eine Analyse vorzufinden. Die chilenische Außenpolitik mit ihrer intensiven Außenverflechtung ist also ein durchaus geeignetes Untersuchungsobjekt.

Der theoretische Ansatz der Leitbilder-/Rollenmodell-Theorie eignet sich möglicherweise gerade besonders gut für die Analyse der Außenpolitik solcher Länder, die eben auf Grund knapper Ressourcen keine globale und umfassende Außenpolitik betreiben können und sich deshalb auf ein wichtigstes Themengebiet oder wenige wichtige Bereiche innerhalb ihres außenpolitischen Handelns konzentrieren – eine Tatsache, die die theoretische Einordnung eines Landes wie Chile aus diesem Grund einfacher macht als die theoretische Einordnung beispielsweise Deutschlands oder den USA. Da sich die Leitbildkonzepte der Regionalmacht, Zivilmacht und Handelsmacht grundlegend in ihren Perzeptionen, Interessen, Zielen, Strategien und Instrumenten unterscheiden, wird auf der

folgenden Seite das in Kapitel 2.4 aufgestellte Indikatorenraster auf die Beziehungen Chiles zu Ländern, Regionen und Organisationen im internationalen System angewandt, um nochmals deutlich zu machen, auf welches Leitbild sich das außenpolitische Handeln des Landes stützt.

Tabelle 2: Indikatorenraster nach der außenpolitischen Analyse

Indikatoren Chile gegenüber...	PERZEPTIONEN	NATIONALE INTERESSEN	ZIELE	STRATEGIEN	INSTRUMENTE
LATEINAMERIKA	- natürliches Umfeld - Interdependenz	- wirtschaftliche Wohlfahrt - Sicherheit - Souveränität - Territorialität	- Freihandel und Investitionen - Lösung der territorialen Konflikte	- Mischung aus bi- und multilateraler Zusammenarbeit	- ACE - klassische und Gipfel-diplomatie - Rio-Gruppe - OAS
ARGENTINIEN	- wichtigstes Partnerland - ‚wirkliche‘ Interdependenz	- wirtschaftliche Wohlfahrt - politische Zusammenarbeit - Integration	- Freihandel und Investitionen - physische Integration	- bilaterale Kooperation	- Diplomatie - Zusammenarbeit in möglichst vielen Politikbereichen
MERCOSUR	- wichtigster Partnerblock - Plattform nach außen - Integrationsmöglichkeit	- politischer Dialog - wirtschaftliche Wohlfahrt - Integration	- Freihandel und Investitionen - <i>corredor bioceánico</i>	- bilaterale Politik gegenüber einem Block	- Assoziierungsabkommen - Diplomatie - Ausrichtung von Gipfeltreffen
USA	- <i>superpower</i> mit Hegemonialanspruch	- wirtschaftliche Wohlfahrt - politischer Dialog - Nicht-Einmischung - Souveränität	- Wegfall der Handelshemmnisse	- bilaterale Politik	- Diplomatie - häufiges Reagieren statt Agieren
KANADA	- prestigeträchtiger Partner	- wirtschaftliche Wohlfahrt - Imagegewinn	- Freihandel	- bilaterale Kooperation	- Freihandelsabkommen - Diplomatie
ALCA (FTAA)	- wichtigstes ökonomisches Projekt	- wirtschaftliche Wohlfahrt	- Freihandel	- multilaterale Kooperation	- Engagement - Ausrichtung von Gipfeltreffen
EU	- natürlicher Verbündeter	- politischer Dialog - wirtschaftliche Wohlfahrt - Souveränität - Nicht-Einmischung	- Wegfall der Handelshemmnisse - Assoziierung - enge politische Zusammenarbeit	- bilaterale Politik gegenüber einem Block	- personelle Präsenz - Diplomatie - Lobbyismus - Mercosur und Rio-Gruppe als Plattform
ASIEN-PAZIFIK	- wirtschaftlich bedeutender Partner	- wirtschaftliche Wohlfahrt	- Freihandel - <i>punte hacia el pacífico</i>	- Mischung aus bi- und multilateraler Kooperation	- Freihandelsabkommen - Diplomatie - APEC, PBEC, PECC
UNO	- wichtigste internationale politische Organisation	- Sicherheit und Frieden	- Bekämpfung der Armut - Umweltschutz - internationale Sicherheit	- Gipfel-diplomatie - parlamentarischer Multilateralismus	- aktive Mitarbeit in ausgewählten Arbeitsgruppen - personelle Präsenz
WTO	- wichtigste internationale Wirtschaftsorganisation	- wirtschaftliche Wohlfahrt	- weltweite Handelsliberalisierung	- multilaterale Kooperation - Gipfel-diplomatie	- Engagement - Musterschülerverhalten - personelle Präsenz

Quelle: eigene Darstellung

5.2 Chile – ein moderner Handelsstaat

Während der Analyse der chilenischen Perzeption des internationalen Systems, der außenpolitischen Interessen und Ziele sowie Strategien und Instrumente stellte sich schnell heraus, dass das Modell des Regionalmacht-Leitbildes zur Einordnung der außenpolitischen Leitbilder Chiles am wenigsten geeignet ist. Auch wenn dies schon früh klar wurde, war es dennoch nicht falsch, dieses Modell weiterhin in die Analyse mit einzubeziehen. Zum Einen konnten einzelne Elemente wie Souveränität, Nicht-Einmischung in innere Angelegenheiten und Territorialität als durchaus richtige und wichtige nationale Interessen Chiles herausgearbeitet werden. Zum Anderen bietet ein solches im Kontrast zur Wirklichkeit stehendes Modell gerade auf Grund seiner Gegensätzlichkeit die Möglichkeit, Elemente staatlichen Handelns durch den permanenten Test am Indikatorenraster von vornherein aus diesem Modell auszuschließen und anderen Leitbildern zuzuordnen.

Wenn auch mehr Indikatoren des Zivilmachtmodells einem Realitätstest standhalten, so zeigt sich auch dieses Leitbild – hauptsächlich auf Grund der chilenischen Skepsis gegenüber Integration mit Souveränitätstransfer – nur als begrenzt nutzbar für die Erklärung chilenischer Außenpolitik. Elemente dieses Leitbildes tauchen jedoch – in der Zusammenarbeit mit den lateinamerikanischen Ländern, in der chilenisch-europäischen und chilenisch-nordamerikanischen Kooperation (möglicherweise auf externen Druck dieser Länder) stärker und im Zusammenhang mit Asien schwächer – auf.

Das mit Abstand tragfähigste Erklärungsmuster ist das erarbeitete Leitbild der Handelsmacht, das Motivations- und Antriebskraft für außenpolitisches Handeln ist. Vor dem Hintergrund einer relativen Knappheit außenpolitischer Ressourcen muss ein kleines Land wie Chile Prioritäten bei der Durchführung seiner Außenpolitik setzen. Da es mit seinen Ressourcen verantwortungsvoll umgehen will, ist es bestrebt, mit einem geringem *input* soviel *output* wie möglich zu erreichen. Dies bedeutet, es muss eine Hierarchieordnung innerhalb der außenpolitischen *issues* etablieren und sich für ein wichtigstes Themengebiet entscheiden. Chile hat sich für die Außenwirtschaftspolitik als wichtigsten Bereich seiner Außenpolitik mit dem größt möglichen *output*-Potenzial entschieden, um die eigene Wohlfahrt stetig zu verbessern.⁴⁰³

Demnach ist Chiles Perzeption des internationalen Systems die einer starken Interdependenz, die mehr Vor- als Nachteile birgt und deren Möglichkeiten ausgenutzt werden müssen. Denn ein in einer globalisierten Welt mit dem Leitbild einer Handelsmacht agierendes Chile legt zu Grunde, dass liberaler Welthandel zu einer Steigerung der Weltproduktion und letztlich zu mehr Wohlstand und einem höheren Entwicklungsstand führt.⁴⁰⁴ Eine Verbesserung des Lebensstandards ist nur über

⁴⁰³ „Viele Staaten streben danach, ihre Stellung in der Weltpolitik zu verbessern. Es gibt generell zwei Wege zur Verbesserung: entweder über den Erwerb neuen Territoriums oder über die wirtschaftliche Entwicklung und Handel.“ Rosecrance (1997), a.a.O., S. 55.

⁴⁰⁴ Vgl. May (1995), a.a.O., S. 237.

einen intensiven, politisch gesteuerten Außenhandel zu erreichen. Der Staat ist zwar der wichtigste Akteur der Außenpolitik, lässt aber gleichzeitig eine Vielzahl gesellschaftlicher Akteure, hauptsächlich aus der Privatwirtschaft, zu. Die Außenwirtschaftspolitik wird aus dem Außen- und nicht aus dem Wirtschaftsministerium gesteuert, die Außenhandelspolitik unter Ausnutzung der Vorteile globaler Interdependenz gefördert und ein Netzwerk aus Freihandelsabkommen mit vielen Ländern und Blöcken aller fünf Kontinente aufgebaut. Ein bilateraler Politikstil wird dem multilateralen, der lediglich der Ergänzung und Vertiefung der bilateralen Bemühungen dient, vorgezogen, Integration mit Souveränitätstransfer skeptisch begegnet und eine eher individualistisch angelegte Strategie verfolgt.

Nach der Analyse der chilenischen Außenpolitik in den neunziger Jahren ergibt sich zusammengefasst ein durchaus kohärentes Bild: Chile versteht sich – stark abstrahiert, mal stärker ausschließlich, mal schwächer im Zusammenspiel mit anderen Komponenten – als Nutzen maximierende, an Steigerung der wirtschaftlichen Wohlfahrt orientierte Handelsmacht. Dies heißt natürlich nicht, dass das Land keine anderen Interessen und Ziele hat, sie sind dem Wohlfahrtsziel lediglich untergeordnet, manchmal (beispielsweise in den Beziehungen zu den USA oder der EU) auch notwendige Voraussetzung für die Zusammenarbeit.

5.3 *Chile – ein Tänzer auf allen Hochzeiten*

„Chile, al finalizar el siglo XX, ocupa una nueva posición en el mundo. El vínculo con las tradiciones de política exterior y las perspectivas de construcción de consenso nacional la han posibilitado una oportunidad histórica para alcanzar el desarrollo. La gran responsabilidad de los chilenos es tomar esa oportunidad y desarrollarla en un marco democrático y de equidad, para de esta forma contribuir a la paz y seguridad internacional.“⁴⁰⁵

Das in dieser Arbeit ermittelte Ergebnis überrascht nicht: Bereits am Anfang der Analyse konnte vermutet werden, dass das Leitbild der Handelsmacht die Basis des außenpolitischen Handelns Chiles bildet. Eine Vermutung, die sich im Verlauf der Untersuchung durch die immer wiederkehrende prioritäre Bedeutung der Außenwirtschaftspolitik verdichtete und abschließend bestätigt werden konnte.

Chile hat in relativ kurzer Zeit die Teilnahme am internationalen System geschafft und (vor allem im ökonomischen Sinn) eine spinnwebartige Vernetzung mit Ländern und Regionen in der Welt erfolgreich aufgebaut – eine vor dem Hintergrund seiner an sich spärlichen Möglichkeiten bemerkenswerte Leistung. In zehn Jahren Demokratie hat sich das Land durch Stabilität, Wirtschaftswachstum und aktive Eingliederung in die sich neu konsolidierende Weltordnung ausgezeichnet: Durch eine beispielhafte Marketingleistung und aktive Außenpolitik ist es Chile gelungen, als kleiner und auf dem internationalen Parkett eher unbedeutender Partner zum

⁴⁰⁵ Rojas Aravena (1997), a.a.O., S. 406.

Tänzer auf allen wichtigen Hochzeiten zu werden und damit eine beachtliche Wohlfahrtsteigerung zu erreichen.⁴⁰⁶

„Soy un convencido que uno de los mejores trabajos de marketing político lo hizo Chile en el extranjero, pues hoy en día todos hablan de su país.“⁴⁰⁷

Während der Schwerpunkt innerhalb der außenpolitischen *issues* auf Wirtschaft und Handel gelegt wird – eine Tatsache, die im Übrigen immer wieder Anlass zur Kritik an der Regierung bietet –,⁴⁰⁸ ergibt sich im Rahmen der geographischen Orientierung folgende Rangfolge der bevorzugten Partner: Im lateinamerikanischen Raum, besonders bei Argentinien und dem Mercosur, liegt die Priorität; es folgen als gleichgewichtige und –bedeutende Partner Nordamerika, die EU und der asiatisch-pazifische Raum.

Soll auch zukünftig das Ideal-Leitbild der Handelsmacht verfolgt werden, wird man im Rahmen des offenen Regionalismus und im Einklang mit der immer wieder propagierten „Universalität“⁴⁰⁹ des außenpolitischen Handelns bestehende Beziehungen ausbauen und intensivieren sowie möglicherweise neue Kooperationen mit Osteuropa oder Afrika beginnen,⁴¹⁰ um die bisherige Politik der bilateralen Zusammenarbeit zu erweitern. Chile wird also weiterhin bestrebt sein, bestehende Kooperationen zu vertiefen und neue Partner zu finden. Verhandlungen über neue Freihandelsabkommen haben mit Südkorea und den EFTA-Mitgliedsländern Schweiz, Norwegen, Island und Liechtenstein bereits begonnen.⁴¹¹

Solange die Menschenrechtsverletzungen aus der Zeit der Pinochet-Diktatur und die instabilen Faktoren in der demokratischen Ordnung des Landes allerdings weiterhin so allgegenwärtig bleiben wie heute, wird sich Chile dafür rechtfertigen und verantworten müssen. Zudem trüben soziale Probleme im Land das glanzvolle Licht wirtschaftlichen Aufschwungs.⁴¹² Diese Probleme können auch den Erfolg der Außenpolitik beeinträchtigen, gerade im Bereich des politischen Dialogs mit der Europäischen Union und den USA.

Außerdem entwickelt sich die chilenische Strategie ‚lockere Zusammenarbeit statt Integration‘ für das Land in mancherlei Hinsicht immer mehr zur Gratwanderung zwischen der Devise, einerseits

⁴⁰⁶ „Chilean foreign policy will be increasingly viewed as an ideal model to be followed by other countries in Latin America.“ IRELA, 1997: *Chile: a Latin American Success Story?*, Madrid, S. 45.

⁴⁰⁷ Der brasilianische Botschafter in Chile, Guilherme Leite-Ribero, in seiner Rede „Comentarios concluyentes sobre el rol y la imagen de las cancillerías“, veröffentlicht in: *Revista Diplomacia* No. 63, 03/94, S. 40.

⁴⁰⁸ „Con alguna frecuencia, se formula crítica de que la política exterior de la Concertación ha sido excesivamente economista.“ Klaveren (1998), a.a.O., S. 127.

⁴⁰⁹ „El principio de universalidad“, Insulza (1998), a.a.O., S. 55.

⁴¹⁰ Zu neuen Perspektiven für Chile in Osteuropa vgl. Fernández Aguayo, Sergio, 1996: „Perspectivas para Chile en Europa Central“, in: *Revista Diplomacia* No. 69, S. 18-24. Um eine stärkere Zusammenarbeit mit Afrika bemüht sich die neugegründete Abteilung Afrika-Mittlerer Osten des chilenischen Außenministeriums. Vgl. Interview mit Gonzalo Salgado, Ministro Consejero des Referates Afrika-Mittlerer Osten im chilenischen Außenministerium, vom 26.05.1999.

⁴¹¹ Vgl. „Prevén pronto acuerdo Chile-Corea“, in: *El Mercurio* vom 20.12.1999.

⁴¹² „Chile remains a considerable distance from social democracy“, Roberts, Kenneth M., 1997: *Rethinking Economic Alternatives: Left Parties and the Articulation of Popular Demands in Chile and Peru*, in: Chalmers, Douglas A. (Hrsg.), *The New Politics of Inequality in Latin America*, Oxford, S. 334.

‚Tänzer auf allen Hochzeiten‘ sein zu wollen, andererseits auch einen festen Partner zu brauchen, um auf dem internationalen Parkett eine gute Figur abgeben zu können und besonders in den Verhandlungen mit Industrieländern ein stärkeres Gewicht zu erlangen.

Noch bedeutet das ‚Zieren‘ Chiles in puncto Integration ein weiteres ‚Ass im Ärmel‘ mit Blick auf eine autonome Außenpolitik, die sich eben nicht für die eine und gegen die andere Strategie, sondern für eine Mischung aus allem entscheidet – ein Phänomen, das nicht nur für Chile, sondern auch für andere Länder Lateinamerikas, wenn auch möglicherweise in abgeschwächtem Maße, Gültigkeit aufweist:

„De todos, en América Latina se percibe esa autonomía latente -integrarse con otro bloque [...], no integrarse con nadie y concertar todo a través de la OMC, establecer múltiples acuerdos simultáneos con otros organismos [...]- como cartas en la manga.“⁴¹³

Dieses Gleichgewicht beizubehalten ist schwierig. Eine eindeutige Entscheidung für die eine und gegen die andere Strategie ist bisher noch nicht erfolgt und wird möglicherweise zum großen Dilemma der chilenischen Außenpolitik in den kommenden Jahren. Fraglich ist deshalb, ob die individualistische Strategie des offenen Regionalismus, des ‚Sich-alle-Türen-offen-haltens‘, in Zukunft weiterverfolgt werden kann oder ob auf Grund externer Einflüsse nicht bald eine Entscheidung für eine Option (beispielsweise Integration in den Mercosur) und gegen eine andere von Nöten ist.

⁴¹³ Achard/Flores (1997), a.a.O., S. 45.

6. Literaturverzeichnis

6.1 Primärliteratur

Dokumente:

- *Abschlussklärung der VIII. Institutionalisierten Ministertagung der Europäischen Union und der Rio-Gruppe*, Panama, 12.02.1998.
- *Acuerdo Mercosur – Chile*, in: <http://www.intr.net/mercosur/chiacue.htm> vom 26.09.1997.
- *Declaración de Río de Janeiro. I. Cumbre América Latina y el Caribe/Unión Europea. 29 de junio de 1999*, in: *Eurolat*, No. 27, 6. Jg., 06-07/99.
- *Declaración de Santiago. II. Cumbre de las Américas. 18 y 19 de abril de 1998*, Santiago de Chile, in: *Revista Diplomacia*, Nr. 74, 01-03/98, S. 77-80.
- *Rahmenabkommen über die Zusammenarbeit zur Vorbereitung einer politischen und wirtschaftlichen Assoziation zwischen der Europäischen Gemeinschaft und ihren Mitgliedstaaten einerseits und der Republik Chile andererseits*, Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaft L 209, 96/504/EG, 39. Jg., Brüssel 1996.
- *Verfassung der Republik Chile* („Constitución Política de la República de Chile“), in: <http://www.congreso.cl/biblioteca/leyes/aa.htm> vom 22.06.1998.

Reden:

- „Discurso del Embajador Javier Illanes Fernández, Director Nacional de Fronteras y Límites del Estado, durante la ceremonia de aniversario de los 125 años del Ministerio de Relaciones Exteriores de Chile“, in: *Revista Diplomacia*, No. 71, 12/96, S. 113-116.
- „Discurso del Ministro de Relaciones Exteriores de Chile, José Miguel Insulza, con Motivo del Cierre del Año Académico de la Academia Diplomática de Chile Andrés Bello“, in: <http://www.minrel.cl/docum/discurso9.htm> vom 09.06.1998.
- „Discurso del Ministro de Relaciones Exteriores de Chile, José Miguel Insulza, durante la ceremonia de aniversario de los 125 años del Ministerio de Relaciones Exteriores de Chile“, in: *Revista Diplomacia*, No. 71, 12/96, S. 109-112.
- „Discurso del Ministro de Relaciones Exteriores de Chile, José Miguel Insulza, en la II Jornada Internacional de Defensa y Seguridad Regional en el Cono Sur“ (03.11.1997), in: http://www.direcon.com/Reflex_nov4.html vom 09.06.1998.
- „Discurso del Ministro de Relaciones Exteriores de Chile, Juan Gabriel Valdés, en la IX Cumbre Iberoamericana“, in: <http://www.minrel.cl/docum/discurso28.html> vom 12.01.2000.
- „Discurso de S.E. el Presidente de la República de Chile, Don Eduardo Frei Ruiz-Tagle, en la Clausura de la segunda Cumbre de las Américas“ (19.04.1998), in: http://www.minrel.cl/tem_int/frei3.htm vom 09.06.1998.

- „Exposición del Embajador de Chile en el Perú, don Carlos Martínez Sotomayor, en el IV Congreso de la Asociación Chilena de Ciencia Política, Valparaíso, 3 y 4 de octubre de 1996”, in: *Estudios Internacionales*, 24. Jg., No. 115, 07-09/96, S. 376-380.
- „La política exterior chilena y su relación con la seguridad y la defensa del país.” - Conferencia Sr. Ministro de Relaciones Exteriores, don José Miguel Insulza Salinas, 14 de agosto de 1997, in: *Revista Política y Estrategia*, No. 72, 05-08/97, S. 10-31.
- Leite-Ribeiro, Guilherme, „Comentarios concluyentes sobre el rol y la imagen de las Cancillerías - Conferencia presentada en el seminario Desafíos de la diplomacia chilena en el siglo XXI”, in: *Revista Diplomacia*, No. 63, 03/94, S. 37-40.
- Rede des Präsidenten vor dem Kongress zur Lage der Nation am 21.05.1998, in: <http://www.presidencia.cl/discursos/mnsje-98.html> vom 16.06.1998.

Regierungsprogramme:

- Ministerio de Relaciones Exteriores [de Chile], Resumen de la Labor y Metas del Ministerio de Relaciones Exteriores 96/97, in: http://www.minrel.cl/pol_ext/pagina3.html vom 09.06.1998.
- Ders., Resumen de la Labor y Metas del Ministerio de Relaciones Exteriores 97/98, in: http://www.minrel.cl/pol_ext/pagina3.html vom 09.05.1999.
- Organigramm des chilenischen Außenministeriums, in: <http://www.minrel.cl/minist/pagin3.htm> vom 09.05.1999.
- Secretaría de Comunicación y Cultura, Ministerio Secretaría General de Gobierno, 1997a: Chile – América Latina y el Caribe. Construyendo la integración, Santiago de Chile.
- Ders., 1997b: Chile – Asia Pacific. A gateway to the future, Santiago de Chile.
- Ders., 1998: Cumbre de Santiago. Chile recibe a las Américas, Santiago de Chile.
- Ders., 1999: La Economía Chilena 1999, Santiago de Chile.

Zeitungen:

- *Clarín*, Buenos Aires
- *Cóndor*, Santiago de Chile
- *El Mercurio*, Santiago de Chile
- *El País*, Madrid
- *Estrategia*, Santiago de Chile
- *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Frankfurt/Main
- *Gestión*, Santiago de Chile
- *International Herald Tribune*, New York
- *Kölner Stadt-Anzeiger*, Köln
- *La Nación*, Buenos Aires
- *La Tercera*, Santiago de Chile
- *Le Monde*, Paris
- *Página 12*, Buenos Aires

- *The Miami Herald*, Miami
- *The Economist*, London

Zeitungsartikel:

- Achermann, Ulrich, „Mit einem blauen Auge aus der Krise“, in: Kölner Stadt- Anzeiger vom 07.01.2000.
- Ders., „Ein König besucht Fidel Castro. Juan Carlos von Spanien auf der Iberoamerikanischen Konferenz“, in: Kölner Stadt- Anzeiger vom 15.11.1999.
- „Agenda Comercial 1998-2000“, in: Estrategia vom 16.10.1997.
- „Aufruf zu solidarischer Globalisierung“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 30.06.1999.
- Becker, Tanja, „Chile 1997. Jahr der Extreme“, in: Cóndor vom 02.01.1998.
- Bergstein, Fred, „American politics, global trade“, in: The Economist vom 27.09.1997.
- „Bringing the general to justice“, in: The Economist vom 28.11.1998.
- „Cancillería buscará evitar desempleo“, in: El Mercurio vom 26.05.1999.
- Castañeda, Jorge G., „A High-Flying Waste of Time in Santiago“, in: International Herald Tribune vom 18/19.04.1998.
- Centeno, Andrea, „Eliminan trámites para ir a Chile“, in: La Nación vom 30.06.1999.
- Ders., „Malvinas: Esta situación es una verdadera lacra“, in: La Nación vom 24.4.1999.
- „Chile promueve acuerdo aéreo con Argentina“, in: La Tercera vom 28.5.1999.
- „Chile will entschlossener gegen die Rezession kämpfen“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 29.06.1999.
- „Clinton kommt mit leeren Händen nach Chile“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 17.04.1998.
- „Conflictos comerciales“, in: El Mercurio vom 02.01.2000.
- „Cronología del caso Pinochet“, in: El Mercurio vom 12.01.2000.
- „Cuatro especialistas hablan de la crisis y de lo que puede pasar“, in: Página 12 vom 15.01.1998.
- „Day of Dictator Over, Clinton Tells Chileans“, in: International Herald Tribune vom 18./19.04.1998.
- Délano, Manuel, „Compromiso para que entre en vigor el Área de Libre Comercio el año 2005“, in: El País vom 20.04.1998.

- „Der Beginn einer strategischen Partnerschaft“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 29.06.1999.
- „Der Mercosur sucht eine faire Partnerschaft mit Europa“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 28.06.1999
- „Desastre en Seattle“, in: El Mercurio vom 13.12.1999.
- „EE.UU. grava a los salmones por dumping“, in: El Mercurio Internacional vom 08.-14.01.1998.
- „El fin de los conflictos con Chile“, Clarín vom 31.05.1999.
- „El regreso de Boeninger“, in: El Mercurio Internacional vom 22.-28.01.1998.
- „Erschwert: Beziehungen mit der Schweiz“, in: Cóndor 05.12.1998.
- Fickinger, Nico, „Butterberg und Zuckerhut“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 30.06.1999.
- „Fracasó por incidentes el juicio a Pinochet“, in: Clarín vom 15.01.1998.
- Fraga, Rosendo, „La Argentina, Chile y sus libros de defensa“, in: La Nación vom 28.04.1999.
- Ders., „La geografía del desencuentro“, in: Clarín vom 31.05.1999.
- „Frei exhortó a no atrasar libre comercio“, in: El Mercurio vom 29.06.1999.
- „Frei will mit Aznar über Pinochet sprechen“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 28.06.1999.
- „Hands across the Andes“, in: The Economist vom 26.07.1997.
- Haubrich, Walter, „Überraschendes Einverständnis in allen Punkten“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 01.07.1999.
- „La loi Helms-Burton au menu des chefs d’Etat latinoaméricain“, in: Le Monde vom 04.06.1996.
- „La Red de Socios“, in: Gestión 08/1997.
- „Lagos presidente“, in: El Mercurio vom 17.01.2000.
- „Lateinamerika findet rascher als erwartet den Weg aus der Krise“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 28.06.1999.
- „Lateinamerika und die Karibik wollen wirtschaftlich zusammenrücken“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 30.06.1999.
- „Lino Oviedo habría regresado a Paraguay“, in: El Mercurio vom 10.12.1999.
- Mann, Michael, „EU pushes for Latam free trade“, in: The Miami Herald, International Edition vom 24.07.1998.

- „Negociaciones con Unión Europea”, in: El Mercurio vom 05.12.1999.
- „Planificarán ejercicios navales en zona austral”, in: El Mercurio vom 23.05.1999.
- „Prevén pronto acuerdo Chile-Corea”, in: El Mercurio vom 20.12.1999.
- „Primer ejercicio junto con Chile”, in: Clarín vom 01.08.1999.
- „Punto final al conflicto limítrofe”, in: La Nación vom 03.06.1999.
- Relea, Francesc, „El Área de Libre Comercio en América queda en manos sólo del presidente Clinton“, in: El País vom 21.04.1998.
- Ders., „Los dirigentes latinoamericanos piden en Santiago mayor igualdad con Estados Unidos”, in: El País vom 20.04.1998.
- Romero, Luis Alberto, „Repensar nuestro pobre nacionalismo”, in: Clarín vom 31.05.1999.
- „Supermodel angst”, in: The Economist vom 03.07.1999.
- „The Rio Summit: just 55 priorities”, in: The Economist vom 03.07.1999.
- „Unterstellt”, in: Cóndor vom 02.12.1999.
- „Valdés: Chile no tiene cuestiones pendientes con Bolivia”, in: El Mercurio vom 13.11.1999.
- „Valdés satisfecho por inclusión de principio de extraterritorialidad”, in: El Mercurio vom 15.11.1999.

6.2 Sekundärliteratur

- Achard, Diego/Flores, Manuel, 1997: Gobernabilidad: un reportaje de América Latina, México D.F.
- Agencia de Cooperación Internacional de Chile, 1996: „Gobernabilidad y cooperación para la democracia – Documento preparado para la Cumbre Iberoamericana de Jefes de Estado y de Gobierno”, in: Revista Diplomacia No. 70, S. 35-38.
- Albrecht, Ulrich/Hummel, Hartwig, 1990: „Macht”, in: Rittberger, Volker (Hrsg.), Theorien der internationalen Beziehungen. Bestandsaufnahme und Forschungsperspektiven, PVS-Sonderheft 21, S. 90-110.
- Aninat Ureta, Eduardo, 1993: „El futuro de la inserción internacional de Chile: Elementos para un debate”, in: Síntesis No. 19, S. S. 149-175.
- Atkins, G. Pope, 1985: América Latina en el sistema político internacional, Mexiko D.F.

- „Background Notes: Chile 3/98“, in: http://www.state.gov/www/background-notes/chile_0398 vom 28.06.1999.
- Ballerino Sandford, Jorge, 1994: „Política exterior de Chile en el contexto de la seguridad nacional“, in: Revista Política y Estrategia, No. 64, S. 61-66.
- Banco Central de Chile, 1997: Statistical Synthesis of Chile 1992-1996, Santiago de Chile.
- Ders., 1999: Informe económico y financiero, Santiago de Chile.
- Barrios, Harald, 1999: Die Außenpolitik junger Demokratien in Südamerika. Argentinien, Brasilien, Chile und Uruguay, Opladen. Band 1 der Reihe: Junge Demokratien. Systemwechsel und politische Entwicklung in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa, hrsg. von: Beyme, Klaus von/Nohlen, Dieter.
- Barros van Buren, Mario, 1998: „Chile y la política exterior del siglo XXI“, in: Revista Política y Estrategia, No. 76, S. 93-106.
- Bascuñan, Pilar, 1993: „Los partidos políticos y la política exterior“, in: Cono Sur, Vol. XII, No. 6, S. 32-36.
- Bellers, Jürgen, 1994: *Integration*, in: Woyke, Wichard (Hrsg.), Handwörterbuch Internationale Politik, Bonn.
- Berguño, Jorge, 1994: „La Cancillería desde una visión interna – Conferencia presentada en el seminario: Desafíos de la diplomacia chilena en el siglo XXI“, in: Revista Diplomacia, No. 63, S. 27-33.
- Bernal-Meza, Raúl, 1996: „Evolución histórica de las relaciones políticas y económicas de Chile con las potencias hegemónicas: Gran Bretaña y Estados Unidos“, in: Estudios Internacionales, 29. Jg., No. 113, S. 19-72.
- Bitar, Sergio, 1989: *Chile: cooperación económica internacional para la democracia*, in: Muñoz, Heraldo (Hrsg.), Chile: política exterior para la democracia, Santiago de Chile, S. 67–79.
- Blomeier, Hans-Hartwig, 1998: „Chile 1997 – Die Parlamentswahlen im aktuellen politischen Kontext“, in: KAS-Auslandsinformationen 01/98, Sankt Augustin, S. 17-47.
- Bulletin der EU 9-1997.
- Butelmann, Andrea/Frohmann, Alicia, 1992: „Acuerdo de libre comercio Chile-Estados Unidos. Debate político e implicancias económicas“, in: Cono Sur, Vol. XI, No. 1, S. 25-30.
- Bustamante, Fernando, 1991: „La política exterior chilena y los partidos políticos“, in: Cono Sur, Vol. X, No. 1, S. 33-36.
- Calderón, Hugo, 1986: *Veränderung in der psychosozialen und politischen Kultur*, in: Ders./Ensignia, Jaime (Hrsg.), Chile. Chancen der Demokratie nach Pinochet, Hamburg.
- Cardoso, Fernando Henrique, 1995: The Post-Cold War Era. A View from the South, Brasilia.

- Carnevali, Ilaria, 1999: Mercosur – Chile: temas emergentes y posiciones de los actores chilenos, Nueva Serie FLACSO, Santiago de Chile.
- Cavallo, Ascanio, 1994: „El ministerio de Relaciones Exteriores y los medios de comunicación”, in: Revista Diplomacia, No. 63, S. 34-36.
- Clark, Ian, 1997: Globalization and Fragmentation. International Relations in the Twentieth Century, Oxford.
- CELARE (Hrsg.), 1995: Relaciones con la Unión Europea: una visión latinoamericana, Santiago de Chile.
- Ders. (Hrsg.), 1996: América Latina y la Unión Europea construyendo el siglo XXI, Santiago de Chile.
- „Chile”, in: World Link, the magazine from the World Economic Forum 05/1999.
- „Chile facing the year 2000”, in: <http://www.minrel.cl/f2000/htm> vom 12.01.2000.
- Concha, Andrés/Lanier, Dustin, 1993: „Chile y el NAFTA”, in: Revista Libertad y Desarrollo, 3. Jg., No. 27, S. 12-14.
- Díaz Albónico, Rodrigo, 1998: „Mecanismo de solución de controversias en el acuerdo de libre comercio Chile-Canadá”, in Revista Diplomacia, No. 74, S. 7-14.
- Domínguez, Jorge I., 1997-98: „A view from Latin America”, in: Foreign Policy („Why the world won't play along – Grading the president. Clintons Performance abroad”), S.48-51.
- Dow, Kamal/Jauregui, Carlos/Jainarain, Charles, Chile: A Hemispheric Force, in: http://www.131.94.20.45/publications/chile_report/ vom 30.09.1997.
- Duchêne, François, (Erscheinungsjahr nicht angegeben): Beyond Alliance, The Atlantic Papers, NATO Series I, The Atlantic Institute, Boulogne-sur-Seine.
- Dugini de De Cándido, María Inés, 1995-96: „Argentina – Chile. Tensiones, cooperación e integración”, in: Revista de historia americana y argentina, 18. Jg., Nr. 35-36, S. 217-245.
- Fermandois, Joaquín/Rojas Aravena, Francisco, 1991: „La reinserción internacional de Chile”, in: Cono Sur, Vol. X, No. 1, S. 1-6.
- Fernández Aguayo, Sergio, 1996: „Perspectivas para Chile en Europa Central”, in: Revista Diplomacia, No. 69, S. 18-24.
- Fernández Amunátegui, Mariano, 1995: *Estado actual de las relaciones entre Chile y la Unión Europea*, in: CELARE (Hrsg.), Relaciones con la Unión Europea: una visión latinoamericana, Santiago de Chile, S. 41-56.

- Fernández Baeza, Mario, 1996: *Der Wandel des politischen Systems in Chile seit 1990*, in: Hofmeister, Wilhelm/Thesing, Josef (Hrsg.), *Der Wandel politischer Systeme in Lateinamerika*, Frankfurt/Main, S. 173-195.
- Ffrench-Davis, Ricardo, 1989: *Bases para una estrategia de comercio exterior chilena*, in: Muñoz, Heraldo (Hrsg.), *Chile: política exterior para la democracia*, Santiago de Chile, S. 45-66.
- FLACSO (Hrsg.), 1991: *La reinserción internacional de Chile. Anuario de política exterior chilena (1990)*, Santiago de Chile.
- Ders. (Hrsg.), 1992: *De la reinserción a los acuerdos. Anuario de política exterior chilena (1991)*, Santiago de Chile.
- Ders. (Hrsg.), 1993: *Consolidando una inserción múltiple en el sistema internacional. Anuario de política exterior chilena (1992)*, Santiago de Chile.
- Ders. (Hrsg.), 1995: *Construyendo un nuevo perfil externo: democracia, modernización, pluralismo. Anuario de política exterior chilena (1994)*, Santiago de Chile.
- Figueroa Serrano, Carlos, 1994: „La política exterior y los nuevos desafíos de la seguridad internacional”, in: *Revista Política y Estrategia*, No. 63, S. 15-25.
- Frei, Daniel (Hrsg.), 1973: *Theorien der internationalen Beziehungen*, München.
- Frohmann, Alicia, 1992-93: „¿Hacia una integración comercial hemisférica?”, in: *Pensamiento Iberoamericano. Revista de Economía Política*, Nr. 22/23, Tomo I, S. 347-356.
- Fuentes S., Claudio, 1993: „Relaciones internacionales de Chile en el campo de la defensa”, in: *Cono Sur*, Vol. XII, No. 6, S. 26-31.
- Ders./Martin, Carlos, 1998: *La nueva agenda argentino-chilena*, FLACSO, Santiago de Chile.
- Gálvez Carvallo, Eduardo, 1994: „El rol de la diplomacia chilena en el mundo actual”, in: *Revista Diplomacia*, No.63, S. 14-20.
- García, Ligia/Rivera, Eugenio/Vega, Juan Enrique, 1994: *Chile*, in: Töpfer, Barbara/Müller-Plantenberg, Urs (Hrsg.), *Transformation im südlichen Lateinamerika. Chancen und Risiken einer aktiven Weltmarktintegration in Argentinien, Chile und Uruguay. Schriftenreihe des Instituts für Iberoamerika-Kunde*, Band 39, Frankfurt/Main, S. 148-203.
- Gaupp, Peter, 1975: *Die Rollentheorie als Analyseinstrument von Außenpolitik und internationalen Beziehungen*, Zürich.
- Gómez-Lobo, Andrés, 1992: „Las relaciones económicas internacionales y el medio ambiente”, in: *Cono Sur*, Vol. XI, No. 1, S. 31-36.
- Goñi, José, 1996: „Chile y la Unión Europea, una relación en plena desarrollo”, in: *Revista Diplomacia*, No. 69, S. 13-17.
- Grieco, Joseph, 1988: „Anarchy and limits of cooperation. A realist critique of the newest liberal institutionalism”, in: *International Organization* 42, S. 485-507.

- Grugel, Jean, 1999: *The Chilean state and new regionalism*, in: Ders./Hout, Will (Hrsg.), *Regionalism across the north-south divide*, London/New York, S. 62-78.
- Gurriá Treviño, José Angel, 1995: *Las relaciones entre la Unión Europea y América: un camino hacia adelante*, in: CELARE (Hrsg.), *Relaciones con la Unión Europea: una visión latinoamericana*, Santiago de Chile, S. 15-29.
- Heine, Jorge, 1991: „El nuevo Chile y la nueva Europa”, in: *Cono Sur*, Vol. X, No. 1, S. 17-21.
- Ders., 1993: *Chile: ¿un país frío?*, in: Ders. (Hrsg.), *Enfrentando los cambios globales – Anuario de las políticas exteriores latinoamericanas 1991-1992*, Santiago de Chile S. 235-236.
- Ders., 1997: *Reestructuración del sistema político internacional: una perspectiva latinoamericana*, in: Mols/Hengstenberger/Kohut/Sandner/Sangmeister (Hrsg.), *Cambio de paradigmas en América Latina: nuevos impulsos, nuevos temores*, Caracas S. 51–55.
- Herz, John H., 1969: *Weltpolitik im Atomzeitalter*, Stuttgart.
- Hume, David, 1950: *Of the balance of power*, in: Morgenthau, Hans J./Thompson, Kenneth W. (Hrsg.), *Principles and problems of international politics. Selected readings*, New York.
- Hurrell, Andrew, 1998: „Security in Latin America”, in: *International Affairs* 74, S. 529-546.
- Infante, María Teresa, 1993: *Chilean Antarctic policy: the influence of domestic and foreign policy*, IARP (International Antarctic Regime Project) Publication Series No. 2, Lysaker (Norwegen).
- Instituto de Estudios Internacionales (Universidad de Chile), 1996: „Informe: Chile y las Naciones Unidas”, in: *Estudios Internacionales*, 24. Jg., Nr. 114, S. 245-264.
- Insulza, José Miguel, 1991: „Balance de las relaciones con Estados Unidos”, in: *Cono Sur* Vol. X, No. 1, S. 22-26.
- Ders., 1998: *Ensayos sobre la política exterior de Chile*, Santiago de Chile.
- „Integración Hemisférica y Relaciones Chile – EE.UU. El Escenario Latinoamericano sin *fast-track*“, in: http://www.direcon.com/Reflex_nov2.html vom 09.06.1998
- „Inversión extranjera. Contra viento y marea”, in: <http://www.segebob.cl/secc/dpi/rev3-99/economia.htm> vom 12.01.2000.
- IRELA, 1996: *La Unión Europea y el Grupo de Río: La Agenda Birregional 1990-1995. Documento de Base*, Madrid.
- Ders., 1997: *Chile: A Latin American Success Story?*, Madrid.
- Izam, Miguel, 1993: „Integración europea y comercio latinoamericano”, in: *Revista de la CEPAL*, No. 51, S. 149-162.

- Keohane, Robert/Nye, Joseph, 1977: *Power and Interdependence. World Politics in Transition*, Boston.
- Kirste, Knut/Maull, Hanns W., 1996: „Zivilmacht und Rollentheorie“, in: *Zeitschrift für internationale Beziehungen*, 3. Jg., Heft 2.
- Klaveren, Alberto van, 1989: *Chile y Europa Occidental: entre el apoyo a la democracia y el realismo económico*, in: Muñoz, Heraldo (Hrsg.), *Chile: política exterior para la democracia*, Santiago de Chile, S. 189–206.
- Ders., 1992: „Entendiendo las políticas exteriores latinoamericanas: modelo para armar“, in: *Estudios Internacionales*, 25. Jg., No. 98, S. 169-214.
- Ders., 1996a: „Chile y la Unión Europea: La búsqueda de una nueva relación“, in: *Lateinamerika. Analysen-Daten-Fakten*, Institut für Ibero-Amerika-Kunde, 13(1996)33, S. 64-71.
- Ders., 1996b: „La defensa de la democracia en el ámbito iberoamericano“, in: *Revista Diplomacia*, No. 70, S. 27-34.
- Ders., 1996c: *Understanding Latin American Foreign Policies*, in: Muñoz, Heraldo/Tulchin, Joseph S. (Hrsg.), *Latin American Nations in World Politics*, Oxford, S. 35-60.
- Ders., 1997: „América Latina: hacia un regionalismo abierto“, in: *Estudios Internacionales*, 30. Jg., Nr. 117, S. 62-78.
- Ders., 1998: *Inserción internacional de Chile*, in: Lahera, Eugenio/Toloza, Cristián (Hrsg.), *Chile en los 90*, Santiago de Chile, S. 117-160.
- Krumwiede, Heinrich-W./Nolte, Detlef, 1988: *Chile: Auf dem Rückweg zur Demokratie?*, Baden-Baden.
- „La Unión Europea y Chile inician negociaciones“, in: <http://www.segebob.cl/seg-esp/novedad.html> vom 09.06.1998.
- Lauga, Martin, 1996: „Chile: Demokratie zwischen Konsens und Konflikt“, in: *Nord-Süd aktuell* 10, S. 115-125.
- Leiva, Patricio, 1996: *Introducción. Construyendo el siglo XXI*, in: CELARE (Hrsg.), *América Latina y la Unión Europea construyendo el siglo XXI*, Santiago de Chile, S. 21-31.
- Link, Werner, 1998: *Die Neuordnung der Weltpolitik. Grundprobleme globaler Politik an der Schwelle zum 21. Jahrhundert*, München.
- López Dawson, Carlos, 1998: „Debates sobre el neoliberalismo en las relaciones internacionales“, in: *Revista Diplomacia*, No. 74, S. 90-92.
- Magnet, Alejandro, 1989: *Las condicionantes políticas nacionales de la relación entre Chile y Argentina*, in: Orrego Vicuña, Francisco (Hrsg.), *Chile y Argentina: Nuevos enfoques para una relación constructiva*, Santiago de Chile, S. 28-39.

- Maira, Luis, 1989: *La reinserción internacional de Chile en América Latina y el Caribe*, in: Muñoz, Heraldo (Hrsg.), Chile: política exterior para la democracia, Santiago de Chile, S. 123-143.
- Marín, Manuel, 1996: *América Latina y Europa ante el siglo XXI*, in: CELARE (Hrsg.), América Latina y la Unión Europea construyendo el siglo XXI, Santiago de Chile, S. 33-54.
- May, Bernhard, 1995: Die neuen Herausforderungen für den Freihandel, in: Kaiser, Karl/Schwarz, Hans-Peter, Die neue Weltpolitik, Baden-Baden, S. 236-250.
- „Mercosur. El mercado más grande“, in: <http://www.segebob.cl/secc/dpi/rev2-99/mercosur.htm> vom 12.01.2000.
- Messner, Dirk/Scholz, Imme, 1996: „Wirtschaftliche Entwicklungsdynamik und gesellschaftliche Modernisierungsblockaden in Chile“, in: Nord-Süd aktuell, I. Quartal 1996, Hamburg, S. 126-138.
- Meyers, Reinhard, 1994: *Theorien der internationalen Beziehungen*, in: Woyke, Wichard (Hrsg.), Handwörterbuch Internationale Politik, Bonn, S. 422-423.
- Ders., 1997: *Grundbegriffe und theoretische Perspektiven der Internationalen Beziehungen*, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Grundwissen Politik, Schriftenreihe Band 345, Bonn, S. 313-434.
- Maull, Hanns W., 1992: „Zivilmacht Bundesrepublik Deutschland. Vierzehn Thesen für eine neue deutsche Außenpolitik“, in: Europa-Archiv, Folge 10, S. 269-278.
- Mols, Manfred, 1996: „Lateinamerika und Asien: Ein neues Beziehungsmuster in der internationalen Politik“, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 48-49, S. 12-18.
- Morgenthau, Hans J., 1963: *Politics Among Nations. The Struggle for Power and Peace*, New York.
- Muñoz, Heraldo (Hrsg.), 1989: Chile: política exterior para la democracia, Santiago de Chile.
- Ders., 1989: *Introducción: La agenda futura de la política exterior de Chile*, in: Ders. (Hrsg.), Chile: política exterior para la democracia, Santiago de Chile, S. 17-20.
- Ders., 1989: *Conclusiones: Propuesta para una nueva política exterior de Chile*, in: Ders. (Hrsg.), Chile: política exterior para la democracia, Santiago de Chile, S. 241-257.
- Ders., 1996: *Collective action for democracy in the Americas*, in: Ders./Tulchin, Joseph S. (Hrsg.), Latin American Nations in World Politics, Oxford, S. 17-34.
- Ders., 1996: *The dominant themes in Latin American foreign relations: an introduction*, in: Ders./Tulchin, Joseph S. (Hrsg.), Latin American Nations in World Politics, Oxford, S. 1-16.
- Ders./Tulchin, Joseph S. (Hrsg.), 1996: *Latin American Nations in World Politics*, Oxford.
- Nogueira Alcalá, Humberto, 1997: „El control parlamentario en Chile“, in: Contribuciones. Centro Interdisciplinario de Estudios sobre el Desarrollo Latinoamericano 4, S. 7-33.
- Nohlen, Dieter, 1973: *Chile – Das sozialistische Experiment*, Hamburg.

- Ders./Fernández, Mario, 1988: *Wirtschaft, Staat und Sozialpolitik in Lateinamerika*, in: Schmidt, Manfred G. (Hrsg.), *Staatstätigkeit. International und historisch vergleichende Analysen*, Opladen, S. 406-437.
- OECD, 1997: *Chile. Reviews of Foreign Direct Investment*, Paris.
- Ders., News Release, in: http://www.oecd.org/news_and_events/release/nw97-84a.htm vom 16.06.1998.
- Ders., Chile adheres to OECD investment instruments and becomes an observer in the OECD committee on international investment and multinational enterprises, in: http://www.oecd.org/news_and_events/release/nw97-84a.htm vom 16.06.1998.
- Orrego Vicuña, Francisco, 1989: *La consolidación de la política antártica*, in: Muñoz, Heraldo (Hrsg.), *Chile: política exterior para la democracia*, Santiago de Chile, S. 81–94.
- „Para Conocer Chile“, in: <http://www.segebob.cl> vom 29.06.1997.
- „Para Conocer Chile, Chile – América Latina y el Caribe“, in: <http://www.segebob.cl/seg-esp/america.html> vom 16.06.1998.
- „Para Conocer Chile, Chile - Asia Pacífico“, in: <http://www.segebob.cl/seg-esp/triptica.html> vom 16.06.1998
- „Para conocer Chile. Chile-Unión Europea“, in: <http://www.segebob.cl/seg-esp/pol-ext.html> vom 09.06.1998.
- Peña, Orlando, 1996: „Les affaires internationales de Chili des «Temps nouveaux»“, in: *Etudes internationales* 27, S. 81-108.
- Pinochet de la Barra, Oscar, 1989: *Chile y sus vecinos: problemas y oportunidades*, in: Muñoz, Heraldo (Hrsg.), *Chile: política exterior para la democracia*, Santiago de Chile, S. 157–171.
- Pizarro, Roberto, 1995: „Renovación y dinamismo de la integración latinoamericana en los años noventa“, in: *Estudios Internacionales*, 28. Jg., Nr. 110, S. 198-222.
- „¿Por qué acuerdos Comerciales?“, in: <http://www.direcon.com/acuerdo.html> vom 09.06.1998.
- Portales Cifuentes, Carlos, 1992: „La política exterior chilena en el nuevo contexto político y económico internacional“, in: *Cono Sur*, Vol. XI, No. 1, S. 1-11.
- Ders./Valdés, Juan Gabriel, 1989: *El futuro de las relaciones chileno-norteamericanas*, in: Muñoz, Heraldo (Hrsg.), *Chile: política exterior para la democracia*, Santiago de Chile, S. 173–187.
- Prochile-Ministry of Foreign Affairs, 1998: *Chile – ein guter Geschäftspartner*, Santiago de Chile.

- Roberts, Kenneth M., 1997: *Rethinking Economic Alternatives: Left Parties and the Articulation of Popular Demands in Chile and Peru*, in: Chalmers, Douglas A. (Hrsg.), *The New Politics of Inequality in Latin America*, Oxford, S. 313-336.
- Rojas Aravena, Francisco, 1992: „De la reinserción a los acuerdos: la política exterior chilena en 1991“, in: *Cono Sur*, Vol. XI, No. 1, S. 12-18.
- Ders., 1993: „Chile: consolidando una inserción múltiple en el sistema internacional, in: *Cono Sur*, Vol. XII, No. 6, S. 1-8.
- Ders., 1996: *Transición y relaciones civil-militares en Chile en el nuevo marco internacional*, Nueva Serie FLACSO, Santiago de Chile.
- Ders., 1997: „Chile: cambio político e inserción internacional 1964-1997“, in: *Estudios Internacionales*, 30. Jg., Nos. 119-120, S. 376-406.
- Ders./Milet, Paz V., 1998: *Diplomacia de cumbres: el multilateralismo emergente del siglo XXI*, Nueva Serie FLACSO, Santiago de Chile.
- Rosecrance, Richard, 1997: *Der neue Handelsstaat. Herausforderungen für Politik und Wirtschaft*, Frankfurt/Main.
- Saez, Raul E., 1993: „Chile – América Latina: relaciones económicas y negociaciones bilaterales“, in: *Cono Sur*, Vol. XII, Nr. 6, S. 9-14.
- Salazar S., Juan, 1989: *Chile frente al desafío de Pacífico*, in: Muñoz, Heraldo (Hrsg.), *Chile: política exterior para la democracia*, Santiago de Chile, S. 207-221.
- Salkin, Yves, 1995: „Le Chili: un pays au bout du monde?“, in: *Défense nationale* 51, S. 111-121.
- Schneider, Heinrich, 1977: *Leitbilder der Europapolitik I. Der Weg zur Integration*, Bonn.
- Ders., 1992: „Europäische Integration: die Leitbilder und die Politik“, in: Kreile, Michael (Hrsg.), *Die Integration Europas*, PVS-Sonderheft 23, S. 3-35.
- Schrade, Christina, 1997: „Machtstaat, Handelsstaat oder Zivilstaat? Die deutsche Entwicklungspolitik nach dem Ende des Ost-West-Konflikts“, in: *Zeitschrift für internationale Beziehungen*, 4. Jg., Heft 2, S. 255-293.
- Schwarz, Hans-Peter, 1985: *Der Faktor Macht im heutigen Staatensystem*, in: Ders./Kaiser, Karl (Hrsg.), *Weltpolitik*, Bonn.
- Somavía, Juan, 1989: *Chile y Sudamérica: afianzamiento de la paz*, in: Muñoz, Heraldo (Hrsg.), *Chile: política exterior para la democracia*, Santiago de Chile, S. 145-155.
- Sunkel, Osvaldo, 1995: „Is the Chilean miracle sustainable?“, in: *Journal of Interamerican Studies and World Affairs*, Vol. 37, No. 3, S. 1-7.
- Tewes, Henning, 1997: „Das Zivilmacht Konzept in der Theorie der Internationalen Beziehungen. Anmerkungen zu Knut Kirste und Hanns W. Maull“, in: *Zeitschrift für internationale Beziehungen*, 4. Jg., Heft 2, S. 347-359.

- The Americas Review 1998, Business and Economic Report, 7th Edition.
- Thiery, Peter, 1993: *Chile – eine lateinamerikanische Sonderrolle?*, in: Lauth, Hans-Joachim/Mols, Manfred, Integration und Kooperation auf dem lateinamerikanischen Kontinent. Lateinamerikanische Perspektiven in den neunziger Jahren, Politikwissenschaftliche Standpunkte Bd. 2, Mainz, S. 203-235.
- Tomassini, Luciano, 1997: „El papel de los acuerdos comerciales en la inserción internacional de Chile“, in: Estudios Sociales, No. 92, S. 61-74.
- Tressler Zamorano, Frank, 1998: „Bases de la política exterior chilena en la década de los noventa“, in: Revista Diplomacia, No. 77, S. 35-46.
- Trujillo, Horacio, 1990: Los Partidos Políticos en América Latina. Partidos políticos y sistema de partidos en Chile, Buenos Aires.
- US-Bureau of Inter-American Affairs, Fact Sheet: U.S.-Chile Relations 3/98, in: <http://www.state.gov> vom 26.05.1999.
- Valdovinos, Jorge, 1996: „Centenario del establecimiento de relaciones diplomáticas entre Chile y Japón“, Revista Diplomacia, No. 71, S. 117-120.
- Valenzuela, María Elena/Varas, Augusto, 1993: „El creciente papel económico de Japón en Chile“, in: Cono Sur, Vol. XII, No. 6, S. 20-25.
- Viera-Gallo Q., José Antonio, 1991: La función del parlamento en la nueva dimensión de las relaciones internacionales de Chile. Serie de Conferencias, Consejo Chileno para las Relaciones Internacionales, Santiago de Chile.
- Waltz, Kenneth, 1979: Theory of international politics, New York.
- Weller, Marc, 1999: „On the hazards of foreign travel for dictators and other international criminals“, in: International Affairs 75, No. 3, S. 599-617.
- Wessels, Wolfgang, 1994: *Institutionen der Europäischen Union: Langzeittrends und Leitideen*, in: Göhler, Gerhard (Hrsg.), Die Eigenart der Institutionen: zum Profil politischer Institutionentheorie, Baden-Baden 1994, S. 301-330.
- Ders., im Erscheinen: Zentralmacht, Zivilmacht oder Ohnmacht? Zur deutschen Außen- und Europapolitik nach 1989, Beitrag für die Festschrift Hans-Peter Schwarz.
- Wilhelmy, Manfred/Fernandois, Joaquín, 1989: *La Cancillería en la futura política exterior de Chile*, in: Muñoz, Heraldo (Hrsg.), Chile: política exterior para la democracia, Santiago de Chile, S. 105 – 120.
- Ders., 1996: *Politics, bureaucracy, and foreign policy in Chile*, in: Muñoz, Heraldo/Tulchin, Joseph S. (Hrsg.), Latin American Nations in World Politics, Oxford, S. 61 – 79.

- Ders./Lazo, Rosa María, 1997: „La política multilateral de Chile en Asia-Pacífico”, in: Estudios Internacionales, 30. Jg., No. 117, S. 3-35.
- Wolfers, Arnold, 1971: Discord and Collaboration. Essays on International Politics, Baltimore.
- Wrobel, Paulo S., 1998: „A Free Trade Area of the Americas in 2005?”, in: International Affairs 74, No. 3, S. 547-561.

Nachschlagewerke:

- Bernsdorf, Wilhelm (Hrsg.), 1969: Wörterbuch der Soziologie, Berlin
- Der große Brockhaus, Bde. 5, 11 und 12, Wiesbaden 1979.
- Harenberg, Bodo (Hrsg.), 1995: aktuell '96, Dortmund.
- Kahle, Günther (Hrsg.), 1993: Lateinamerika-Ploetz, Würzburg.
- Nohlen, Dieter (Hrsg.), 1995: Wörterbuch Staat und Politik, Bonn
- Nuscheler, Franz, 1995: Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik, Bonn.
- Reinold, Gerd (Hrsg.), 1997: Soziologie - Lexikon, München.
- Woyke, Wichard (Hrsg.), 1994: Handwörterbuch Internationale Politik, Bonn.

7. Liste der Gesprächspartner

- Hans-Hartwig BLOMEIER
Leiter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Santiago de Chile
Gespräch am 25. Mai 1999 in Santiago de Chile
- Roberto DURÁN
Professor für Politikwissenschaften und Internationale Beziehungen an der *Universidad Católica de Chile*
Gespräch am 27. Mai 1999 in Santiago de Chile
- Mariano FERNÁNDEZ
Staatssekretär im chilenischen Außenministerium und stellvertretender Außenminister Chiles
Gespräch am 09. Juli 1999 in Santiago de Chile
- Peter GEY
Leiter der Friedrich-Ebert-Stiftung in Santiago de Chile
Gespräch am 09. Juli 1999 in Santiago de Chile
- Alberto van KLAVEREN
Professor am Institut für Internationale Studien der *Universidad de Chile*; zur Zeit Leiter des Planungsstabes (*Director de Planificación*) im chilenischen Außenministerium
Gespräch am 26. Mai 1999 in Santiago de Chile
- Joaquín MONTES
Stellvertretender Leiter des Südamerika-Referats (*Subdirector de América del Sur*) im chilenischen Außenministerium
Gespräch am 27. Mai 1999 in Santiago de Chile
- Fernando PÉREZ
Stellvertretender Leiter des Asien-Pazifik-Referats (*Subdirector de Asia-Pacífico*) im chilenischen Außenministerium
Gespräch am 26. Mai 1999 in Santiago de Chile
- Francisco ROJAS
Direktor der *Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales* (FLACSO)
Gespräch am 08. Juli 1999 in Santiago de Chile
- Gonzalo SALPADO
Ministro Consejero des Referats Afrika-Mittlerer Osten im chilenischen Außenministerium
Gespräch am 26. Mai 1999 in Santiago de Chile
- Fernando SCHMIDT
Leiter des Europa-Referats (*Director de Europa*) im chilenischen Außenministerium
Gespräch am 25. Mai 1999 in Santiago de Chile
- Leonel SEARLE
Leiter der Argentinien-Gruppe des Südamerika-Referats im chilenischen Außenministerium
Gespräch am 27. Mai 1999 in Santiago de Chile

Tonbandaufzeichnungen aller Gespräche liegen der Verfasserin vor.

8. Abkürzungsverzeichnis

a.a.O.	am angegebenen Ort
ACE	Acuerdo de Complementación Económica (wirtschaftliches Ergänzungsabkommen)
ALADI	Asociación Latinoamericana de Integración (Lateinamerikanische Integrationsassoziation)
ALCA / FTAA	Area de Libre Comercio de las Américas / Free Trade Area of the Americas (Amerikanische Freihandelszone)
ALCAS	Area de Libre Comercio de América del Sur (Südamerikanische Freihandelszone)
APEC	Asia-Pacific Economic Cooperation (Asiatisch-pazifische Wirtschaftskooperation)
Bd. / Bde.	Band / Bände
BID	Banco Interamericano de Desarrollo (Interamerikanische Entwicklungsbank)
BIP	Brutto-Inlandsprodukt
bzw.	beziehungsweise
CARICOM	Caribbean Community (Karibische Gemeinschaft)
CELARE	Centro Latinoamericano para las relaciones con Europa (Lateinamerikanisches Zentrum für die Beziehungen mit Europa)
CEPAL	Comisión Económica para América Latina (Wirtschaftskommission für Lateinamerika)
ders.	derselbe
ebd.	ebenda
ECOSOC	Economic and Social Council (Wirtschafts- und Sozialrat)
EG	Europäische Gemeinschaft
EFTA	European Free Trade Association (Europäische Freihandelsassoziation)
EU	Europäische Union
FAO	Food and Agricultural Organization (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation)
FLACSO	Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales (Lateinamerikanische Fakultät für Sozialwissenschaften)
ff.	fortfolgende
GATT	General Agreement on Tariffs and Trade

(Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen)

Hrsg.	Herausgeber
ILO	International Labour Organization (Internationale Arbeitsorganisation)
IRELA	Instituto de Relaciones Europeo-Latinoamericanas (Institut für europäisch-lateinamerikanische Beziehungen)
IMF / IWF	International Monetary Fund / Internationaler Währungsfonds
Jg.	Jahrgang
MERCOSUR	Mercado Común del Sur (gemeinsamer Markt des Südens)
Mio.	Millionen
Mrd.	Milliarden
NAFTA	North American Free Trade Agreement (Nordamerikanisches Freihandelsabkommen)
NATO	North Atlantic Treaty Organization (Organisation des Nordatlantik-Vertrages)
NIC(s)	Newly Industrializing Country (Countries) (Schwellenländer)
OEA / OAS	Organización de los Estados Americanos / Organization of American States (Organisation amerikanischer Staaten)
OECD	Organization for Economic Cooperation and Development (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)
OMC	Organización Mundial de Comercio (Welthandelsorganisation, siehe auch: WTO)
PBECC	Pacific Basin Economic Council (Wirtschaftsrat des pazifischen Beckens)
PECC	Pacific Economic Cooperation Conference (Konferenz für ökonomische Kooperation im Pazifik)
S.	Seite
SELA	Sistema Económico Latinoamericano (Lateinamerikanisches Wirtschaftssystem)
u.a.	unter anderem
UNO	United Nations Organization (Organisation der Vereinten Nationen)
vgl.	vergleiche
WTO	World Trade Organization (Welthandelsorganisation)

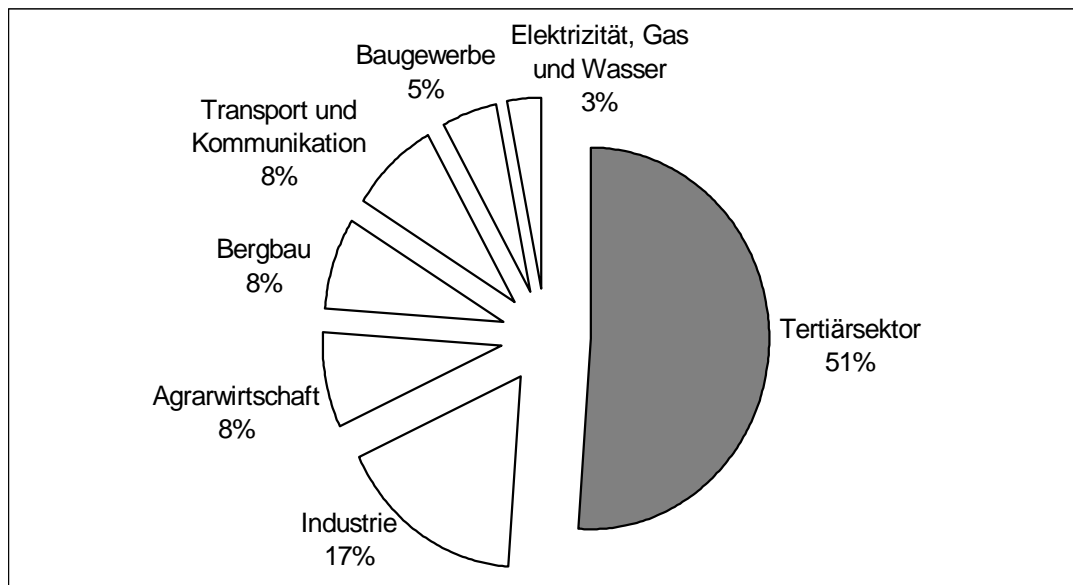
9. Anhang

9.1 Allgemeine Daten⁴¹⁴

Offizieller Name	República de Chile
Staatsoberhaupt und Regierungschef	Präsident Eduardo Frei Ruiz-Tagle (03/1994-03/2000, ab März 2000 Ricardo Lagos)
Politische Organisation:	
Exekutive	Präsident (Direktwahl alle sechs Jahre, keine Wiederwahl möglich) und sein Kabinett
Legislative	Kongress , bestehend aus: Parlament (120 Mitglieder, alle vier Jahre gewählt) Senat (48 Mitglieder, davon 38 alle acht Jahre gewählt, 9 ernannt und der Ex-Präsident als Senator auf Lebenszeit)
Judikative	Oberster Gerichtshof, Militärgerichtshof
Bevölkerung	14,42 Mio.
Städtische Bevölkerung	87,8%
Wirtschaftswachstum (BIP)	7,6%(1997); 3,4%(1998); -2,0%(bis 9/1999)
Arbeitslosenquote	6,2% (1998)
Inflationsrate	6,1%(1997); 5,1%(1998); 3,4%(1999)
Leistungsbilanz	-4,61 Mrd. US\$ (1998)
Pro-Kopf-Einkommen	5.300 US\$

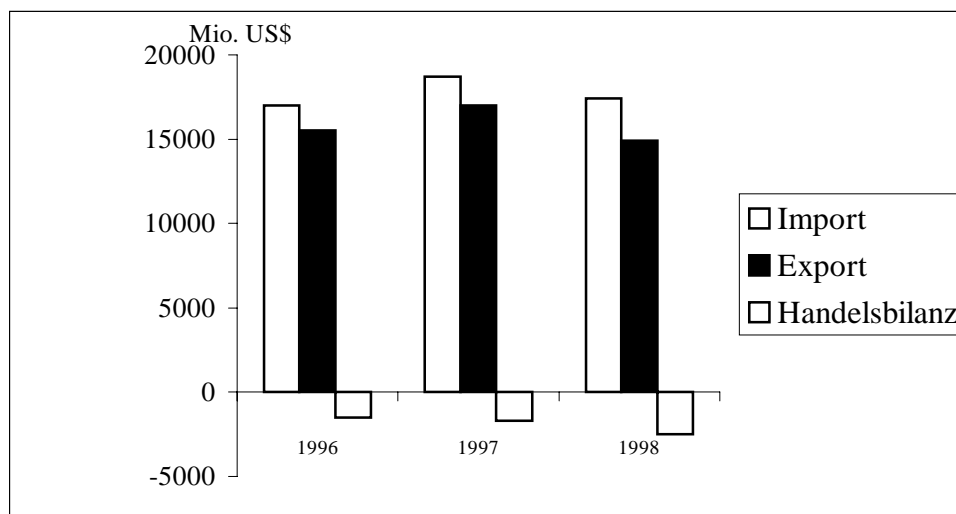
⁴¹⁴ Quellen: Banco Central de Chile, Informe económico y financiero, Santiago de Chile 1999.
Ders., Statistical Synthesis of Chile 1992-1996, Santiago 1997.
The Americas Review 1998, Business and Economic Report, 7th Edition, S. 34.
ProChile, Chile. Ein guter Geschäftspartner, Santiago 1997, S. 3.
„Para conocer Chile“, in: <http://www.segebob.cl/seg-esp/sistema.html> vom 26.09.1997.

9.2 Struktur des Brutto-Inlandsproduktes nach Sektoren (1995)



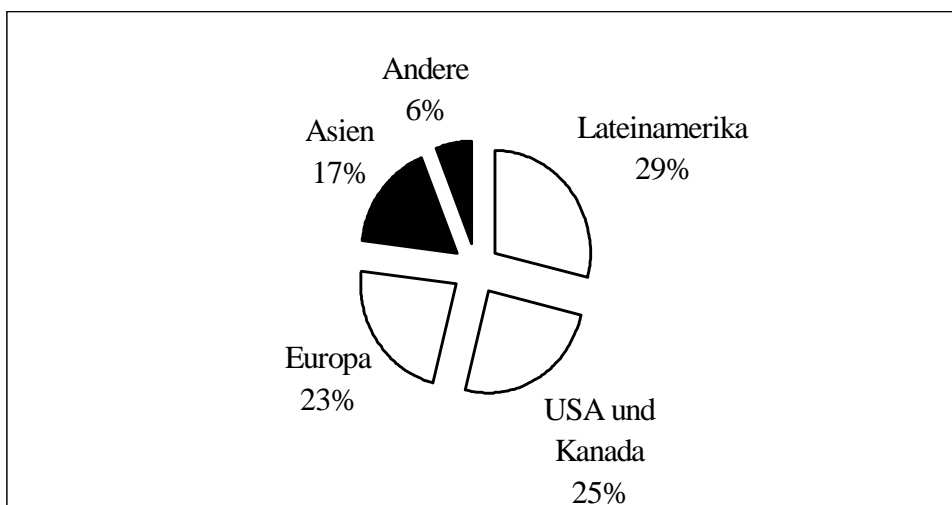
Quelle: IRELA, Chile: A Latin American Success Story?, Madrid 1997, S. 49.

9.3 Entwicklung des Handelsaustausches



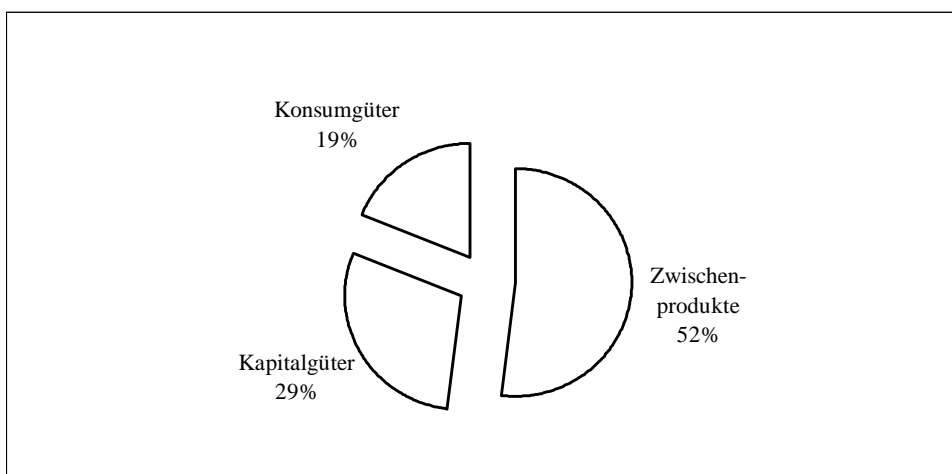
Quellen: Banco Central de Chile, Informe económico y financiero, Santiago de Chile 1999, S. 38.
 ProChile, Chile. Ein guter Geschäftspartner, Santiago 1997, S. 3.

9.4 *Importe Chiles nach Regionen (1998)*



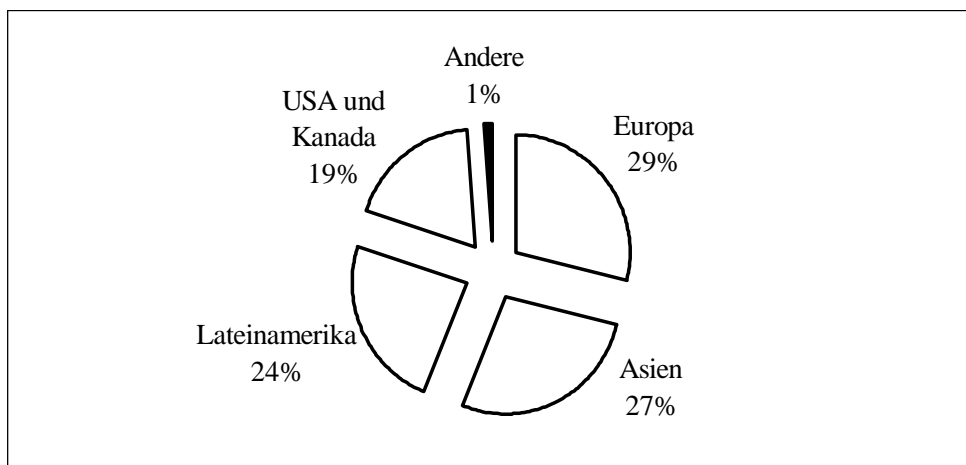
Quelle: Banco Central de Chile, Informe económico y financiero, Santiago de Chile 1999, S. 48.

9.5 *Importe Chiles nach Sektoren (1998)*



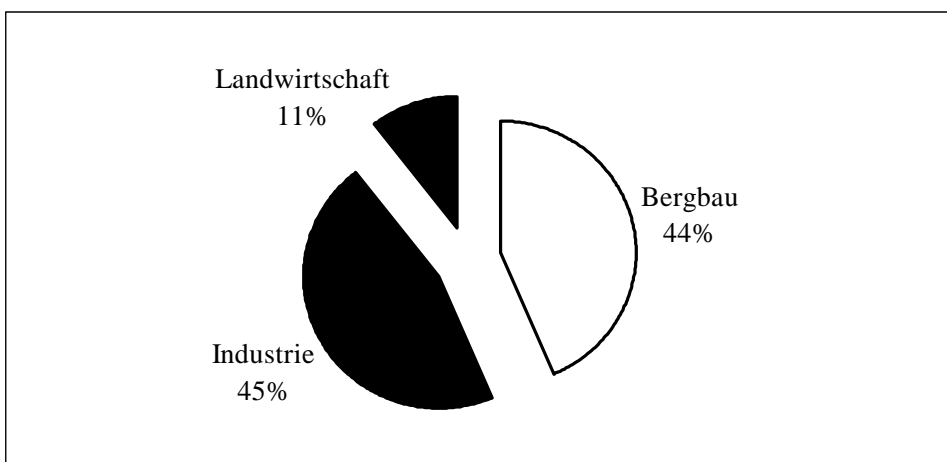
Quelle: Banco Central de Chile, Informe económico y financiero, Santiago de Chile 1999, S. 48.

9.6 *Exporte Chiles nach Regionen (1998)*



Quelle: Secretaría de Comunicación y Cultura, Ministerio Secretaría General del Gobierno de Chile, La Economía Chilena 1999, Santiago de Chile 1999, S. 17.

9.7 *Exporte Chiles nach Sektoren (1998)*



Quelle: Banco Central de Chile, Informe económico y financiero, Santiago de Chile 1999, S. 41.